



Freie und Hansestadt Hamburg
Behörde für Schule und Berufsbildung
Amt für Schule

LEHRPLANREVISION HAUPT- UND REALSCHULEN

Lehrplan
für die Beobachtungsstufe
und die Haupt- und Realschule

Deutsch

1985

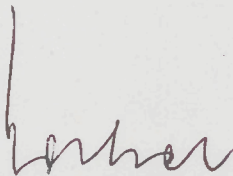


Haupt- und Realschulen haben in Hamburg eine gemeinsame pädagogische Tradition. Dieser Tatsache tragen die neuen Lehrpläne Rechnung, die jetzt für Haupt- und Realschule gemeinsam vorliegen. Nur für die Fremdsprachen und für Mathematik bleibt es wie bisher bei gesonderten Realschullehrplänen.

Die neuen Lehrpläne bilden die Grundlage für den Unterricht. Ich bitte die Lehrerkonferenzen und die an den Haupt- und Realschulen unterrichtenden Kolleginnen und Kollegen, sich intensiv mit ihnen zu befassen und sie im Unterricht zu erproben.

Das Amt für Schule erwartet Ihre Kritik und Gegenvorschläge bis zum 15. Juni 1986. Die zuständigen Fachreferenten und die Verfasser der Lehrpläne stehen für Gespräche in und mit den Schulen zur Verfügung.

Den an der Überarbeitung und Neufassung der Lehrpläne beteiligten Kolleginnen und Kollegen danke ich für die geleistete Arbeit. Alle, die mit den neuen Plänen arbeiten, bitte ich, gemeinsam in das Gespräch und die Auseinandersetzung um die vorgeschlagenen Ziele und Inhalte einzutreten. Ich verbinde damit die Hoffnung, daß die bevorstehende Diskussion von allen Beteiligten als Beitrag zur inneren Reform der Schule genutzt wird.



Landesschulrat

<i>Fachreferent:</i>	Bernd-Axel Widmann	Amt für Schule S 62/7
<i>Lehrplanausschuß:</i>	Monika Bistram	Schule Grellkamp
	Hanna Buck	Schule Sportplatzring
	Ortrud Grüning	Studienseminar
	Uwe Jensen	Studienseminar und Peter-Petersen-Schule
	Ulrike Rehrmann	Schule Bunatwiete
	Manfred Schiesches	Institut für Lehrerfortbildung
	Peter Zimmermann	Theodor-Haubach-Schule

Der Lehrplan Deutsch wurde unter Mitwirkung von Professoren für Deutschdidaktik des Fachbereichs Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg erarbeitet.

1985

UCA22

5,80

Inhaltsübersicht

Seite

A	Zur Konzeption des Unterrichts	4
1.	Aufgaben und Ziele	4
1.1	Aufgaben	4
1.2	Ziele	6
2.	Organisation	6
3.	Arbeitsformen	7
4.	Anforderungen	9
B	Zur Durchführung des Unterrichts	11
1.	Grundlagen	11
2.	Gliederung	11
	Übersichten über verbindliche Inhalte in den Klassen 5 bis H 9 und bis R 10	12–19
2.1	Sprechen und Gespräch	20
2.2	Schreiben/Rechtschreiben	25
2.2.1	Schreiben	25
2.2.2	Rechtschreiben	29
2.3	Literatur/Sachtexte/Medien	35
2.3.1	Literatur und Sachtexte	35
2.3.2	Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)	39
2.3.3	Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien	41–57
2.4	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/Zeichensetzung	58
2.4.1	Übersicht über die Inhalte dieses Lernbereichs	61–62
2.5	Bezug zu anderen Fächern	63

Technische Universität Braunschweig

AUSGESCHIEDEN

Erziehungswissenschaften
Lehrstuhl für Deutsche Sprache
und Literatur und ihre Didaktik

26.01.15
JK

Der Lehrplan weist für die Haupt- und Realschule gemeinsame Aufgaben, Ziele, Anforderungen und Inhalte aus; er stellt für die Hauptschule eine Überarbeitung des Lehrplangentwurfs Deutsch für die Hauptschule von 1984 dar.

Für die Realschule werden außerdem *besondere Hinweise durch Kursivdruck* gegeben. Es handelt sich dabei um Akzentuierungen, Differenzierungen und Zusätze (vor allem für die Klasse R 10). Dabei wird vorausgesetzt, daß die Arbeit im Deutschunterricht der Realschule einem höheren Grad an Lernbereitschaft, Ausdauer, Selbständigkeit und Abstraktionsvermögen gerecht werden kann.

Diese auf die Realschule bezogenen Angaben – außer denen für die Klasse R 10 – können grundsätzlich auch für die Hauptschule gelten, falls die Voraussetzungen in der jeweiligen Hauptschulklasse dafür gegeben sind.

A Zur Konzeption des Unterrichts

1. Aufgaben und Ziele

1.1 Aufgaben

Der Deutschunterricht in der Haupt- und Realschule knüpft an die Arbeit des Faches in der Grundschule an und führt dessen Bemühungen fort, den lebendigen Umgang mit der eigenen Sprache zu fördern und **Vertrauen in die eigene Fähigkeit und Sicherheit beim Sprechen und Schreiben** zu vermitteln. Eine solche Sprachvertrautheit stärkt das Selbstvertrauen und die Handlungsfähigkeit der jungen Menschen, hilft ihnen, die Umwelt zu erfassen, und erleichtert ihnen das Verstehen anderer. Die Schüler werden im Fach Deutsch darin gefördert, Kontakte aufzunehmen, sich mitzuteilen, Äußerungen anderer zu verstehen, sich kritisch mit ihren eigenen und den Äußerungen anderer zu befassen, einen eigenen Standpunkt zu vertreten, zunehmend eigenständig zu arbeiten und zur Zusammenarbeit mit anderen bereit zu sein. Die Auseinandersetzung mit Literatur kann ihnen helfen, ihre Gefühle kennenzulernen und zu entwickeln, ihr Urteil zu formen und Gefühls- oder Gedachtes zur Sprache kommen zu lassen.

Der Deutschunterricht nutzt Sprechansätze, wie sie sich aus Situationen der Schüler in der Schule, aus außerschulischen Anforderungen an die Schüler oder aus ihren persönlichen Lebenserfahrungen ergeben. Solche **Sprachhandlungssituationen** können im Unterrichtsgespräch oder im Rollenspiel beispielhaft gestaltet werden. Dabei erfahren die Schüler die Notwendigkeit eines verständlichen, partnerbezogenen und verantwortlichen Sprachgebrauchs. Mehr Sprachvertrautheit und Sicherheit in der Sprachbeherrschung gibt ihnen mehr Mut in gegenwärtigen und zukünftigen Gesprächs- und Schreibsituationen.

Zur Lektüre werden vor allem beanspruchende, Orientierung vermittelnde, aber auch eigene Auffassungen distanzierende Texte der **Literatur** und Jugendliteratur ausgewählt. Sie bieten den Schülern Hilfen bei der Selbstfindung und beim Hineinwachsen in die Gesellschaft, die sie von ihrer Umwelt nicht immer erhalten. Die Beschäftigung mit Literatur im Deutschunterricht soll Schwierigkeiten beim Lesen überwinden helfen, Freude am Lesen wecken und erhalten; der Literaturunterricht regt dazu an, eigene und tradierte Erfahrungen besser zu verstehen oder neu zu durchdenken, und hilft, in der Auseinandersetzung mit Fremdem den eigenen Horizont zu erweitern. Die Schüler gewinnen Zugänge zur Gegenwartsliteratur und zur literarischen Überlieferung und damit ein Angebot, ihr Gefühl für künstlerisch gestaltete Sprache und Werte zu stärken oder sich auch von vorgegebenen Einstellungen zu distanzieren. Beim Umgang mit Literatur und Jugendliteratur spielt neben dem Lesen das Prinzip des eigenen Schreibens, Produzierens und Gestaltens eine entscheidende Rolle.

Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video) sind Gegenstand kritischer Untersuchung und Auseinandersetzung. Ausgehend von der unmittelbaren Aufnahme und dem Verstehen dieser Medien sollen Untersuchungsaufgaben und eigene freie Gestaltungsversuche den Schülern Wege zu einem reflektierten Mediengebrauch eröffnen.

Die Behandlung von **Sachtexten** im Deutschunterricht soll den Schülern helfen, sich in der Vielfalt des Textangebots zurechtzufinden, Informationen über wichtige oder interessierende Sachverhalte zu entneh-

men, diese zu überprüfen und Standpunkte zu finden. Sachtexte werden meist im Zusammenhang mit einer Lektüre oder bei der Vorbereitung eines Unterrichtsgesprächs sowie in Absprache mit anderen Fächern erarbeitet; selten ist ein Sachtext oder Sachbuch isolierter Unterrichtsgegenstand. Vorrang bei der Untersuchung hat das Verstehen des Inhalts, der sprachlich wiedergegeben oder handelnd umgesetzt wird, z. B. bei einem Projektvorhaben.

Durch **kritische Sprachbetrachtung** an geeigneten Beispielen (z. B. Probleme der Wortwahl in einem Zeitungsartikel) erhalten die Schüler Einsichten in die Möglichkeiten, mit Sprache andere zu kontrollieren, offen oder versteckt zu beeinflussen. Durch das Untersuchen und das probierende "Hantieren" erfahren sie, daß durch Sprache menschliche Beziehungen geschaffen, verändert, aber auch zerstört werden können.

Schüler sollen die **Unterrichtsplanung** möglichst **mitgestalten**. Dies bietet sich z. B. an beim Entwerfen und Aufnehmen einer Hörspielszene, beim Schreiben eigener Texte, bei der Wahl einer Lektüre, bei der Entscheidung für einen Sachtext-Themenbereich, aber auch beim rückgreifenden Unterricht, wo man sich gemeinsam z. B. für die Übung in einem Rechtschreibgebiet entscheidet. Die Schüler äußern ihre Interessen, erörtern die Wahlmöglichkeiten in einem vom Lehrer umgrenzten Gebiet und entscheiden sich für eine Lösung. Wesentlich ist es, daß die gemeinsam getroffene Entscheidung von den Schülern und dem Lehrer eingehalten wird; Änderungen des Vorhabens müssen im Laufe der Arbeit wiederum gemeinsam diskutiert werden.

Aufgabe des Deutschlehrers ist es, die Schüler zum **selbständigen Lernen** hinzuführen; er muß seinen Unterricht so anlegen, daß die Schüler aktiv und selbstinitiativ die Aufgaben mitstrukturieren und über ihr eigenes Vorgehen nachdenken können. Beim Sprechen bedeutet dies, daß die Schüler auf andere hören, ihnen etwas erklären, Fragen stellen und sich selbst korrigieren können. Beim Schreiben bedeutet es, daß sie selbst Aufgabenstellungen finden und diese inhaltlich und methodisch gliedern, daß sie gedankliche Zusammenhänge geordnet aufschreiben und daß sie beim wiederholten Lesen des eigenen Textes die Verständlichkeit der Aussage, die sprachliche Richtigkeit und die Angemessenheit des Ausdrucks zunehmend selbständig überprüfen. Beim Lesen sollen die Schüler eigene Lektürevorschläge machen, diese befolgen, die Mittel der Eigenhilfe (z. B. Nachschlagen in dem Lexikon, das für die Sache am meisten Information bietet) und des partnerschaftlichen Gesprächs über den gelesenen Text anwenden lernen. Beim Nachdenken über Sprache spielen das Erproben sprachlicher Varianten, der Umgang mit (Grammatik-) Regelungen und die Übung im Nachschlagen eine wichtige Rolle. Die regelmäßige Benutzung der Schulbibliothek und der öffentlichen Bibliotheken (Öffentliche Bücherhallen, Gemeindebüchereien, Fahrbüchereien und andere) soll zum Lesen anreizen und zur größeren Eigenständigkeit bei der Beschaffung von Informationen beitragen helfen.

Bei der Auswahl von Texten oder Büchern und Themen für Unterrichtsgespräche oder schriftliche Arbeiten ist der Deutschunterricht auf die **Zusammenarbeit mit anderen Fächern** angewiesen. Interessen der Schüler, die sich auf Inhalte anderer Fächer beziehen, werden so für die Zwecke des Deutschunterrichts genutzt, und die sprachlichen Bemühungen des Deutschunterrichts kommen der Arbeit in den anderen Fächern zugute. Den Schülern wird deutlich, wie sehr Sprache und Sache einander bedingen und wie wichtig es für sie ist, sich verständlich auszudrücken und eine Sache richtig zu verstehen. Im Vordergrund dieser Arbeit an Inhalten aus anderen Fächern stehen jedoch immer die Aufgaben des Deutschunterrichts: die kritische Auseinandersetzung mit dem Inhalt der Texte, das Nachdenken über die sprachliche Gestaltung und den gedanklichen Aufbau (Argumentation) sowie schriftliche Aufgaben zu dem jeweiligen Sachverhalt. Für die inhaltliche Zusammenarbeit kommen grundsätzlich alle Unterrichtsfächer in Betracht; besondere Aufmerksamkeit verdienen dabei Arbeitslehre/Berufsorientierung, Erdkunde, Geschichte/Politik, Religion und Ethik.

Ergänzungen für die Realschule:

In der Realschule kommt es in besonderer Weise darauf an, den eigenen Standpunkt begründet auch schriftlich vertreten sowie eigene und Auffassungen anderer differenziert kritisch werten zu können. Den Schülern soll Literatur in ihrer Vielfalt an Phantasie, Gefühlen, Einstellungen und Darstellungsweisen näher gebracht werden. Damit trägt Literatur auch zu einer Entwicklung des historischen Bewußtseins bei. Vorrang bei der Untersuchung von Sachtexten und -büchern hat das Verstehen auch komplexerer Inhalte und ihrer Begründungszusammenhänge (z. B. bei einem Zeitungsartikel). Die Schüler sollen zunehmend selbständig Informationsmöglichkeiten wahrnehmen lernen: das Nachschlagen im Lexikon, die Beschaffung weiterführender Lektüre auch für ein komplexeres Thema, das sie sich in der Schulbibliothek und der öffentlichen Bibliothek erarbeiten. Bei der Sprachbetrachtung soll über die Beispiele einzelner Wörter hinausgehend auch auf Gruppensprachenmerkmale und -funktionen (Jugendsprache, Dialekt im Vergleich mit geschriebener Sprache) eingegangen werden. Das selbständige Lernen soll auch an komplexeren Inhalten und Texten geübt werden, denkbar sind auch abstraktere Hilfen wie Übersichten, z. B. bei Ober- und Unterbegriffen und bei Grammatikstrukturen, sowie Schaubilder, die Begriffe in einen Zusammenhang bringen oder Beziehungen in einem literarischen Text erklären helfen.

1.2 Ziele

Die Schüler sollen Sicherheit im Sprechen, Lesen und Schreiben und damit Vertrauen in ihr eigenes Können gewinnen; sie sollen zunehmend aktiv und initiativ Unterrichtsaufgaben mitgestalten und über ihr Vorgehen nachdenken können.

Sie sollen bereit und fähig werden,

- sich verständlich und richtig in situativ angemessenem Hochdeutsch¹⁾ mündlich und schriftlich zu äußern,
- sich Auffassungen anderer zu öffnen, diese kritisch zu werten und eigene Standpunkte zu vertreten,
- Texte zu verstehen und sich kritisch mit ihnen zu befassen, Interesse und Freude an Literatur zu gewinnen, sich mit ihr auseinanderzusetzen und sich in eigenen Versuchen des Gestaltens von Literatur zu erproben,
- sich anhand von Beispielen und in eigenen Produktionsversuchen mit den Gestaltungsmitteln, der Wirkung und den Funktionen ausgewählter Druckmedien, auditiver und audiovisueller Medien besser bekannt zu machen,
- die Verwendung von Sprache kritisch zu betrachten und in immer neuen Situationen ihr eigenes Sprachhandeln zu erproben,
- elementare Kenntnisse von grammatischen Formen und deren Funktion zu erwerben,
- orthographisch weitgehend richtig zu schreiben,
- elementare Arbeitstechniken anzuwenden.

Diese Aussagen der Fachlernziele konkretisieren und differenzieren die Allgemeinen Lernziele.

Ergänzungen für die Realschule:

In der Realschule wird bei mündlichen und schriftlichen Äußerungen zu einem differenzierteren Sprachgebrauch (klare Begrifflichkeit, Vielfalt im Ausdruck, Sicherheit auch bei komplexeren Satzstrukturen) hingeführt. Der Wechsel zwischen situativ angemessenen Sprachebenen im Mündlichen wird bewußt gemacht und soll beherrscht werden. Die kritische Wertung anderer Auffassungen und die begründete Darstellung eines eigenen Standpunktes sollen nicht nur mündlich geäußert, sondern auch schriftlich verfaßt werden können.

Die Auseinandersetzung mit Literatur und Sachtexten sowie mit Beispielen audiovisueller Medien soll zu lebendigen Gesprächen, zum gestalterischen Schreiben, aber auch verstärkt zum schriftlichen Darstellen führen. Als Belege für die eigene Argumentation zitieren und erläutern die Schüler Textstellen, und sie stellen Bezüge zum Inhalt, zur Sprache und Form der Medienprodukte her.

Die Kenntnisse der grammatischen Formen erstrecken sich über das Elementare hinaus auf die wichtigsten Strukturen und deren Funktion; die Verwendung von Sprache wird nicht nur an Einzelbeispielen, sondern auch an Struktur- und Gruppenmerkmalen kritisch betrachtet.

Die Schüler sollen orthographisch im wesentlichen richtig schreiben können.

Die Arbeitstechniken werden zunehmend selbständig sach- und fachgerecht angewendet.

2. Organisation

Die Stundentafel weist für den Deutschunterricht in Klasse 5 vier, in Klasse 6 fünf **Wochenstunden** aus; für die Klassen H 7 bis H 9 und R 7 bis R 10 sind es vier Wochenstunden.

Beim **Epochalunterricht** und **projektorientierten Unterricht** haben die Schüler Gelegenheit, sich in der Zeit von ein bis drei Wochen mit einem Thema konzentriert und umfassend zu beschäftigen; dem Lehrer bieten sich Möglichkeiten der Differenzierung, des Methodenwechsels und des Medieneinsatzes in größerer Breite als sonst: Erkundungen vor Ort, wie z.B. der Besuch von Zeitungsredaktionen, Verlagen, Theatern, Hörfunk- oder Fernsehstudios, können durchgeführt werden. Werkstatt-Atmosphäre kann z. B. beim Erarbeiten eigener Hörspielszenen, eines Schulspiels oder beim Schreiben eigener Texte (z.B. zu Fotografien) entstehen. Eine interessierende längere Lektüre kann für eine größere Zeitdauer von der Motivation der Schüler getragen zu Ende geführt werden.

¹⁾ Hochdeutsch ist zunächst ein sprachgeographischer Begriff zur Unterscheidung des Hochdeutschen vom Niederdeutschen. Außerdem bezeichnet dieser Sprachbegriff für diesen Lehrplan eine bestimmte Sprachebene, die aus pädagogischen und sozialen Gründen für den Deutschunterricht anzustreben ist. Den Schülern soll dadurch das Hineinwachsen in unsere Gesellschaft erleichtert werden, da diese im wesentlichen auf eine solche überregionale und gesellschaftliche Gruppen übergreifende Sprachebene ausgerichtet ist. Das bedeutet keine Festlegung auf einen Sprachzustand, denn auch diese Sprache unterliegt ständig dem Wandel.

Zwischen dem schriftlichen und mündlichen Sprachgebrauch im Hochdeutschen ist zu unterscheiden. Für das Schriftliche gelten allgemein bekannte Regelungen (Duden). Im Mündlichen sollen die Schüler lernen, sich auf verschiedenen Sprachebenen situativ angemessen zu bewegen, vor allem aber die erwähnte überregionale Sprechweise mit der größten kommunikativen Reichweite im deutschen Sprachraum zu gebrauchen. Damit wird auch der individuellen Entfaltung Raum gegeben. Zum differenzierten Verständnis und Gebrauch dieser Sprache trägt der Unterricht aller Fächer bei.

In der Realschule bieten der Epochalunterricht und der projektorientierte Unterricht eine weitere Möglichkeit zur Intensivierung der Arbeit an komplexen Themen.

Der Deutschunterricht bietet für den **Klassenlehrer** gute Möglichkeiten, durch das Gespräch über interessierende Themen und Texte tragfähige personale Beziehungen in der Klassengemeinschaft aufzubauen. Dies ist besonders wichtig in den Eingangsphasen der Schulstufen, vor allem in Klasse H 7. Gegenseitiges Vertrauen und Zutrauen zum eigenen Können lassen sich durch den sensiblen Umgang mit Sprache und Literatur besonders günstig fördern. *In der Realschule ist es wünschenswert, daß der Deutschunterricht durch Fachlehrer erteilt wird.*

Der Deutschunterricht sollte nicht nur im **Klassenraum** stattfinden. Gruppen- und Nebenräume eignen sich zur Gruppenarbeit, zur Differenzierung und für den Förderunterricht. Die Schülerbücherei ist intensiv und die Schulbühne – falls vorhanden – bei geeigneten Gelegenheiten zu nutzen. Besuche der nächstgelegenen Öffentlichen Bücherhalle sollen in regelmäßigen Abständen stattfinden. Hinzu kommen die Erkundungen vor Ort (z. B. Theater, Redaktionen, Hörfunk- und Rundfunkstudios).

Der **Förderunterricht** soll möglichst vom Deutschlehrer selbst erteilt werden, auch wenn das organisatorisch schwierig ist. Er erkennt am ehesten, welcher Schüler in welcher Hinsicht einer Förderung bedarf und welche Mittel hilfreich sind. Besonders förderungsbedürftig sind Schüler, die Schwierigkeiten beim Sprechen, beim Lesen und in der Rechtschreibung haben.

Um die **Beschaffung von Lektüre** in Klassensätzen und in Einzelexemplaren zu erleichtern, wird auf folgende Möglichkeiten hingewiesen: Die Lehrerkonferenz kann pro Schuljahr aus dem Etat für Lernmittel Beträge für Klassenlektüre und für einzelne Titel für die Schulbibliothek festsetzen. Kollegen – auch verschiedener Schulen – können Klassensätze untereinander austauschen. Die Hamburger Öffentlichen Bücherhallen bieten gelegentlich Lektüre in Klassensätzen zum Verleih an (Hinweise auf geeignete Titel vgl. Handreichung).

3. Arbeitsformen

Das Fach Deutsch besteht aus heterogenen, jedoch eng miteinander verbundenen didaktischen Teilbereichen, die verschiedene Methoden erforderlich machen. Daraus ergibt sich für den Deutschunterricht insgesamt eine **Methodenvielfalt**, wobei der Gesichtspunkt der **Anschaulichkeit** und der **Handlungsorientierung** für die Haupt- und Realschule besonders wichtig ist: Anschaulichkeit entsteht beispielsweise durch Auswahl lebensnaher Textinhalte, Verständlichkeit der Sprache, Erkundungen vor Ort, Autorenlesungen, Besuch von Theateraufführungen, Arbeit in der öffentlichen Bibliothek; Handlungsorientierung bedeutet im Deutschunterricht, die Schüler darin zu fördern, sich aktiv am Unterrichtsgespräch zu beteiligen, untereinander Gespräche zu führen, Entscheidungen, Auffassungen vorzutragen und zu begründen, selbst ein Stück oder ein Schattenspiel aufzuführen, eine Buchausstellung durchzuführen, besonders aber auch schriftlich sich zu erproben: z. B. Briefe verfassen, Notizen machen, literarische Texte umformen, Gedichte schreiben, eine Schülerzeitung herstellen.

Es ist möglich und erstrebenswert, bei der Behandlung eines Themas jeweils mehrere Aufgaben und Ziele des Deutschunterrichts zugleich und nebeneinander zu verfolgen. Es sollen deshalb vorzugsweise einige **wenige Themen** für die Unterrichtsarbeit ausgewählt werden, die jeweils verschiedenen Zielen zugleich dienen. Wichtig ist, daß sich die im Unterricht behandelten Themen für möglichst viele unterrichtliche Zwecke eignen und für diese erschlossen und genutzt werden (Beispiel für Kl. 8: ein Jugendbuch – Jan Prochazka: Lenka – lesen und besprechen, eigene Texte dazu schreiben, eine Buchausstellung machen, eine Schülerzeitung über das Thema „Menschen und Tiere“ herstellen).

Für die Arbeit im Sinne **rückgreifenden Unterrichts** empfiehlt es sich, früh nach der Eingangsphase einer Schulstufe (Klassen 5 und 7) Erhebungen zur Lernausgangslage in klar umrissenen Bereichen wie Rechtschreibung, Grammatik und Aufschreiben von Zusammenhängen durchzuführen, um zu erfahren, worin die Schüler aus den vorhergehenden Schuljahren Defizite haben. Solche Mängel der Fertigkeiten und Kenntnisse können mit größerer Aussicht auf Lernmotivation der Schüler an neuen Unterrichtsgegenständen und mit anderen Methoden, d. h. in rückgreifender Arbeit, ausgeglichen werden. Auf diesem Wege wird dem Schüler selbst deutlich, was er bereits kann und was ihm z. B. für die Lösung einer Rechtschreibfrage fehlt, wie und was er üben muß; es wird ihm bewußt, daß es wichtig ist, woran er jetzt gerade arbeitet. Deshalb kann es im Deutschunterricht nicht darum gehen, daß die Schüler erst „Versäumtes“ (Vergessenes, Unklares und Lücken) in langwieriger Arbeit nachholen und dann mit Neuem beginnen. Rückgreifende Arbeit gestaltet sich so, daß „Versäumtes“ mit Hilfe verschiedener Methoden, die auf einzelne Schüler zugeschnitten sind, aufgearbeitet wird und außerdem die Arbeit an Neuem erfolgt. Die Wiederholung von Unterrichtsstoffen aus früheren Klassenstufen soll dazu führen, daß der Schüler zunehmend das Gefühl gewinnt, Elementares doch zu können. Die Arbeit an der Wiederholung, z. B. der Rechtschreibung und Zeichensetzung, kann zeitweise im Vordergrund stehen, vor allem dann, wenn Schüler selbst an dieser Arbeit

interessiert sind. Die Beschäftigung mit Neuem, z.B. der Lektüre eines Jugendbuches, darf dadurch aber nicht verdrängt werden. Am Ende eines Unterrichtsabschnitts und auch am Schuljahresende soll der Lernerfolg überprüft werden, z.B. indem man dasselbe Testdiktat noch einmal vorlegt und nun den Fortschritt erkennen kann.

Das **Unterrichtsgespräch** ist nicht nur – wie in anderen Fächern – grundlegende Methode, Inhalte zu erarbeiten, sondern es ist auch als Form des Gesprächs selbst Gegenstand des Unterrichts. Die Schüler lernen zuzuhören, zur Sache zu sprechen, sich aufeinander zu beziehen, sich an die Gesprächsregeln zu halten und ggf. den eigenen Beitrag zurückzunehmen, Fragen zu stellen, Kritik zu ertragen und zu äußern.

Arbeitsformen des Deutschunterrichts im Umgang mit literarischen Texten und Sachtexten sind das **Lesen**, das **kritische Untersuchen**, aber gelegentlich auch das **gestalterische Verändern** einer Vorlage und das **Verfassen** eigener literarischer Entwürfe. Texte werden im Unterricht vorgelesen, still gelesen, die Schüler werden zum Untersuchen des Inhalts hingeführt; sie lernen Fragen zu stellen, Kritik zu äußern; sie finden durch die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem jeweiligen Text zu einem vertieften Verständnis der Zusammenhänge; die Schüler erkennen einen eigenen Standpunkt und äußern ihre eigene Auffassung zu dem vorliegenden Sachverhalt; sie erproben Möglichkeiten, z. B. die Texte umzugestalten oder eigene Texte auf die Anregung durch Literatur hin zu schreiben, eine Aufführung zu erarbeiten.

Das **Schreiben** ist ebenfalls Mittel und Gegenstand des Deutschunterrichts. Die Schüler lernen, Beobachtungen an Texten oder Gedanken zu einem Sachverhalt zu sammeln, zu ordnen, daraus einen ersten Entwurf einer schriftlichen Ausarbeitung zu verfertigen, diese auf die Stimmigkeit der Sachverhalte und auf den Stil sowie die sprachliche Richtigkeit der Formulierung hin zu überprüfen und ggf. zu korrigieren, um so zu einer endgültigen Form der Aussage (Reinschrift) zu gelangen. Auch auf diesem Wege lernen die Schüler nach und nach, zusammenhängende Texte in einer angemessenen Ausdruckweise gemäß den Regelungen der geschriebenen Sprache (Grammatik, Zeichensetzung und Rechtschreibung) zu verfassen. Schreibende Auseinandersetzung mit Bildvorlagen, Literatur und Sachtexten oder Beispielen der Medienprodukte läßt die Schüler die vielfältigen Möglichkeiten des kreativen Schreibens erfahren.

Projektorientiertes Arbeiten bietet sich im Deutschunterricht besonders an, wenn von der Arbeit an Texten und Medienprodukten ausgegangen wird (kleine überschaubare Projekte): z. B. das Verfassen und Aufführen eines Schattenspiels (einschl. der Herstellung der Figuren und Kulissen); die Behandlung eines Dramas ggf. in Verbindung mit einem Theaterbesuch; das Sammeln von Gedichten und eigenen Texten z. B. zu Bildern/Fotos in einem Heft, das über Jahre hindurch geführt wird und für eine Ausstellung verwendet werden kann, die auch andere Schülerarbeiten, z. B. selbst verfertigte Texte zu Bildern, vorstellt; die Aufnahme einer Filmszene oder eines Hörspiels; die an ein Sachthema gebundene Arbeit in der Schulbibliothek oder in der Öffentlichen Bücherhalle. Wesentlich ist die Beteiligung der Schüler bei der Planung, Beobachtung und Auswertung der projektorientierten Arbeit, die sowohl deren Inhalte als auch die dabei vorkommenden Gespräche und die schriftlichen Arbeiten umfaßt. Die Schüler lernen bei dieser Arbeitsform, ihren Einzelbeitrag auf das Ganze zu beziehen, in einem überschaubaren Rahmen begründete Entscheidungen zu treffen und zu verwirklichen.

Ergänzungen für die Realschule:

Anschaulichkeit und Handlungsorientierung bei der Wahl der Methode spielen auch in der Realschule eine wichtige Rolle; darüber hinaus ist aber auch Abstraktion bei der Betrachtung komplexerer Texte anzustreben, die vor allem in der begrifflich klaren Darlegung der Gedanken zum Tragen kommt.

Das Prinzip, nur wenige Themen im Unterricht zu behandeln, gilt auch für die Realschule; nur soll hier der Akzent auf eine breitere Streuung der Aspekte gelegt werden, so daß es auch zu einer größeren Methodenvielfalt kommen kann. So bietet z. B. eine längere Lektüre wie Theodor Fontanes Novelle „Unterm Birnbaum“ oder Jurek Beckers Roman „Jakob der Lügner“ Anlaß zum Vorlesen, zur Erarbeitung von notwendigen Sachinformationen, zum Umgestalten in eine szenische Darstellung, zur (historischen) Sprachbetrachtung; diese Untersuchungen werden begleitet von schriftlichen Übungen und Aufgaben.

Rückgreifender Unterricht beschränkt sich in der Realschule im wesentlichen auf die Klasse R 7 und auf individualisierendes Arbeiten. Der Lehrer erarbeitet mit den Schülern unterschiedliche Methoden und gibt einzelnen Schülern verschiedene Materialien an die Hand, um sie zum selbständigen Üben zu veranlassen.

Beim Unterrichtsgespräch wird der Lehrer auf den Stand und die Ergebnisse des Gespräches besonders aufmerksam machen, Zusammenfassungen erarbeiten und die Schüler dahin führen, auch den Gesprächsverlauf kritisch mitzuverfolgen und sich dazu zu äußern.

Das Lesen und die Auseinandersetzung mit literarischen Texten und Sachtexten wird zunehmend auch an längeren komplexeren Texten geübt, die die Schüler nach und nach eigenständig (außerhalb des Unterrichts) lesen. Antworten auf Untersuchungsfragen werden auch mit Hilfe von Informationen gefunden, die die Schüler aus Nachschlagewerken und anderen Büchern beschaffen können (Benutzung der Schulbibliothek und öffentlicher Bibliotheken).

Beim Schreiben werden von den Realschülern längere zusammenhängende Texte verlangt, die einen klaren Aufbau haben und Sachverhalte begründet darlegen, z. B. indem sie Textstellen als Belege anführen und erläutern.

Projektorientiertes Arbeiten ist an komplexeren Vorhaben ausgerichtet, wie z. B. das Verfassen und Aufführen eines Einakters, einer Dramaszene oder eines Dramas (ggf. Theaterbesuch); das Verfassen eigener kurzer Prosa und Gedichte, die in Zusammenarbeit mit dem Kunstunterricht zu einem Buch gestaltet werden können; die Aufnahme einer eigenen „Schultagesschau“; die Herstellung einer Schüler- oder Klassenzeitung sowie die Durchführung einer werbenden Ausstellung zur intensiveren Nutzung der Schulbibliothek/Schülerbücherei.

4. Anforderungen

Die schulische Situation ist vor allem bei vielen Hauptschülern geprägt von der Erfahrung oder der Meinung, weniger leisten zu können als andere; viele sind durch schlechte Noten im Fach Deutsch in der Grundschule und auf der Beobachtungsstufe entmutigt worden. Für das Arbeitsverhalten und für den Unterrichtserfolg ist es entscheidend, das Selbstvertrauen der Mädchen und Jungen zu stärken. Der Lehrer muß die Aufgaben so stellen und die Anforderungen so bemessen, daß die Schüler die Erfahrung machen, etwas zu können, etwas hinzugelernt zu haben. Vor allem im Unterricht der Klasse 7 müssen lernschwächere Schüler Erfolgserlebnisse haben können.

Für Klassen mit hohem Ausländeranteil werden in einer Ergänzung zum Lernplan besondere Ausführungen zum Deutschunterricht gemacht.

Bei der Ermittlung der **Note für das Fach** werden die mündlichen und schriftlichen Leistungen in der Regel ungefähr gleich gewichtet. Die Leistungen in den Klassenarbeiten dürfen nicht den Ausschlag geben. Die Rechtschreibleistung ist Teil der schriftlichen Leistungen.

Die **mündlichen** Leistungen eines Schülers werden erkennbar in seinen Beiträgen zum Unterrichtsgespräch, beim Rollenspiel, beim Lesen, im Vortrag einer Textstelle oder im freien Sprechen. Bei der Bewertung und Gewichtung der mündlichen Leistungen werden – neben der Bereitwilligkeit und Aktivität bei der Beteiligung am Gespräch – seine Fähigkeiten beachtet, zur Sache zu sprechen, Wichtiges und Weiterführendes beizutragen, Zusammenhänge herzustellen, Äußerungen zusammenzufassen, Ergebnisse zu formulieren, sich auf andere zu beziehen und das Gemeinte verständlich, sprachlich treffend und richtig auszudrücken. Schweigsame Schüler können auch danach bewertet werden, wie sie einen Text vorgelesen oder rezitiert haben und ob sie auf wiederholte behutsame Gesprächsangebote eingegangen sind.

Schriftliche Leistungen sind erkennbar aus den Klassenarbeiten, den schriftlichen Beiträgen zur Gruppen- und Partnerarbeit, aus Hausarbeiten und schriftlichen Übungen. Der Deutschlehrer kann gute schriftliche Leistungen aus anderen Fächern zur Beurteilung im Fach Deutsch mit heranziehen. Die Einschätzung schriftlicher Leistungen berücksichtigt den Inhalt und den Aufbau der Arbeit, die angemessene schriftsprachliche Ausdrucksweise, die sprachliche Richtigkeit (Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung) und die äußere Form (Leserlichkeit). Bei der Gewichtung der Teilleistungen für die zusammenfassende Note gibt im Zweifelsfall der Inhalt den Ausschlag.

Gegenüber Dritten und in der Fremdeinschätzung, speziell bei Bewerbungen, spielt die Fähigkeit, grammatisch und orthographisch richtig zu schreiben, eine große Rolle. Diese Fähigkeit wird gleichmäßig und regelmäßig geschult, und die entsprechenden Leistungen werden als Teilleistung, evtl. mit einer besonderen Note bei Klassenarbeiten, gewertet.

Ergänzungen für die Realschule:

Von den Schülern wird erwartet, daß sie nach einer Eingewöhnungsphase ihr Arbeitsverhalten auf die neuen Anforderungen einstellen. Auch in der Klasse R 7 muß der Lehrer so vorarbeiten und die Anforderungen so bemessen, daß möglichst viele Schüler Lernerfolge haben. Freude am Lernen kann erreicht werden, wenn die Schüler beim Sprechen, Schreiben, Untersuchen von Texten und bei der Sprachbetrachtung darin eingeführt werden, wie sie die Zusammenhänge selbständig erarbeiten und lernen können. Für das Arbeitsverhalten und den Unterrichtserfolg ist es entscheidend, daß sie selbständiges Arbeiten auch in längeren Phasen üben und erproben können. Selbständige Leistungen im Unterricht müssen bei der Gesamtbeurteilung besonders berücksichtigt werden.

Die mündlichen Leistungen eines Schülers sollen auch danach gewertet werden, inwiefern er in der Lage ist, Gedanken zusammenzufassen, einen Gesprächsverlauf zu erkennen, Ergebnisse zu formulieren, Abstraktionen zu vollziehen oder nachzuvollziehen, Gemeintes gedanklich strukturiert und in begrifflicher Klarheit zutreffend darzulegen. Eine spezifische Anforderung liegt darin, einen Sachverhalt selbständig zu erarbeiten und mündlich in einem Kurzvortrag zusammenhängend, verständlich und bis auf vorformulierte Stichworte frei darzulegen.

Zu den schriftlichen Leistungen können auch langfristige schriftliche Arbeiten (Jahresarbeiten) zählen. Die schriftlichen Leistungen werden vor allem nach der Selbstständigkeit beurteilt, die sich im Umgang mit der Aufgabenstellung zeigt. Hierbei spielen der Aufbau, die differenzierte und begründete Darlegung des Inhalts sowie die begriffliche Klarheit eine entscheidende Rolle. Die Anforderungen an die sprachliche Richtigkeit (Grammatik, Zeichensetzung und Rechtschreibung) sind angemessen zu gewichten.

Anforderungen

4.

Die schriftliche Situation ist vor allem bei vielen Hauptkriterien geprägt von der Erfahrung oder der Meinung weniger leisten zu können als andere, viele sind durch schlechte Noten im Fach Deutsch in der Grundschule und auf der Beobachtungsebene entmutigt worden. Für das Arbeitsverhalten und für den Unterrichtserfolg ist es entscheidend, das Selbstvertrauen der Mädchen und Jungen zu stärken. Der Lehrer muss die Aufgaben so stellen und die Anforderungen so bemessen, dass die Schüler die Erfahrung machen können, etwas hinzusetzen zu haben. Vor allem im Unterricht der Klasse 7 müssen schwächere Schüler Erfolgserlebnisse haben können.

Für Klassen mit hohem Ausbrenntanteil werden in einer Ergänzung zum Lernplan besondere Anforderungen zum Deutschunterricht gemacht.

Bei der Ermittlung der Note für das Fach werden die mündlichen und schriftlichen Leistungen in der Regel ungefähr gleich gewichtet. Die Leistungen in den Klausuren dürfen nicht den Ausschlag geben. Die Rechtschreibleistung ist Teil der schriftlichen Leistungen.

Die mündlichen Leistungen eines Schülers werden erkennbar in seiner Beteiligung zum Unterrichtsgespräch, beim Rollenspiel, beim Lesen im Vortrag einer Textstelle oder im freien Sprechen. Bei der Bewertung und Gewichtung der mündlichen Leistungen werden neben der Beteiligtheit und Aktivität bei der Beteiligung am Gespräch – seine Fertigkeiten besteht, zur Sache zu sprechen, Wichtiges und Weiterführendes beizubringen, Zusammenhänge herzustellen, Äußerungen zusammenzufassen, Ergebnisse zu formulieren, sich auf andere zu beziehen und das Gespräch verständlich, sprachlich lebendig und höflich auszusprechen. Schwächere Schüler können auch danach bewertet werden, wie sie einen Text vorlesen oder rezitieren haben und ob sie auf wiederholte deutliche Gesprächsbeiträge eingegangen sind.

Schriftliche Leistungen sind erkennbar aus den Klausuraufgaben, den schriftlichen Beiträgen zum Gespräch und Partnerarbeit, aus Hausarbeiten und schriftlichen Übungen. Der Deutschlehrer kann gute schriftliche Leistungen aus anderen Fächern zur Beurteilung im Fach Deutsch mit heranziehen. Die Berücksichtigung schriftlicher Leistungen berücksichtigt den Inhalt und den Aufbau der Arbeit, die angemessene sprachliche Ausdrucksweise, die sprachliche Richtigkeit (Grammatik, Rechtschreibung, Zeichensetzung) und die äußere Form (Lesbarkeit). Bei der Gewichtung der Teilleistungen für die Zusammenfassende Note gibt im Zweifelsfall der Inhalt den Ausschlag.

Gegenüber Dritten und in der Fremdbewertung, speziell bei Bewerungen, spielt die Fertigkeit, grammatikalisch und orthographisch richtig zu schreiben, eine große Rolle. Diese Fertigkeit wird gleichmäßig und regelmäßig geübt, und die entsprechenden Leistungen werden als Teilleistung, evtl. mit einer besonderen Note bei Klausuraufgaben, gewertet.

Ergänzungen für die Beschriftung

Von den Schülern wird erwartet, dass sie nach einer Eingewöhnungsphase ihr Arbeitsverhalten auf die neuen Anforderungen einstellen. Auch in der Klasse 7 muss der Lehrer so vorgehen wie die Anforderungen so bemessen, dass möglichst viele Schüler Leistungsbezug haben. Freude am Lernen kann erreicht werden, wenn die Schüler beim Sprechen, Schreiben, Untersuchen von Texten und bei der Sachbearbeitung darin eingeführt werden, wie sie die Zusammenhänge selbstständig erörtern und lernen können. Für das Arbeitsverhalten und den Unterrichtserfolg ist es entscheidend, dass sie selbständiges Arbeiten auch in längeren Phasen üben und erproben können. Selbständige Leistungen im Unterricht müssen bei der Gesamtbewertung besonders berücksichtigt werden.

Die mündlichen Leistungen eines Schülers sollen auch danach gewertet werden, wieviel er in der Lage ist, Gedanken zusammenzufassen, einen Gesprächsbeitrag zu erkennen, Ergebnisse zu formulieren, Äußerungen zu vollziehen oder nachzuvollziehen, Gemeinsamkeiten gedanklich strukturieren und in gegenseitiger Klarheit zurecht darzulegen. Eine spezifische Anforderung liegt darin, einen Sachverhalt selbständig zu erörtern und mündlich in einem Kurzvortrag zusammenfassend vorzutragen und die auf vorformulierte Stichwörter frei darzulegen.

B Zur Durchführung des Unterrichts

1. Grundlagen

Die auf den Seiten 12–19 abgedruckte Übersicht gibt an, was jeweils während eines Schuljahres in Klasse 6 in 116 Unterrichtsstunden, in allen anderen Klassen in 94 Unterrichtsstunden, d. h. in zwei Drittel der für den Deutschunterricht verfügbaren Zeit, zu tun ist.

Das verbleibende Drittel der Unterrichtsstunden steht zur Verfügung des Lehrers. Er kann es verwenden, indem er bestimmten Gegenständen oder dem Üben und Festigen des Gelernten mehr Zeit widmet, als es sonst möglich wäre. Und er kann Stunden in größeren zeitlichen Einheiten nutzen für Projekte, zur Lektüre längerer Texte, für Maßnahmen zur Förderung der Lesefähigkeit, der Rechtschreibung oder ähnlichem.

Zu den in der Übersicht angegebenen Inhalten sind Stundenzahlen angemerkt. Diese sind als Richtwerte gemeint, an denen sich der Unterricht orientiert. Bei einigen Inhalten, vor allem zum Unterrichtsbereich Sprechen und Gespräch sowie zu den Arbeitstechniken fehlen Stundenangaben. Diese Inhalte kommen im Unterricht nur zusammen mit den Inhalten anderer Unterrichtsbereiche oder als deren Bestandteil vor und sind bei deren zeitlichem Anteil mitberücksichtigt.

Die Inhalte des Faches Deutsch sind in der Übersicht und im Lehrplan Unterrichtsbereichen zugeordnet. Diese Gliederung dient der besseren Darstellung und der systematischen Vergewisserung der zu erfüllenden Aufgaben. Sie gibt nicht an, in welcher zeitlichen Abfolge und in welcher inhaltlichen und methodischen Verbindung sie behandelt werden.

Die Inhalte sind in der Übersicht und im Lehrplan auf einzelne oder mehrere Klassenstufen verteilt. Diese Aufteilung versteht sich als Hinweis auf den jeweiligen Beginn der Arbeit. Sie schließt nicht aus, daß Gleiches oder Ähnliches unter anderem Aspekt auch auf einer höheren Klassenstufe bearbeitet wird.

2. Gliederung

Der Lehrplan beschreibt die vier umfassenden Unterrichtsbereiche des Deutschunterrichts, in denen die Schüler arbeiten und lernen sollen. Zu jedem gibt er notwendige Arbeitstechniken an. Am Schluß stellt er für alle Unterrichtsbereiche Bezüge zu den anderen Fächern zusammen.

Die wegen der besseren Übersichtlichkeit getrennt beschriebenen Unterrichtsbereiche durchdringen einander in der Unterrichtswirklichkeit auf vielfältige Weise. Der Lehrplan weist jeweils im einzelnen auf sachliche oder methodische Verbindungen der Bereiche untereinander hin.

Unterrichtsbereiche:			
Sprechen und Gespräch *)	Schreiben/ Rechtschreiben	Literatur/ Sachtexte/Medien	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/ Zeichensetzung
<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche führen • Erzählen • Berichten • Beschreiben • Rollenspiel • Spiele mit Sprache • Regelungen des mündlichen Sprachgebrauchs 	<ul style="list-style-type: none"> • Erzählen (16 Std.) (Erlebtes, Erfundenes nach Text- und Bildvorlagen) • Notizen machen *) • Berichten (16 Std.) (Unfall, Experiment, Buch) • Beschreiben (16 Std.) (Gegenstand, Vorgang) ■ <u>Rechtschreiben *)</u> (34 Std.) lehrgangsmäßig erweitern und kontinuierlich üben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Literatur</u> (52 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Gedichte • kurze Prosa • Jugendbuch • dialogische Texte • Trivial-/Unterhaltungsliteratur: Comics verschiedener Art ■ <u>Sachtexte</u> (22 Std.) Anweisungen, Anleitungen, Berichte über Menschen aus anderen Ländern, Hinweise zur Tierhaltung ■ <u>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</u> (22 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Jugendzeitschrift • Gespräch über ausgewählte Fernsehsendungen • Reklametexte und -bilder in Zeitschriften 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Arbeits-techniken *)</u> • Lesefertigkeit üben • Schreibfertigkeit üben • Umgang mit dem Wörterbuch üben • Textstellen herausschreiben • Hefte führen • Schulbibliothek und öffentliche Bibliothek benutzen

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

*) Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Unterrichtsbereichen; dort werden sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Unterrichtsbereiche:				
Sprechen und Gespräch *)	Schreiben/ Rechtschreiben	Literatur/ Sachtexte/Medien	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/ Zeichensetzung	Arbeits-techniken*)
<ul style="list-style-type: none"> ● Gespräche führen ● Rollenspiel ● Spiele mit Sprache ● Regelungen des mündlichen Sprachgebrauchs 	<ul style="list-style-type: none"> ● Literarische Texte nacherzählen und untersuchen *) ● Notizen machen *) ● Darstellen nach Vorlagen (z. B. Bilder, Fotos) (12 Std.) ■ <u>Einübung in Gebrauchsformen</u> (10 Std.) Mitteilungen im Brief und Telegramm Anzeige, Einladung ■ <u>Rechtschreiben *</u> (16 Std.) lehrgangsmäßig rückgreifend erarbeiten und kontinuierlich üben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Literatur</u> (24 Std.) ● Gedichte ● kurze Prosa ● 1 längere Erzählung ● Trivial-/Unterhaltungsliteratur: z. B. Enid Blyton ■ <u>Sachtexte</u> (10 Std.) Sachbericht: z. B. Reisebericht, Reportage ■ <u>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</u> (10 Std.) ● Trickfilm ● Tageszeitung (Gliederung der Zeitung, inhaltlicher Schwerpunkt: Reportage) ● Jugendzeitschriften 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Sprache untersuchen *</u> z. B. Wortzusammensetzungen bildhafte Ausdrücke ggf. Plattdeutsch ● Wort- und Satzlehre (8 Std.) ■ <u>Zeichensetzung *</u> (4 Std.) lehrgangsmäßig rückgreifend erarbeiten und kontinuierlich üben 	<ul style="list-style-type: none"> ● Schreib- und Lesefertigkeit (stilles und lautes Lesen) üben ● Alphabetisieren ● Wörterbuch benutzen ● Hefte führen ● Bücherei benutzen (Klassen-, Schul- und öffentliche Bücherei)

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

*) Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Unterrichtsbereichen; dort werden sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Unterrichtsbereiche:				
Sprechen und Gespräch *)	Schreiben/ Rechtschreiben	Literatur/ Sachtexte/Medien	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/ Zeichensetzung	
<ul style="list-style-type: none"> ● Gespräche führen ● Erzählen ● Inhalte von Texten wiedergeben ● Beschreiben ● Berichten ● Diskussion ● Rollenspiel: Einstellungsgespräch ● Regelungen des mündlichen Sprachgebrauchs 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erzählen (6 Std.) ● Literarische Texte nacherzählen und untersuchen *) ● Notizen machen *) ● Beschreiben (6 Std.) ● Berichten (6 Std.) ■ <u>Gebrauchsformen</u> (8 Std.) <ul style="list-style-type: none"> Lebenslauf Bewerbung ■ <u>Rechtschreiben</u> *) (14 Std.) <ul style="list-style-type: none"> lehrgangsmäßig wiederholen, erweitern und kontinuierlich üben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Literatur</u> (24 Std.) <ul style="list-style-type: none"> ● Gedichte ● kurze Prosa ● längere Prosa: 2 Erzählungen oder Novellen ● 1 Hörspiel ■ <u>Sachtexte</u> (10 Std.) <ul style="list-style-type: none"> z. B. Texte zur Umweltproblematik, zum Rollenverhalten von Frau und Mann ■ <u>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</u> (10 Std.) <ul style="list-style-type: none"> ● Nachricht/Kommentar in der Tageszeitung ● Illustrierte (z. B. Frauenillustrierte) ● Nachrichtensendungen im Fernsehen ● Jugendsendungen (Hörfunk) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Sprache untersuchen</u> *) <ul style="list-style-type: none"> z. B. Fremdwörter Fachausdrücke (z. B. der Mode, des Sports, der Fahrzeugtechnik) Ober- und Unterbegriffe Bedeutungsschattierungen ggf. Plattdeutsch ● Wort- und Satzlehre (6 Std.) ■ <u>Zeichensetzung</u> *) (4 Std.) <ul style="list-style-type: none"> kontinuierlich üben, gelegentlich einen Lehrgang durchführen 	<ul style="list-style-type: none"> <u>Arbeits-techniken</u> *) <ul style="list-style-type: none"> ● Techniken der Informationsentnahme und -beschaffung (z. B. Textstellen herausuchen, unterstreichen, herausschreiben, Register und Bücherei benutzen) ● Wiederholung der Büchereibesuche

Für den Epochalunterricht und den projektorientierten Unterricht wird vorgeschlagen, ein Schattenspiel zu verfassen und aufzuführen (vgl. Handreichung).

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

*) Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Unterrichtsbereichen; dort werden sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Unterrichtsbereiche:				
Sprechen und Gespräch *)	Schreiben/ Rechtschreiben	Literatur/ Sachtexte/Medien	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/ Zeichensetzung	
<ul style="list-style-type: none"> ● Gespräche führen ● Erzählen ● Inhalte von Texten wiedergeben ● Beschreiben ● Berichten ● Diskussion 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erzählen (6 Std.) ● Literarische Texte nacherzählen und untersuchen *) ● Notizen machen *) ● Beschreiben (6 Std.) ● Berichten (6 Std.) z. B. Arbeitsbericht ■ <u>Gebrauchsformen</u> (6 Std.) Wiederholung von Lebenslauf, Bewerbung Schreiben an Firmen, Behörden ■ <u>Rechtschreiben</u> *) (10 Std.) lehrgangsmäßig wiederholen und kontinuierlich üben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Literatur</u> (24 Std.) ● Gedichte ● kurze Prosa ● 1 Roman (Jugendbuch) oder 1 Schauspiel ● Trivial-/Unterhaltungsliteratur: Heftromane ■ <u>Sachtexte</u> (14 Std.) 1 Sachbuch und andere Texte, z. B. zu Themen wie Frieden und Sicherheit, Arbeitswelt ■ <u>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</u> (12 Std.) ● 1 Spielfilm (auch in Form von Video) ● Fernsehen (auch in Form von Video): eine bis zwei Sendungen einer Serie 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Sprache untersuchen</u> *) (6 Std.) z. B. Fremdwörter Wertung durch Wortwahl Fach- und Gruppensprachen erkennen Gesprochene und geschriebene Sprache unterscheiden ■ <u>Wiederholung von Satz- und Wortlehre sowie Zeichensetzung</u> *) (4 Std.) 	<ul style="list-style-type: none"> <u>Arbeits-techniken</u> *) ● Wiederholung der Techniken der Informationsentnahme und -beschaffung ● Büchereibenutzung

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

*) Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Unterrichtsbereichen; dort werden sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Unterrichtsbereiche:			
Sprechen und Gespräch *)	Schreiben/ Rechtschreiben	Literatur/ Sachtexte/Medien	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/ Zeichensetzung
<ul style="list-style-type: none"> ● Gespräche führen ● Erzählen, Fabulieren ● Inhalte von Texten nach-erzählen und wiedergeben ● Berichten ● Beschreiben ● Rollenspiel ● Spiele mit Sprache 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erzählen, Fabulieren (4 Std.) ● Literarische Texte nacherzählen und untersuchen *) ● Notizen machen *) ● Darstellen nach Vorlagen (4 Std.) ● Berichten (5 Std.) ● Beschreiben (5 Std.) ■ <u>Gebrauchsformen</u> (4 Std.) Mitteilung, Anzeige, Einladung ■ <u>Recht-schreiben *)</u> (16 Std.) lehrgangsmäßig rückgreifend erarbeiten und kontinuierlich üben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Literatur</u> (24 Std.) <ul style="list-style-type: none"> ● Gedichte ● kurze Prosa ● 2 längere Erzählungen ● Trivial-/Unterhaltungs-literatur: z. B. Enid Blyton ■ <u>Sachtexte</u> (10 Std.) z. B. zum Thema Dritte Welt, Reiseberichte, Reportagen ■ <u>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</u> (10 Std.) <ul style="list-style-type: none"> ● Trickfilm ● Jugendzeitschriften ● Werbung in verschiedenen Medien 	<p>Arbeits-techniken *)</p> <ul style="list-style-type: none"> ● Schreib- und Lesefertigkeit (stilles und lautes Lesen) ● Hefte führen ● Wörterbuch benutzen ● Bücherei benutzen (Klassen-, Schul- und öffentliche Bücherei) <ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Sprache untersuchen *)</u> <ul style="list-style-type: none"> ● Wortbedeutung (Bedeutungs-schattierungen) ● Bildhafte Sprache (Vergleich/Metapher) ● Ordnen durch Sprache (Ober- und Unterbegriffe) ● ggf. Plattdeutsch ■ <u>Wort- und Satz-lehre</u> (8 Std.) <ul style="list-style-type: none"> ● Wortarten (Merkmale/ Grundleistungen) ● Wortbildung ● Wortfamilien/ Wortfelder ● Satzglieder ● Satzarten ■ <u>Zeichen-setzung *)</u> (4 Std.) Satzschlußzeichen, Zeichen bei wörtlicher Rede, Komma bei Aufzählungen

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

*) Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Unterrichtsbereichen; dort werden sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Unterrichtsbereiche:

Sprechen und Gespräch *)	Schreiben/ Rechtschreiben	Literatur/ Sachtexte/Medien	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/ Zeichensetzung	
<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche führen • Erzählen, Fabulieren • Inhalte von Texten gerafft wiedergeben • Berichten • Beschreiben • Diskussion • Rollenspiel Einstellungs-gespräch • Spiele mit Sprache • Regelungen des mündlichen Sprachgebrauchs 	<ul style="list-style-type: none"> • Erzählen, Fabulieren (4 Std.) • Literarische Texte nacherzählen und untersuchen *) • Zusammenfassen (4 Std.) • Notizen machen *) • Berichten (4 Std.) • Beschreiben (4 Std.) • Begründend Stellung nehmen (4 Std.) ■ <u>Gebrauchsformen</u> (8 Std.) Lebenslauf Bewerbung ■ <u>Rechtschreiben</u> *) (14 Std.) lehrgangsmäßig wiederholen, erweitern und kontinuierlich üben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Literatur</u> (24 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Gedichte • kurze Prosa • 2 längere Erzählungen oder Novellen • 1 Hörspiel ■ <u>Sachtexte</u> (8 Std.) z. B. Texte zur Umweltproblematik, zum Verhältnis Jugendliche/ Erwachsene, zur Integration von Ausländern ■ <u>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</u> (10 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Tageszeitung: Nachrichten/ Kommentar • Illustrierte (z. B. Frauenillustrierte) • Filme zur Medienkunde • Jugendsendungen (Hörfunk) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Sprache untersuchen</u> *) <ul style="list-style-type: none"> • Bedeutungswandel • überregionale Sprache/Fachsprache/ Gruppensprache • mit Sprache werten • ggf. Sprachstil • ggf. Plattdeutsch ■ <u>Wort- und Satzlehre</u> (6 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Wortarten • Fremdwörter • Wortformen im Satz • Satzglieder • Satzgefüge/Satzreihe ■ <u>Zeichensetzung</u> *) (4 Std.) Komma bei Satzgefügen/ Satzreihen 	<p><u>Arbeits-techniken</u> *)</p> <ul style="list-style-type: none"> • Techniken der Informationsentnahme und -beschaffung (z. B. Textstellen herausuchen, unterstreichen, ausschreiben, Register und Büchereien benutzen) • Wiederholung der Büchereibesuche

Für den Epochalunterricht und den projektorientierten Unterricht wird vorgeschlagen, ein Schattenspiel zu verfassen und aufzuführen (vgl. Handreichung).

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

*) Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Unterrichtsbereichen; dort werden sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Unterrichtsbereiche:			
Sprechen und Gespräch *)	Schreiben/ Rechtschreiben	Literatur/ Sachtexte/Medien	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/ Zeichensetzung
<ul style="list-style-type: none"> • Gespräche führen • Erzählen, Fabulieren • Rollenspiel: literarische Vorlagen • Inhalte von Texten, Filmen, Büchern gerafft wiedergeben • Berichten • Beschreiben • Diskussion/ Debatte • Befragung/ Interview (innerhalb eines Projekts) • Regelungen des mündlichen Sprachgebrauchs 	<ul style="list-style-type: none"> • Erzählen, Fabulieren (6 Std.) • Literarische Texte inhaltlich wiedergeben und untersuchen *) • Zusammenfassen (6 Std.) • Notizen machen *) • Berichten (4 Std.) • Beschreiben (4 Std.) • Begründend Stellung nehmen (8 Std.) ■ <u>Gebrauchsformen</u> (4 Std.) Wiederholung von Lebenslauf und Bewerbung, Schreiben an Firmen und Behörden ■ <u>Rechtschreiben *)</u> (8 Std.) Wiederholen und kontinuierlich üben 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Literatur</u> (22 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Gedichte • kurze Prosa • 1 Roman (Jugendbuch)/ längere Erzählung • 1 Schauspiel • Trivial-/Unterhaltungsliteratur: z. B. Heftromane ■ <u>Sachtexte</u> (10 Std.) z. B. zu Themen wie Arbeitswelt, Frieden und Sicherheit, Umweltschutz ■ <u>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</u> (12 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Magazin • Untersuchung einer Fernsehserie • 1 Spielfilm 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Sprache untersuchen *)</u> (6 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Hauptrichtungen sprachlichen Verhaltens (Ausdruck; Austausch; Darstellung) • Sprachnormen und -regelungen • Beeinflussung durch Sprache • Gesprochene und geschriebene Sprache unterscheiden ■ <u>Wort- und Satzlehre</u> (4 Std.) <ul style="list-style-type: none"> • Wiederholung: Wortarten, Wortformen im Satz • Denotation/ Konnotation ■ <u>Zeichensetzung</u> Wiederholung, bes. Komma bei Satzgefügen, bes. Fälle der Zeichensetzung <p><u>Arbeits-techniken *)</u></p> <ul style="list-style-type: none"> • Wiederholung der Techniken der Informationsentnahme und -beschaffung • Büchereibenutzung

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

*) Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Unterrichtsbereichen; dort werden sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

Unterrichtsbereiche:

Sprechen und Gespräch *)	Schreiben/ Rechtschreiben	Literatur/ Sachtexte/Medien	Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/ Zeichensetzung	Arbeits- techniken*)
<ul style="list-style-type: none"> ● Gespräche führen ● Erzählen, Fabulieren ● Inhalte von Texten, Filmen, Büchern, Bildern wiedergeben, zusammenfassen ● Kurzvortrag ● Diskussion/ Debatte ● Gesprächsverhalten reflektieren und sich darin üben ● Berichten (Praktikum/ Projekt) ● Beschreiben 	<ul style="list-style-type: none"> ● Erzählen, Fabulieren (6 Std.) ● Literarische Texte und Sachtexte inhaltlich wiedergeben und untersuchen*) (ggf. Bilder) ● Zusammenfassen (8 Std.) ● Notizen machen*) ● Erörterung/Stellungnahme anhand von (Text-)Vorlagen (8 Std.) ● Berichten (8 Std.) (Praktikum/Projekt) ● Beschreiben (6 Std.) ■ <u>Rechtschreiben*)</u> (6 Std.) ● gesamte Klasse: einzelne Rechtschreibschwierigkeiten, u. a. häufig vorkommende Fremdwörter ● einzelne Schüler: individuelles Aufarbeiten von Mängeln, dabei Beteiligung an der Wahl der Übungsverfahren 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Literatur</u> (24 Std.) ● Gedichte ● kurze Prosa ● 1 Roman (Jugendbuch)/ längere Erzählung ● 1 Schauspiel ■ <u>Sachtexte:</u> zu einem umfassenden Bereich (10 Std.) z. B. zum Rollenverhalten von Frau und Mann, zu Minderheitsproblemen, zu Fragen der Region Hamburg ■ <u>Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)</u> (10 Std.) ● 1 Wochenzeitung ● Fernsehen: Untersuchung von Familiensendungen, Magazinen ● Filme zur Medienkunde ● Literaturverfilmungen ● Features (Hörfunk) 	<ul style="list-style-type: none"> ■ <u>Sprache untersuchen*)</u> (8 Std.) ● Manipulation durch Sprache ● subjektiver Ausdruck durch Sprache, u. a. Konjunktiv ● ggf. Plattdeutsch ■ <u>Wiederholung von Satz- und Wortlehre sowie der Zeichensetzung*)</u> selbständig unter Verwendung von Hilfsmitteln 	

Die Zeitangaben sind Richtwerte.

*) Diese Inhalte sind – abgesehen von Einführungs-/Wiederholungsstunden – Teile von anderen Unterrichtsbereichen; dort werden sie bei der Stundenzuweisung mitberücksichtigt.

2.1 Sprechen und Gespräch

Allgemeine Hinweise

Sprechen und Gespräch sind sowohl methodische Grundlage als auch Gegenstand des Deutschunterrichts. Als Arbeitsform sind sie durchgängiges Prinzip aller Fächer.

Im Unterricht ergeben verschiedene Inhalte Anlaß zum Sprechen und zur Teilnahme am Gespräch. Die Fähigkeit dazu kann allerdings nicht vorausgesetzt, sie muß schwerpunktmäßig im Unterricht geübt werden; in solchen Stunden oder Teilstunden werden Sprechen und Gespräch dann selbständige Themen des Deutschunterrichts.

Nach dem Abgang anderer Schüler auf weiterführende Schulen eröffnen sich dem Schüler mit dem Eintritt in die Klasse 5 und erst recht mit dem Beginn der Klasse 7 – besonders für Hauptschüler – neue und größere Chancen zu sprechen und am Gespräch teilzunehmen. Es gibt weniger Anlaß, sich verbal unterlegen zu fühlen, und gehemmtere, im Sprechen und Denken langsamere, ausdruckschwächere Schüler können jetzt eher und leichter zu Wort kommen und einen Beitrag zum Gespräch leisten als in der früheren Konkurrenz. Der Lehrer muß diese Situation nutzen und den Schüler das Gefühl vermitteln, daß es sich lohnt zu sprechen und sich am Gespräch zu beteiligen.

Der Lehrer weckt und erhält die Sprech- und Gesprächsbereitschaft der Schüler und fördert ihre Sprechfähigkeit vor allem durch sein vorbildliches Sprechen und Gesprächsverhalten. Er muß so sprechen, daß die Schüler ihn gut verstehen können: artikuliert, verständlich, treffend. Er muß zuhören und das, was ein Schüler sagt, ernst nehmen. Er muß sich bemühen, die Sprechweise der Schüler zu verstehen und ihnen helfen, was sie meinen und sagen möchten, auszudrücken und ihren Mitschülern zu übermitteln.

Neben der Förderung des eigenen Sprechens und Gesprächs im Unterricht sollen Anlässe zum Nachdenken über außerschulisches Sprechen (in der Öffentlichkeit und im privaten Bereich) geschaffen werden. Dafür bieten sich vor allem das Berufspraktikum, der Projektunterricht, Rollenspiele und Interviews in den Medien an. Die Schüler erhalten Gelegenheit, an konkreten Beispielen das Sprachverhalten der Gesprächsteilnehmer zu untersuchen, ihre Auffassungen darüber vorzutragen und eigene Lösungen zu erproben.

2.1.1 Ziele

Die Schüler sollen ermutigt werden, sich frei zu äußern; sie sollen ihre Fähigkeiten steigern und verbessern,

- sich am Unterrichtsgespräch sachgerecht zu beteiligen,
- verständlich zu sprechen,
- zuhören zu können,
- sich vor einer Gruppe zu einem einfachen Thema verständlich und zusammenhängend frei zu äußern,
- den Berichten anderer zu folgen, dazu sachgerichtet fragen zu können und begründet Stellung zu beziehen,
- in Diskussionen ihre Meinung zu vertreten, dabei Äußerungen anderer kritisch abzuwägen und angemessen darauf zu reagieren,
- persönliche Gegensätze im Gespräch zu mindern,
- wachsende Sicherheit bei der Verwendung des Hochdeutschen im Unterricht zu gewinnen,
- verschiedene Sprachebenen situativ angemessen verwenden zu können,
- über außerschulisches Sprechen (in der Öffentlichkeit und im privaten Bereich) nachdenken zu können.

In der Realschule sollen die Schüler bei Kurzvorträgen sich zusammenhängend zu zunehmend komplexeren Themen äußern können.

Schwerpunkte:¹⁾

Gespräche führen und über Gesprächsverhalten nachdenken:

Ein wichtiges Ziel ist es, Gespräche im Unterricht zustandekommen zu lassen, an denen möglichst viele Schüler beteiligt sind. Dazu bedarf es einer freundlichen Atmosphäre, in der sich die Schüler offen äußern können. Erzählende, berichtende, begründende und beschreibende Äußerungen der Schüler stehen zunächst undifferenziert nebeneinander, ohne daß der Lehrer eingreift. Der Lehrer sorgt für einen fairen, äußerlich geregelten Ablauf und unterstreicht durch seine Beiträge Behauptungen, bittet um Genauigkeit, verstärkt Äußerungen zurückhaltender Schüler. Durch ein solches Gesprächsverhalten des Lehrers soll das

¹⁾ Im folgenden werden bestimmte Formen des Sprechens und Gesprächs aus didaktischen Gründen getrennt voneinander dargestellt. In der (Unterrichts-) Wirklichkeit sind die Grenzen jedoch fließend, eine scharfe Trennung ist nicht immer möglich und auch nicht zweckmäßig.

Gespräch der Schüler untereinander allmählich geprägt werden, so daß auch die Schüler ein Bewußtsein für die Notwendigkeit des Berichtens, Erzählens, Begründens, Beschreibens und des fairen Gesprächsverhaltens entwickeln.

In den Klassen 5 bis 7 – besonders in Klasse H 7 – ist es zweckmäßig, die Schüler sich frei äußern zu lassen und sie nur hin und wieder aufzufordern, Aussagen zu begründen, Fragen zur Sache zu stellen. Nach und nach werden dann ab Klasse 7 (H 7/H 8) die Grundformen „Beschreiben“, „Berichten“, „Erzählen“ und „Argumentieren/Diskutieren“ angestrebt. Die Bereitschaft zur Teilnahme an Gesprächen erhöht sich, wenn die Schüler eigenes Wissen und eigene Erfahrungen beitragen können. Der Lehrer fördert dies, indem er Schüler ermuntert, sich bei der Planung des Gesprächsverlaufs zu beteiligen. Hin und wieder ist es angebracht, das gegenseitige Verstehen zu üben, indem man Aussagen eines Schülers durch einen anderen wiederholen läßt, das Gespräch bei einem wichtigen Abschnitt unterbricht und die entscheidenden Passagen festhält; auch Sprechspiele eignen sich für diese Gesprächsübungen. Unterrichtsgespräche sollen vom Lehrer so geleitet werden, daß die Schüler lernen, Gespräche untereinander zu führen und voranzutreiben, indem sie den Gesprächspartnern zuhören, Fragen stellen, ihre Beiträge zurückhalten und an der geeigneten Stelle einbringen. Der Lehrer soll die Schüler in die Lage versetzen, den Gesprächsgegenstand zu erkennen und zu benennen, den Gesprächsverlauf bewußt zu verfolgen und an geeigneten Stellen zusammenzufassen.

Häufig ist ein Tafelbild geeignet, den Schülern das Gespräch gliedern zu helfen, wodurch Schülerbeiträge gefördert oder zurückgestellt, Ergebnisse herausgearbeitet und festgehalten sowie Schreibanlässe im Zusammenhang mit dem Sprechen geschaffen werden können.

Erzählen

Die Bereitschaft zum freien Erzählen ist auf jeder Klassenstufe vorhanden, wenn dazu die entsprechende Situation geschaffen wird und Schüler eigenes Wissen und eigene Erfahrungen zur Sprache bringen können.

Beim Erzählen wird versucht, einen Handlungsablauf verständlich und glaubhaft darzustellen. Als Anlaß dienen tatsächliche Ereignisse oder fiktive Vorgaben, die zum Weitererzählen und Umgestalten anregen sollen.

Nach und nach soll das Erzählen stärker auf Wirkung beim Zuhörer gerichtet werden, bei dem Neugier geweckt, Spannung aufgebaut und zuletzt auch gelöst werden sollte. Ganz einfache Aufgaben, die zum kurzen, schlichten Erzählen herausfordern, sollen schweigsamen Schülern helfen, sich anderen mitzuteilen.

Auch den Schülern der Klassen R 9 und R 10 wird weiterhin Freiraum zum Erzählen und Fabulieren gegeben. Sie denken über Erzählhaltungen, -absichten, Erzeugung von Spannung und die Unterhaltungsfunktion des Erzählens im Alltag nach. Die aus diesen Überlegungen gewonnenen Einsichten berücksichtigen sie bei ihren eigenen Erzählversuchen.

Inhalte von Texten nacherzählen, gerafft wiedergeben

In verschiedenen Lebenssituationen ist es notwendig, den Inhalt eines Textes, Buches, Filmes usw. kurz mündlich wiederzugeben und den Gesprächspartner über einen Sachverhalt zu informieren und dafür zu interessieren. Schüler üben diese mündliche Aufgabe anhand von Sachtexten und literarischen Texten/Büchern (Jugendbüchern), gegebenenfalls audiovisuellen Medien.

Fast alle Schüler können lernen, zunächst eine kurze Geschichte nachzuerzählen. Darüber hinaus sollen sie versuchen, die Inhalte längerer Erzählabschnitte, eines gelesenen Kapitels gerafft wiederzugeben. Diese mündliche Übung kann auch nacherzählende Elemente und Stellungnahmen des Vortragenden enthalten. Hierzu ist es zweckmäßig, daß sich die Schüler zunächst im Nacherzählen einer kürzeren Geschichte üben, um bis ins Detail genau Inhalte wiedergeben zu können und sich dabei noch auf den Wortlaut des Textes zu stützen.

In der Realschule werden die Schüler allmählich gefordert, sich auf Kernstellen zu konzentrieren und, soweit möglich, eigene Worte zu wählen. Zunehmend werden längere Texte und schließlich vollständige Bücher oder Medienprodukte Gegenstand solcher mündlichen Wiedergaben. Die Vorbereitung dieser Aufgaben wird durch Stichwortnotizen erleichtert; diese geben den Schülern auch mehr Sicherheit beim Vortragen. Dem mündlichen Nacherzählen kann sich eine persönliche Stellungnahme anschließen, wonach erfahrungsgemäß Schüler der neunten und zehnten Klassen drängen.

Berichten

Beim Berichten kommt es darauf an, ein nicht wiederholbares Geschehen klar und treffend wiederzugeben. Je nach dem Inhalt, der Absicht des Berichterstatters oder der Situation des Lesers gibt es verschiedene Darstellungsmöglichkeiten, die von der sachlichen, genauen und verständlichen Information bis hin zum persönlich gefärbten, emotional lebendigen Bericht führen (z. B. Reportage).

Der Unterricht bietet gute Übungsmöglichkeiten (Spielhandlungen, alltägliche Situationen mit einzelnen Handlungssequenzen, wie zum Beispiel eine simulierte Verletzung), Wirklichkeit zu beobachten und immer genauer in Sprache zu fassen. Von der achten Klasse an sollte das Berichten zweckgebunden für den Unterricht oder für Projekte genutzt werden. Projektorientierte Unterrichtseinheiten eignen sich, die Mitschüler über Sachverhalte zu informieren, Fragen zu klären und Erläuterungen zu Sachgebieten zu geben (z. B. beim Berufspraktikum).

Die Schüler einer R 9 und R 10 sollten versuchen, Voraussetzungen, die zum Sachverhalt gehören, beim Berichten mit darzustellen.

Diskussion/Debatte

In einer Diskussion geht es um die Auseinandersetzung über einen Sachverhalt oder ein Problem. Da hier kontroverse Meinungen aufeinandertreffen und nicht frei von Emotionen geäußert werden, bedarf diese Gesprächsform klarer Regeln und eines Leiters, der auf ihre Einhaltung achtet.

Die Schüler sollen lernen, sich vor einer Gruppe zu einem Problem zu äußern, Gesichtspunkte nach Pro und Contra zu gruppieren, ihre eigenen Überlegungen zu begründen, eigene Behauptungen und die von Gesprächspartnern kritisch zu überprüfen, sie begründet zu widerlegen oder ihnen – evtl. teilweise – zuzustimmen. Die Schüler üben sich im Verstehen anderer und in ihrer Kritikfähigkeit; sie können Freude daran finden, argumentative Dialoge zu führen, und – wo erforderlich – die Bereitschaft zu Kompromissen entwickeln. Das Ergebnis einer Diskussion sollte in der Regel klar und überschaubar zusammengefaßt werden (Tafelbild).

In den Klassen R 9 und R 10 werden bei einer Diskussion besonders der Aufbau der Argumentation (These, Argument, Beispiel, Folgerungen, Grundsätze) und die Verwendung einiger rhetorischer Mittel berücksichtigt. Schüler können gelegentlich die Rolle des Diskussionsleiters übernehmen. Diese kann auch in der Gruppenarbeit geübt werden.

Eine Sonderform der Diskussion ist die **Debatte**, die sich wegen ihrer Überschaubarkeit und sachlichen Disziplin sowohl als spielerische Übung (Nonsense-Debatte) als auch als ernsthafte Auseinandersetzung in den Klassen 9 und 10 eignet. Diese Gesprächsform erfordert von den Teilnehmern das strikte Einhalten der vorgegebenen Pro- und Contra-Einstellung. So müssen Schüler gelegentlich auch dazu fähig und bereit sein, die Rolle des „advocatus diaboli“ zu übernehmen. Eine Debatte ist bei Themen sinnvoll, die ein Abstimmungsergebnis erfordern, an das sich alle Teilnehmer halten müssen (zum Beispiel Planung eines Projektvorhabens, Abstimmung über eine Besichtigung).

Die Debatte hat eine klar gegliederte Redeordnung, auf deren Einhaltung der Gesprächspartner ebenso genau achtet wie auf die Begrenzung der vorher festgelegten Redezeiten. Reihenfolge der Debattenbeiträge: 1. Je ein Redner Pro und Contra – 2. je eine Erwiderung Pro und Contra von neuen Rednern, die auf die vorherigen Beiträge eingehen – 3. Äußerungen der Zuhörer, ebenfalls auf die vorigen Beiträge eingehend und in der Reihenfolge Pro/Contra, Pro/Contra – 4. gegebenenfalls kurze freie Aussprache – 5. je ein Plädoyer der ersten Redner von Pro und Contra – 6. Abstimmung und Feststellung des Ergebnisses durch den Gesprächsleiter.

Befragungen/Interviews

Befragungen/Interviews werden meist in Projektvorhaben, zum Beispiel fächerübergreifend mit den Fächern Erdkunde oder Geschichte/Politik, durchgeführt. Für die Befragung werden im Unterricht Fragen entwickelt, durch die Einstellungen anderer zu einem bestimmten Sachverhalt innerhalb des Projekts ermittelt werden sollen. Diese vorformulierten Fragen stellen die Schüler dann einem bestimmten Personenkreis, der ihnen Auskunft geben kann.

Beim Interview sollen die Schüler lernen, von (vorformulierten) Fragen ausgehend flexibel auf die Antworten des Gesprächspartners einzugehen und zielgerichtet das Wissen und die Meinung des Gegenübers zu erfassen.

In der konkreten Gesprächssituation gilt es, einen angemessenen Anfang und geeignete Überleitungen zu finden sowie beim Schluß eine Abrundung (Ergebnis, Dank) zu geben.

Die Schüler werten Befragungen/Interviews im Unterricht, eventuell in Gruppenarbeit, für ein Projektvorhaben aus und berichten anschließend darüber mündlich und schriftlich. Die Arbeitsvorhaben stellen eine enge Verbindung zwischen schriftlichem und mündlichem Arbeiten dar.

Rollenspiel

Rollenspiele ermöglichen den Schülern, ihr Sprechen in Sprachhandlungssituationen zu erproben. Die Situationen sollen so entworfen sein, daß sie Erfahrungen und Vermutungen wiedergeben oder Alternativen zu ihnen entwickeln. Unter dem Begriff „Rolle“ werden soziale Positionen verstanden, an die die Gesellschaft bestimmte Erwartungen heranträgt (zum Beispiel Frau, Mann, Mutter, Kind; Lehrer, Schüler; Ver-

kehrsteilnehmer; Vorgesetzter, Untergebener usw.). Es werden auch Rollen gespielt, die sich aus dem Unterricht ergeben, zum Beispiel die des Berichterstatters, der die Ergebnisse einer Gruppenarbeit vorträgt, die des Teilnehmers und die des Leiters einer Diskussion.

Das Rollenspiel ist ein „Probegedanken“, durch das neue Erfahrungen gewonnen, ein gewisser Abstand zum jeweiligen Verhalten erreicht und die Fähigkeit verstärkt wird, reale Situationen selbständiger mitzugestalten.

Wichtige Übungsgebiete für Rollenspiele sind: das Einstellungsgespräch, das Verkaufsgespräch, das Telefonieren (vor allem auch mit dem Anrufbeantworter), die Wegbeschreibung und das Weiter-/Nachspielen einer literarisch vorgegebenen Rollensituation.

Zum Einstellungsgespräch als Rollenspiel

Nach dem Bewerbungsschreiben und dem Lebenslauf kann ein Einstellungsgespräch wichtig für die Einstellungschancen der Schüler bei einer Bewerbung sein. Im Rollenspiel kann im Unterricht die Situation eines Einstellungsgesprächs simuliert werden. Dabei geht es um das äußere Erscheinungsbild der Bewerber, das Verhalten vom Betreten des Raumes bis zur Verabschiedung und vor allem um das Gesprächsverhalten (Sprachebene, Gedankenführung, Aufgeschlossenheit gegenüber dem Gesprächspartner).

Die Schüler können sich inhaltlich auf ein solches Gespräch vorbereiten, indem sie sich vorher möglichst selbständig über den betreffenden Beruf informieren.

Neben dem Einüben eines angemessenen (Gesprächs-)Verhaltens, das Gegenstand des Deutschunterrichts seit der Grundschule ist, geht es auch darum, über den Zweck und die Form des Einstellungsgesprächs sowie über die Rollen der Gesprächsteilnehmer nachzudenken.

Kurzvortrag

Der Kurzvortrag ist eine Vorform des Referats. Er bietet die Möglichkeit, (Lese-)Erfahrungen, Kenntnisse und erarbeitete Sachverhalte in einer zusammenhängenden kurzen mündlichen Ausführung anderen weiterzugeben. Themen für Kurzvorträge ergeben sich aus dem laufenden Unterricht und außerschulischen Interessen der Schüler. Das Üben von Kurzvorträgen sollte Ende der 9. Klasse beginnen. In der 10. Klasse werden die Fähigkeiten des freien Vortragens anhand eines Stichwortzettels gesteigert. Der Lehrer leitet die Schüler an, selbständig Informationen und Materialien für einen Vortrag zu beschaffen und im Hinblick auf die zentralen Gesichtspunkte des Themas auszuwerten. Er hilft ihnen, den Aufbau so zu gestalten, daß ihnen der Vortrag anhand von logischen Übergängen möglichst leicht wird. Die vorgegebene Zeit von in der Regel ca. fünf Minuten soll nicht überschritten, die Wiedergabe fremder Gedanken soll von den eigenen abgegrenzt (Zitate) und Stellungnahmen müssen begründet werden. Im Anschluß an den Kurzvortrag soll der Vortragende in der Lage sein, sich mit Fragen, begründeten Meinungsäußerungen und Urteilen der Zuhörer sachlich auseinanderzusetzen und Erläuterungen zu geben.

Spiele mit Sprache

Das Spielen mit Sprache macht Schülern Spaß und bietet die Möglichkeit, sie zum Assoziieren und erfinderischen Umgehen mit sprachlichen Elementen zu führen. Solche Spiele sollen nicht ganze Stunden dauern, sondern nur punktuell, aber häufiger in den Unterrichtsverlauf eingeplant werden. Besondere Leistungen können zur Benotung herangezogen werden.

Als Aufgaben eignen sich:

- Spiel mit der Veränderung einzelner Wörter,
- Bildung neuer Wortkombinationen (die Turteleule, die Wetternachhersage, Blaukäppchen),
- Spiel mit Redensarten und Sprichwörtern (Morgenstund' ist aller Laster Anfang),
- Entwurf von Nonsense-Nachrichten,
- Fortsetzung eines Erzählanfangs als Einzel- oder Gruppenarbeit,
- Übertragung einer Eulenspiegel-, Schildbürger- oder Münchhausengeschichte in die heutige Zeit,
- Fragespiele: Erfragen eines Begriffs oder einer kurzen Geschichte.

Regelungen des mündlichen Sprachgebrauchs

Die regelhaften Übereinkünfte des Sprechens werden nicht in einem besonderen Lehrgang geübt, sondern es wird ühend und reflektierend auf sie eingegangen, wenn es die Situation erfordert. Die Vertrautheit mit den Regeln situationsgemäßen Sprechens, mit Redeformeln und mit Gesprächsregelungen kann das gemeinsame Arbeiten und das Zusammenleben erleichtern und befähigt die Schüler, sprachlich angemessen zu reagieren und über solche Übereinkünfte nachzudenken.

Beim situationsgemäßen Sprechen sollen die Schüler folgende Regelungen einhalten, aber auch durchbrechen können: Situationsangemessen entweder eine kürzere oder eine ausführliche Antwort zu geben, dem anderen nicht ins Wort zu fallen, nicht zu leise, zu undeutlich oder zu schnell zu sprechen und

das eigene Sprechen – entsprechend einer Kritik – angemessen zu korrigieren. Originelles Durchbrechen dieser Übereinkünfte kann gelegentlich der Situation und der Sache dienen.

Im Rollenspiel sollen die Schüler folgende Regelungen einüben und über sie nachdenken: Sich telefonisch zu entschuldigen und zu bedanken, telefonisch um eine Auskunft oder um einen Termin zu bitten (zielgerichtetes Sprechen unter Anwendung von Höflichkeitsformeln) und sich beim Einstellungsgespräch sprachlich angemessen zu verhalten. Das Rollenspiel eignet sich auch dafür, den Bruch von Übereinkünften des Sprechens zu probieren.

In der Diskussion/Debatte erproben sich die Schüler in folgenden Regelungen, die auch Anlaß zum Reflektieren sind: Sich namentlich auf andere Sprecher zu beziehen, die Anweisungen des Diskussionsleiters zu beachten (zum Beispiel hinsichtlich der Reihenfolge der Wortmeldungen), bei Streitgesprächen die Grenze zwischen sachlicher Argumentation und persönlichem Angriff immer neu einzuschätzen, das heißt das noch Erträgliche und Tolerierbare innerhalb einer Gruppe nicht zu überschreiten.

2.2 Schreiben/Rechtschreiben

2.2.1 Schreiben

Allgemeine Hinweise

Schreiben unterscheidet sich vom Sprechen in mehrfacher Hinsicht. Es geschieht langsamer und benötigt deshalb mehr Zeit; es ist weniger situationsgebunden und entbehrt der Zusatzinformationen durch Gestik und Mimik; es legt stärker fest und erfordert deshalb eine überlegtere Wortwahl und Satzgestaltung. Für den Schüler ist Schreiben eine wichtige Fertigkeit. Er benötigt es im Unterricht der meisten Fächer und bei schriftlichen Arbeiten, in aktuellen außerschulischen Situationen und später in seinem beruflichen, gesellschaftlichen und privaten Leben.

Möglichst jede Gelegenheit zum Schreiben sollte genutzt werden, so daß Schreiben zu einem selbstverständlichen, unauffälligen Bestandteil des täglichen Unterrichts wird. Solche Gelegenheiten sind z.B. das Anfertigen von Notizen, das Abschreiben von Aufgaben, das schriftliche Zitieren, das Festhalten von Unterrichtsergebnissen. Je mehr das Geschriebene in den Unterricht einbezogen wird, etwa als Stütze für das Gedächtnis oder für ein Gespräch in der Klasse oder Arbeitsgruppe, umso einsichtiger wird Schülern der Sinn und Zweck des Schreibens. Die Erfahrung, daß sich das Aufschreiben lohnt, wirkt nicht weniger motivierend als das Lob des Lehrers.

Von solchem funktionalen Schreiben sind besondere Schreibübungen abzuheben. Sie werden vor allem in Klasse 7, aber auch später immer durchgeführt, wenn Schüler mit einfachen Schreibtätigkeiten wie Abschreiben, Notieren, Formulieren einfacher Aussagen Schwierigkeiten haben. Die Übungen müssen so durchgeführt werden, daß Schüler ihren Sinn einsehen können.

Viele Schüler meinen, sie müßten nur bei Klassenarbeiten auf lesbare Schrift sowie auf grammatische und orthographische Richtigkeit achten, nicht aber bei Notizen und Texten, die sie für sich selbst aufschreiben. Einer solchen Einstellung muß der Lehrer entgegenwirken. Der beständig übende Schüler, der sich bemüht, allmählich „automatisch“ lesbar und korrekt zu schreiben, bereitet sich dadurch auch auf besseren Erfolg bei Klassenarbeiten vor. Deshalb sollen Schüler dazu angehalten werden, bei allem, was sie schreiben, auch auf formale Richtigkeit zu achten. Diese Forderung darf allerdings in 7. Klassen nicht schreibhemmend wirken.

Besondere Behutsamkeit erfordert der Unterricht im Schreiben am Anfang der Klasse H 7. Viele Schüler haben in ihrer früheren Schulzeit Schwierigkeiten beim Schreiben erfahren und Mißerfolge erlitten. Deshalb muß auf verschiedenen Wegen versucht werden, Schreibhemmungen abzubauen, Motivationen zu schaffen und Erfolgserlebnisse zu ermöglichen. Eine freundliche Unterrichts Atmosphäre trägt dazu bei, einen neuen Anfang zu finden.

Ziele

Ziele früherer Schularbeit werden erneut angestrebt. Zu ihnen gehören,

- die Bereitschaft zum Schreiben und die Freude am Schreiben zu steigern,
- Ereignisse, Sinneseindrücke und persönliche Empfindungen darzustellen,
- auf den Inhalt, die sprachliche Form sowie auf Rechtschreibung und Zeichensetzung zu achten,
- Übereinkünfte beim Schreiben (Anschrift, Anrede, Gruß- und Verabschiedungsformeln) verwenden zu können,
- die Schreibfertigkeit und das Führen von Heften zu üben.

Die Schüler sollen sich allmählich bewußter auf Schreibenanforderungen einstellen, sie sollen fähig werden,

- ihre eigene Schreibabsicht zu klären,
- den Adressaten einzuschätzen,
- das Schreiben in einer der Situation angemessenen Sprache abzufassen,
- verschiedene Schreibweisen zu gebrauchen:
 - informieren (erzählend, berichtend, beschreibend),
 - appellieren,
 - argumentieren,
 - mit Sprache spielen und andere unterhalten,
 - Gefühle ausdrücken.

Schwerpunkte:

a) Einübung in Gebrauchs- und Darstellungsformen

Notizen

Die Schüler sollen daran gewöhnt werden, sich Notizen zu machen, sie sollen z. B. eine Anschrift notieren, einen Merkzettel für den Einkauf oder für ein Telefonat anfertigen, Stichworte beim Beobachten eines Vorgangs oder beim Anhören eines Berichts festhalten.

Notizen dienen nicht nur als Gedächtnisstütze für den Schüler, sie können auch Mitteilungscharakter haben, etwa als Kurzinformationen für die Mutter über einen Anruf. Im Unterricht kann dies in 7. Klassen im Rollenspiel geübt werden.

Notizen sind unerlässlich als Grundlage für die Anfertigung eines Unterrichtsprotokolls, für schriftliche Hausarbeiten und für Klassenarbeiten.

In 7. und 8. Klassen wird häufig besprochen, welche Notizen notwendig sind, um einen Unterrichtsinhalt festzuhalten. Die Tafel dient als Hilfe, Wesentliches knapp und geordnet zu notieren.

Notizen eignen sich, die Schüler an häufiges, zweckgebundenes Schreiben zu gewöhnen und Einsicht in die Notwendigkeit des Schreibens zu vermitteln.

Anzeige, Einladung

Am Beispiel einer Verkaufsanzeige oder auch einer Einladung, z. B. zu einem Elternabend, üben die Schüler, einen vorwiegend appellativen Text auch informativ und adressatenbezogen zu verfassen. Muster und Beispieltexte können entworfen, erörtert und abgewandelt werden.

Fragebögen, Formulare

Die Schüler sollen einfache Fragebögen und Formulare sachgerecht ausfüllen können, z. B. den Antrag für den Bücherei- oder Personalausweis, die Anmeldung beim Einwohnermeldeamt, Überweisungsformulare.

Lebenslauf, Bewerbungsschreiben, Schreiben an Behörden und Firmen

Zur Vorbereitung auf die Berufsausbildung und zur Einführung in die Arbeitswelt ist eine gründliche Beschäftigung mit diesen Schreibformen notwendig. Beim Aufsetzen solcher Texte werden der Sachverhalt, die äußere Form und die Schreibübereinkünfte betrachtet. Die Schüler lernen, die Inhalte solcher Schreiben in den angemessenen Formen zu gestalten: Adressen richtig zu schreiben, den Briefbogen einzuteilen, Anrede- und Grußformeln, Datum, Name und Adresse des Absenders richtig zu gebrauchen, bzw. zu plazieren und in einer lesbaren Handschrift zu schreiben.

Muster und Beispieltexte können entworfen, erörtert und abgewandelt werden.

Im Zusammenhang mit dem Beschreiben und Berichten eignen sich die Bitte um Auskunft und Reklamationen als Inhalte für Schreiben an Firmen.

Zusammenfassen

Im Unterricht und in anderen Lebenssituationen ist es erforderlich, sich zusammenfassend über ein Thema, einen Vorgang, ein Buch oder ein Gespräch zu äußern. Eine Zusammenfassung kann als Gedächtnisstütze dienen (Ergebnisprotokoll), sie kann praktische Zwecke verfolgen (Buchempfehlungen/Klappentext) oder den Verstehensprozeß im Literaturunterricht (Inhaltswiedergabe) erleichtern.

Sie bedarf der vorbereitenden und ergänzenden mündlichen Übung. Es gilt, Wichtiges von weniger Wichtigem zu trennen, einen Zusammenhang auf einer abstrakteren Stufe erneut herzustellen und die neue Darstellungsebene einzuhalten. Praktische Arbeitsregel: **Was wird für wen zu welchem Zweck in welchem Maße** zusammengefaßt?

Eine schriftliche Zusammenfassung kann aus Stichwortnotizen bestehen, aus wenigen thesenhaften Sätzen, sie kann aber auch einen geschlossenen Text bilden, etwa bei einer Nachricht, einem Ergebnisprotokoll oder einer Inhaltsangabe. Das Zusammenfassen bedarf der ständigen Übung bis zum Ende der Schulzeit.

Schreiben nach Vorlagen

Bilder und Bilderserien, Fotografien, Geschichten, Gedichte und Lieder bieten die Anregung zum Schreiben eigener Texte. Dabei kommt es nicht immer auf Übereinstimmung mit der Vorlage an, sondern auch auf den kreativen Umgang mit ihr. Dieses Schreiben ist besonders geeignet für den Anfangsunterricht in 5. und 7. Klassen; Schreibhemmungen können damit abgebaut werden.

Erzählen, Fabulieren und Spielen mit Sprache

Das Schreiben nach Vorlagen wird fortgesetzt und erweitert. Die schriftliche Erzählaufgabe soll die Schüler im Zusammenhang mit dem mündlichen Erzählen zum freien Gestalten anregen und ihnen Freude am Schreiben vermitteln. Es ist zweckmäßig, eine Situation vorzugeben, die geschildert und dann zu Ende geführt werden soll, oder Geschichten fortzuführen, die einen offenen Schluß haben oder den Schülern nur zum Teil erzählt oder vorgelegt werden. Auch das Umgestalten einer Erzählung (eine andere Figur erzählt das Geschehen, das Ende geht statt unglücklich glücklich aus), Erlebnisse oder reine Erfindungen (Phantastisches, Utopisches) können Gegenstand dieses Erzählens sein.

Der Versuch, Schüler zu kreativen sprachlichen Leistungen zu ermutigen, ist an Beispiele oder Muster gebunden. So müssen zunächst Beispiele der visuellen Lyrik oder der konkreten Poesie dargeboten und untersucht werden, bevor Schüler eigene Versuche dieser Art unternehmen.

Leistungen in diesem Bereich sollten grundsätzlich nur benotet werden, wenn sie besonders gut ausfallen.

Berichten

Beim Berichten geht es um die Wiedergabe eines einmaligen, nicht wiederholbaren Geschehens, dessen Zeuge man gewesen ist. Beim Berichten bemüht man sich um Wirklichkeitstreue und Sachlichkeit, z. B. beim Unfallbericht. Wichtig ist die Wiedergabe der Zeitverhältnisse in den entsprechenden Tempora (Perfekt, Präteritum, Plusquamperfekt). Die Schüler achten darauf, den Bericht zu gliedern und, wenn möglich, auf Ergebnisse und Folgen eines Ereignisses abschließend einzugehen.

Beschreiben

Die Notwendigkeit, etwas zu beschreiben, ergibt sich aus vielen Alltagssituationen. Beschrieben werden wiederholbare Vorgänge (Vorgangsbeschreibung), geplante Handlungen (Gebrauchsanweisung, Rezept, Spielanweisung), Beschreibungen sind in Verlust-, Tausch- und Verkaufsanzeigen enthalten, sie beziehen sich auf gesuchte Personen oder dienen dazu, Ortsunkundigen Orientierungshilfen zu geben.

Um den sprachlichen Anforderungen an eine Beschreibung zu entsprechen, müssen die Schüler mit zunehmender Sicherheit Gegenstände, Eigenschaften und besondere Merkmale treffend benennen (Fachausdrücke) und entsprechende syntaktische Mittel anwenden, daß zeitliche Abläufe, Bedingungen, Ursachen und Folgen eindeutig sind.

Bei der Auswahl beschreibenswerter Gegenstände und Vorgänge und bei der Bewertung der Ergebnisse empfiehlt sich die Zusammenarbeit mit den Fachlehrern in Arbeitslehre/Technik, Physik, Chemie, Biologie und Arbeitslehre/Hauswirtschaft.

Begründend Stellung nehmen; Erörtern

Anlässe für Stellungnahmen ergeben sich aus Alltagsereignissen in der Schule, aus der Information über politische Geschehnisse und bei der Auseinandersetzung mit fiktiven Personen und Situationen, wie sie durch die Literatur vermittelt werden. Voraussetzung für die eigene Stellungnahme ist die Problemerkennung: Informationen müssen gesammelt und bewertet werden, die eigene Interessenlage muß geklärt, die fremde Position erfaßt werden. Die Schüler lernen, zwischen Behauptungen und Begründungen zu unterscheiden (These, Argument, Beispiel). Die schriftliche Stellungnahme kann aus kurzen Notizen für den mündlichen Kurzvortrag bestehen oder aus wenigen, sorgfältig formulierten Sätzen; *sie kann in 9. und 10. Klassen, bei entsprechender Vorbereitung, zur längeren, gut strukturierten Erörterung hinführen.*

Bei der Stellungnahme und der Erörterung handelt es sich um besonders schwierige, anspruchsvolle Darstellungsformen. Sie dienen der behutsamen Förderung kritischen Denkens. Sie können Schüler überfordern, wenn das Thema zu komplex und die emotionale und rationale Anforderung zu hoch ist. Es darf nicht erwartet werden, daß jeder Schüler am Schluß seiner Schulzeit einer solchen Aufgabe gewachsen ist.

Schriftliches Arbeiten im Literaturunterricht

Aufgaben im Literaturunterricht werden nicht nur mündlich, sondern mit wachsendem Anspruch auch schriftlich bearbeitet.

Die Schüler machen Notizen, entwickeln und beantworten Fragen (z. B. in einem vom Lehrer entwickelten Fragebogen) und informieren sich zunehmend selbständig über den Sinn unbekannter Wörter (Nachschlagen im Lexikon). Umfangreichere schriftliche Arbeiten können bei der Wiedergabe des Inhalts ansetzen, die – wie im Gespräch – die persönliche Art und Intensität der Auseinandersetzung mit der Vorgabe erkennen läßt.

Zum Nacherzählen in den Klassen 7 und 8 eignen sich vor allem deutlich abgegrenzte, überschaubare Abschnitte einer längeren Erzählung. Geeignet kann auch eine durchgehende inhaltliche Komponente

einer Erzählung sein: Wenn in einem Buch u.a. von einer Freundschaft zweier Mädchen erzählt wird, kann diese in einer Nacherzählung thematisiert werden.

Außerdem werden Untersuchungsaufgaben gestellt. Sie können aus Fragen bestehen, die dazu veranlassen, sich mit dem Handeln, Denken und Fühlen der dargestellten Personen auseinanderzusetzen; das gibt Gelegenheit zu einer persönlichen Stellungnahme. Wichtig ist, diese Aufgaben in überschaubaren Schritten zu bearbeiten und daß sich die Schüler auf den vorangegangenen Unterricht beziehen können.

Die Schüler ziehen Textstellen als Belege für ihre Aussagen heran und setzen diese Zitate in Anführungszeichen.

b) Methodische Hinweise

Schreibfertigkeit, Heftführung:

Zur Übung der Schreibfähigkeit und -fertigkeit sollen zunächst kleine, überschaubare Schreibaufgaben gestellt werden; sie dienen der Übung im lesbaren Schreiben und unterstützen die Rechtschreibfähigkeit.

Im Deutschunterricht sollen Hefte geführt werden, die zu geordnetem und überschaubarem Schreiben anhalten und die Schüler zu einer ersten Systematik im Schreiben führen. Die Schüler finden darin Erarbeitetes, Notizen und Hausaufgaben wieder, an denen sie auch selbständig weiterarbeiten können.

Der Lehrer gibt Arbeitsanweisungen, kurze Kommentare, Anerkennungen für gutes Arbeiten, gelegentlich auch nur die Unterschrift hinzu, damit sich die Schüler in dieser Arbeit ernst genommen fühlen.

c) Schriftliche Arbeiten: Aufgabenstellung und Beurteilung, Zeitraum

Aufgaben für Klassenarbeiten werden aus der jeweiligen Unterrichtssituation abgeleitet. Es ist nicht zulässig, Aufgaben zu stellen, die sich nicht auf den vorangegangenen Unterricht beziehen.

Die Kenntnis eines Unterrichtsgegenstandes bedeutet noch nicht, daß der Schüler auch schriftlich damit umgehen kann. Im Unterricht muß daher geübt worden sein, **wie** man einen solchen Gegenstand schriftlich erarbeitet und **wie** man sich damit auf Klassenarbeiten vorbereitet. Bei der Wahl der Aufgaben muß Rücksicht genommen werden auf die im Unterricht gezeigten Interessen, die Motivation und das Leistungsvermögen der Schüler. Gelegentlich müssen verschiedene Aufgaben zur Auswahl gestellt werden.

Ein weiterer Gesichtspunkt für die Aufgabenstellung ist die Beurteilbarkeit der Lösungen. Je deutlicher die Aufgaben auf klare Ziele bezogen sind, desto leichter sind die Schülerarbeiten beurteilbar.

Geeignet sind Aufgaben, die im mündlichen Unterricht erarbeitet wurden oder sich aus dem Literaturunterricht oder aus der Übung von bestimmten Gebrauchs- und Darstellungsformen schriftlichen Arbeitens (s. o.) ergeben.

Bei der **Beurteilung** der schriftlichen Fähigkeiten der Schüler können neben den Klassenarbeiten auch andere Texte berücksichtigt werden. Gute Leistungen im freien, kreativen Schreiben sollen zu positiver Benotung im Schriftlichen führen.

Bei der **Korrektur** von Klassen- und Übungsarbeiten macht der Deutschlehrer neben der Fehlerkennzeichnung auch Randnotizen für die Berichtigung von formalen und inhaltlichen Mängeln. Auch gute Leistungen sollen durch Randbemerkungen hervorgehoben werden. Der Lehrer versieht jede von ihm bewertete schriftliche Arbeit mit einem kurzen, dem Verständnis des Schülers angemessenen schriftlichen Kommentar, der die zusammenfassende Note erläutert, auf Teilleistungen eingehen und weiterführende Hinweise geben kann.

Die Schüler benötigen für die gedankliche Durchdringung der Aufgaben und die schriftliche Formulierung ihrer Gedanken, die auch den Entwurf in der Kladde einbezieht, einen angemessenen **Zeitraum**. Klassenarbeiten und entsprechende Übungsarbeiten umfassen deshalb in der Regel ein bis zwei Unterrichtsstunden, können aber gelegentlich in den Klassen H/R 9 und R 10 auch mehr Zeit in Anspruch nehmen. Schüler müssen in einem festen zeitlichen Rahmen, aber ohne Zeitdruck arbeiten können.

2.2.2 Rechtschreiben

Allgemeine Hinweise

Viele Schüler sind durch frühere Mißerfolge im Rechtschreiben entmutigt. Der Rechtschreibunterricht wird außerdem dadurch erschwert, daß er von sich aus keine Lernmotivation bietet. Somit ist es eine schwierige Aufgabe, Schüler zur Bemühung in diesem für ihr Leben in Gesellschaft und Beruf wichtigen Bereich zu ermutigen.

In **neu zusammengesetzten 5. und 7. Klassen** befinden sich in der Regel Schüler mit unterschiedlich ausgeprägter Rechtschreibfähigkeit. Inhalt und Methode des Rechtschreibunterrichts richten sich deshalb zunächst nach dem, was die Lerngruppe in ihrer großen Mehrheit bereits kann und was ihr noch besondere Schwierigkeiten bereitet. Die „Lernausgangslage“ kann vor allem in den Klassen 5, H 7 und R 7 mit Hilfe kurzer einfacher Abschreib- und Diktattexte (u. a. aus dem laufenden Unterricht) und auf der Grundlage kurzer selbst produzierter Texte festgestellt werden.

Auch während der weiteren Schulzeit beobachtet der Lehrer die Schüler beim Schreiben (Stillarbeit, Schreiben an der Tafel, Diktate, freie Niederschriften) und registriert Schwierigkeiten und Fehlerarten. Die Beobachtungen zeigen ihm, welche inhaltlichen Schwerpunkte **für lehrgangsmäßiges Lernen** vordringlich sind. Und sie helfen ihm, individuelle Motive bei der Produktion von Fehlern zu entdecken und Grundlagen für **differenzierendes Lernen** (z. B. mit Hilfe von Programmen, in Arbeitsgruppen) zu gewinnen.

In der Realschule werden ein höheres Lerntempo und größere Arbeitsintensität erwartet.

Durch Schreiben eigener und fremder Texte wird die Sicherheit im Rechtschreiben gesteigert. Auch der Unterricht in anderen Fächern spielt eine wichtige Rolle.

Der Deutschlehrer kann z. B. Fehler, die in Arbeiten anderer Fächer gemacht worden sind, in den Rechtschreibunterricht aufnehmen. Bei Auswertung des Betriebspraktikums können wichtige Fachausdrücke in Listen zusammengestellt und geübt werden.

Innerhalb des Deutschunterrichts soll **Rechtschreibung** möglichst **nicht isoliert**, sondern z. B. in Verbindung mit anderen Bereichen z. B. „Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung“ (Satzlehre: das/daß-Schreibung, Kommasetzung; Wortlehre: Groß- und Kleinschreibung/Stammschreibung) und mit selbständigem schriftlichen Formulieren der Schüler gelehrt und geübt werden. Langfristig hat auch das Lesen (Literatur, Sachtexte in der Schule; freies Lesen durch Benutzung der Klassen- und Schülerbücherei, der öffentlichen Bücherei) positive Auswirkungen auf die Rechtschreibung.

Bei Nachschriften (**Diktaten**) führt der Weg von geübten Diktaten über solche, deren besondere Rechtschreibschwierigkeiten vorher bewußt gemacht und geübt werden, bis zum Nachschreiben nicht eigens geübter Texte, die jedoch keine künstliche Häufung von Rechtschreibschwierigkeiten aufweisen sollen.

Von Anfang an soll den Schülern Gelegenheit gegeben werden, über ihre **individuellen Rechtschreibprobleme** zu sprechen. Zunächst werden von den Schülern z. B. „schwierige Stellen“ in einem Wort benannt und zur Grundlage von gemeinsamen Überlegungen gemacht. Ältere Schüler äußern vielleicht, was sie „immer wieder“ falsch schreiben. Sie erfahren, daß andere die gleichen Schwierigkeiten haben, suchen nach Ursachen und überlegen, wie sie diese Schwierigkeiten überwinden können (z. B. durch Übungen in Gruppen, s. auch S. 32f). Auf diese Weise können innere Sperrn gegen die Forderung, richtig zu schreiben, abgebaut sowie Selbstverantwortung und Mitverantwortung am Unterricht angebahnt werden.

In der Realschule kann an Beispielen gezeigt werden, wie sich in der historischen Entwicklung verschiedene Rechtschreibprinzipien Geltung verschafft und bis heute unser Rechtschreibsystem beeinflusst haben.

Ziele

Bis zum Schulabschluß sollen die Schüler fähig sein, sich bewußt zu bemühen, die Rechtschreibregelungen einzuhalten. Sie sollen erfahren, daß Rechtschreibung durch Festlegungen und Übereinkünfte vorgegeben ist, die das richtige Schreiben in den deutschsprachigen Ländern regeln.

Sie sollen aber auch Gelegenheit erhalten, an Beispielen zu überlegen, wie diese oder jene Regelung in Zukunft vereinfacht werden könnte.

Im einzelnen sollen die Schüler lernen,

- selbst verfaßte und diktierte Texte im wesentlichen fehlerfrei zu schreiben,
- Texte begrenzten Umfangs fehlerfrei auswendig aufzuschreiben,
- Texte zügig und fehlerfrei abzuschreiben,
- Fehler und Fehlerursachen zunehmend selbständig zu erkennen und Fehlerberichtigungen sinnvoll vorzunehmen,
- ein Wörterbuch rasch und sicher zu benutzen.

Die für Rechtschreibzwecke ausgewählten Texte müssen für die Schüler lohnende Inhalte haben.

In der Realschule sollen die Schüler außerdem lernen,

- selbstverfaßte Texte, auch zunehmend längere und komplexere, sowie diktierte ungeübte Texte im wesentlichen fehlerfrei zu schreiben,
- den Rechtschreibduden rasch und sicher benutzen zu können.

Schwerpunkte

a) Hilfen bei Rechtschreibschwierigkeiten

Rechtschreibunterricht soll keinen Vorrang gegenüber anderen Aufgaben haben, muß aber auf jeder Klassenstufe – wenn auch mit unterschiedlichen Schwerpunkten – stetig und konsequent erteilt werden. Besonders in den Klassen 5 bis 8 gehören **regelmäßige Rechtschreibübungen** zum selbstverständlichen Bestandteil des Unterrichts. Sie sollen häufig stattfinden, aber kurz sein und können auch in anderen Fächern durchgeführt werden. Ihre Stellung im Stundenablauf richtet sich nach der jeweiligen Absicht des Lehrers. Daneben gibt es schwerpunktmäßige **Rechtschreiblehrgänge**, in denen für die Lerngruppe wichtige Rechtschreibprobleme, auf verschiedenen Klassenstufen wiederholt, systematisch aufgearbeitet werden.

Gelegentlich wird der Lehrer, z. B. bei Besprechung eines literarischen Textes oder eines von Schülern verfaßten Textes, rechtschriftliche Besonderheiten aufgreifen und an einigen weiteren Beispielen kurz verdeutlichen („spontaner Rechtschreibunterricht“).

Für orthographisch richtiges Schreiben ist die Benutzung eines **Rechtschreibwörterbuches**, das jeder Schüler besitzen muß, unerlässlich. In den Klassen 5, H 7 und R 7 sind häufig Alphabetisierungsübungen notwendig (rückgreifender Unterricht), für die der Lehrer ausreichend Zeit einplanen sollte. Im Umgang mit dem Wörterbuch lernt der Schüler, Auskünfte einzuholen über die Schreibung von Wörtern, die Trennung, Flexion, Aussprache, Bedeutung. Ferner erhält er Einblick in den Aufbau von Wörterbüchern allgemein und in die Leseart von Stichwörtern (Abkürzungen, Anordnung der Informationen usw.).

In jedem Klassenzimmer sollte ein etymologisches Wörterbuch bereitstehen, das in Einzelfällen zu Rate gezogen wird, um Auskunft über Herkunft und Geschichte eines Wortes zu erhalten.

Ein wesentlicher Faktor für richtiges Schreiben und für den kommunikativen Wert des Geschriebenen ist die Schrift. Der Lehrer zeigt die soziale Bewertung richtigen Schreibens auf. Wer Fehler macht, bereitet dem Leser Schwierigkeiten, lenkt von der eigenen Textaussage ab, verursacht Abwertung des Schreibers. Bei Entwicklung einer **persönlichen Handschrift** des Schülers sollte der Lehrer folgendes beachten:

Alle Buchstaben müssen lesbar, dürfen nicht verkümmert (r, s) und nicht verwechselbar (n, u, m, v, w) sein.

Punkte auf i und j sowie ä, ö, ü sind sofort zu setzen, nicht nachträglich irgendwohin, ebenso der Strich im t.

Zwischen den Wörtern muß ein Abstand zu sehen sein; der Zeilenrand soll eingehalten werden.

Der Lehrer berät die Schüler in bezug auf richtige Haltung des Schreibgerätes, Lage des Heftes oder Bogens, Sitzhaltung und Augenabstand.

Die Klassen R 10 und das 1. Halbjahr der Klasse H 9 sollten für bewußte Aufarbeitung individueller Defizite (Einzel- und Gruppenarbeit) und für von der Lerngruppe insgesamt als schwierig empfundene besondere Rechtschreibprobleme genutzt werden (Selbstverantwortung/Prinzip der Anpassung des Lehrplans an die Lerngruppe).

Inhaltlich gehört die Richtigschreibung der in der Schriftsprache häufig verwendeten Fremdwörter dazu. Ihre Anzahl wird in Hauptschul- und Realschulklassen unterschiedlich sein. In jedem Fall vermittelt der Lehrer nicht nur die richtige Schreibung, sondern auch die Bedeutung des Wortes. Wenn möglich, finden die Schüler diese selbst aus dem inhaltlichen Zusammenhang.

Im Unterricht der Realschule können nach und nach überblickartige Anordnungen gebräuchlicher Fremdwörter, nach Sprachen gegliedert, entstehen. Sie erleichtern die richtige Schreibung und geben einen Einblick in Besonderheiten anderer Sprachen.

b) Einzelne Rechtschreibhilfen

Die Schüler befinden sich auf verschiedenen Stufen des Rechtschreiblernprozesses und wenden früher erworbenes Rechtschreibwissen im Einzelfall intuitiv an: Häufig geschriebene Wörter sind als Schema verfügbar; Lesen, Hören und Schreiben haben zu individuell ausgeprägten „Regeln“ geführt, die hypothesenartig bei der Schreibung unbekannter oder wenig benutzter Wörter eingesetzt werden; die Schreibung wird oft von innerem Artikulieren begleitet.

Der Unterricht unterstützt den angedeuteten Prozeß, indem er gezielt **Hilfen zur Lösung von Rechtschreibaufgaben***) bewußt macht, differenziert, ergänzt und übt. Bei der Anwendung auf den einzelnen Rechtschreibfall kommen solche Hilfen – individuell unterschiedlich – isoliert oder kombiniert, bewußt oder unbewußt zur Wirkung.

① Speichern von Wortschemata durch Training

Einige häufig vorkommende Wörter verursachen Rechtschreibprobleme, die kaum durch Herleitung oder Regelkenntnis zu lösen sind (z.B. nämlich, vielleicht, ein bißchen, auf einmal u.a.). Hier helfen ständig wiederholte Übungen im Satzzusammenhang und als Wortlistentraining, bis das Wortschema verfügbar ist.

Der Lehrer gewinnt den Übungswortschatz vor allem aus der Auflistung von Fehlern, die in seiner Lerngruppe in selbst verfaßten Texten und bei Diktaten gemacht werden. Themenbezogene Wortlisten, mit denen die Schreibung von Fachausdrücken eines Sachgebietes, z.B. aus dem Fachunterricht trainiert werden, und orthographische Einzellisten, die einen Übungswortschatz zu einzelnen Rechtschreibproblemen enthalten (z.B. Doppelkonsonanten; Wörter mit ie, i, ih; Wörter mit h; Wörter ohne h; Wörter mit ent-, mit end-; Wörter mit s, ss, ß; wichtige Großschreibungsfälle), können im Unterricht geführt und laufend ergänzt werden.

- **Die Reproduktion von Wortschemata** kann bei der **Kontrolle** von Geschriebenem eine Rolle spielen. Der Schüler schreibt z.B. zwei Versionen eines Wortes auf und erinnert sich dann an die richtige Schreibung (Möglichkeiten solchen Probierens ergeben sich u.a. auf der letzten Seite des Diktatheftes).
- **Das Abschreiben im Zusammenhang** hat für die Schulung lesbaren richtigen Schreibens eine wichtige Funktion. Stellt der Lehrer Defizite fest, so gibt er Hilfen für die Technik verstehenden Abschreibens. Möglichkeiten des Übens sind: das Abschreiben in einem Zug (nicht Buchstabe für Buchstabe setzen, sondern Erfassen von Wörtern und Sinneinheiten), das Aufschreiben (mit größer werdendem Abstand vom Zeitpunkt des Einübens) bis hin zum auswendigen Aufschreiben (z.B. Reime, Kurztexpte). Der Lehrer wählt Texte, die sich auf den Unterricht beziehen und inhaltlich lohnend sind. Er gibt auch den Schülern Gelegenheit zu eigener Textwahl.

② Artikulieren in einer Rechtschreibsprache

Artikulierendes inneres Mitsprechen steuert die Schreibung. Dafür ist eine „Rechtschreibsprache“ notwendig, die der Lehrer den Schülern bewußt macht und mit ihnen übt (besonders wichtig ist die Artikulation der Flexionsendungen: dem, einem; einen; kommen, kamen; das „r“ vor Konsonanten: morgen, werfen usw.).

Im Zusammenhang mit einer solchen funktionalen „Rechtschreibsprache“ ist anzuraten, den unterrichtlichen Schwerpunkt einmal von der Schreibung auf die Aussprache, von den Buchstaben auf die Laute des Deutschen zu legen. Durch Arbeit mit dem Tonband können die Schüler hören, wie sie selbst (u.U. innerhalb einer Lerngruppe unterschiedlich) einzelne Laute aussprechen. Aufschlußreich ist der Vergleich mit der Aussprache eines professionellen Sprechers.

Für richtiges Schreiben müssen die Schüler lange und kurze Vokale, stimmhafte und stimmlose Konsonanten in der Aussprache auseinanderhalten können und allgemein darüber Bescheid wissen („a“ kommt vor in Schall, Schal, Wald, Hase; „b“ in Abend, Ball, ab, lobt, Lob usw.). Auch für das Nachschlagen in einem alphabetisch geordneten Wörterbuch ist es wichtig zu wissen, welche Buchstaben einem Laut, welche Laute einem Buchstaben entsprechen.

Nach und nach werden die Schüler ihre persönliche „Rechtschreibsprache“ entwickeln. Durch das Bemühen um überkorrektes Artikulieren entstehende Fehler (z.B. „er eilt“ statt „er eilt“ usw.) greift der Lehrer gelegentlich auf.

③ Orientieren an Wortverwandtschaften und Wortbildungsregeln

Eine wichtige Hilfe für die Richtigschreibung bisher selten oder niemals geschriebener Wörter besteht im Erkennen und Nutzen von Wortverwandtschaften und Wortbildungsregeln. Unsere Rechtschreibung ist entscheidend vom Stammprinzip geprägt, d.h. Wortverwandtschaften werden durch die Schreibung angezeigt. Dies geschieht z.T. unabhängig von der Lautung (z.B. Kalb [p] – Kälber [b]; gläubig [eu] – Glaube [au]).

Kürze- (und Länge-)bezeichnungen gelten auf der Ebene des Wortstammes (können, konnte, du kannst), nicht aber auf der eines ganzen Wortes (Rente, Tante, bunt).

*) s. Übersicht auf S. 34. Die Reihenfolge der aufgeführten Hilfen versteht sich nicht als ein methodischer Aufbau, dem der Unterricht folgen müßte.

Die Schüler lernen die Richtigschreibung durch „Wortverlängerung“ (z.B. Rad-Räder), durch Vergleich mit dem Stammwort (z.B. Rätsel-raten), durch den Bezug zur Wortfamilie (z.B. gefährlich-fahren).

Wortbildungsregeln werden bewußt gemacht bei schwierigen Rechtschreibfällen (endlich/endlos, aber entsetzlich/entgegen). Hier ist ein enger Bezug zum „Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung“ gegeben.

④ Orientieren am Regelwissen

Mit „Regelwissen“ ist in diesem Abschnitt das Kennen von Regelungen gemeint, die im Duden niedergelegt sind. Solches Regelwissen ist auf das Notwendigste zu beschränken (s. Liste auf S. 34), innerhalb dieser Grenzen allerdings häufig zu wiederholen und anwendend zu üben (z.B. durch Rechtschreibprogramme, die auf Regelwissen zielen). Es empfiehlt sich, diese Regelungen lehrgangsmäßig zu erarbeiten, wenn notwendig, wiederholend auf mehreren Klassenstufen.

Da Regeln erst auf der Grundlage eigener Erfahrung ausgebildet werden, gilt der methodische Grundsatz, daß Schüler an einer Vielzahl von Beispielen Regelmäßigkeiten selbst entdecken, mit eigenen Worten zu beschreiben versuchen und die allgemeine Aussage in Form einer Regel immer wieder mit Beispielen belegen. Regelungen, die nicht veranschaulicht und eingeübt werden, geraten leicht in Vergessenheit und werden im Zweifelsfall nicht angewandt.

Es ist auch möglich, **Merkbeispiele** im Sinne von Mustern zu erarbeiten, die für einen Regelzusammenhang stehen. Sie werden in Zweifelsfällen vom Lehrer und von den Schülern herangezogen.

In der Realschule wird erwartet, daß die Schüler selbständig über das Entdecken und Beschreiben von Regelmäßigkeiten hinaus versuchen, zusammenfassende regelartige Sätze zu formulieren.

c) Fehlerberichtigung

Durch den ständigen Umgang mit den angeführten Hilfen im Rechtschreibunterricht und bei einzeln auftretenden Rechtschreibproblemen lernen die Schüler nach und nach, diese Hilfen beim Berichtigen von Fehlern und bei neuen Rechtschreibaufgaben möglichst selbständig anzuwenden (s. Handreichung). Der Lehrer wird nach dem Prinzip der inneren Differenzierung helfen und stützen. Im Unterricht Geschriebenes kann dazu dienen, die Schüler zu sensibilisieren, eigene und fremde Falschschreibungen zu finden. Die Gefahr der Einprägung falscher Schreibungen ist dabei nicht gegeben, da die Aufmerksamkeit auf Fehlersuche gerichtet ist. Die Schüler überlegen, welche Rechtschreibhilfen sich für den bestimmten Fall eignen.

Falschschreibungen beruhen häufig auf Irrtümern. Der Schüler hat eine ihm bekannte Rechtschreibhilfe herangezogen, die auf den bestimmten vorliegenden Fall nicht paßt (z.B. Orientierung am Stammprinzip bei „kamm“ von „kommen“; „Ältern“ von „alt“). Wichtig ist, solche Irrtümer gelegentlich aufzugreifen und zu verdeutlichen, daß der Schreiber im Grunde eine wichtige Überlegung (hier: Wortverwandtschaft) angestellt hat. Ferner kann der Lehrer an solchen Beispielen klarmachen, welchen historischen Weg eine Schreibung genommen, evtl. auch welches Prinzip zu der geltenden Norm geführt hat. Beispielhaft wird deutlich, daß man sich im Deutschen nicht nur auf eine Rechtschreibhilfe verlassen darf.

d) „Konzentrationsfehler“ mitbedenken und beseitigen helfen

Es gibt Falschschreibungen, die Schüler bei entsprechendem Hinweis sofort erkennen. Sie sind keine eigentlichen Rechtschreibfehler, die durch die angeführten Hilfen behoben werden könnten, sondern beruhen auf einem Mangel an Konzentration auf das Richtigschreiben. Zu den Ursachen gehören z.B. Eile beim Schreiben, Ermüdung, Unruhe innerhalb oder außerhalb des Klassenraums, Vor- und Nachwirkung bestimmter Laute und Buchstaben („gestetet“ statt „getestet“, „gekommem“ statt „gekommen“). Der Lehrer sollte solche Ursachen kennen und alles tun, um sie vermeiden zu helfen. Er hält die Schüler konsequent zur Selbstkorrektur an und räumt ausreichend Zeit dafür ein.

e) Differenzierung

Differenzierung und Individualisierung sind wichtige Arbeitsformen im Rechtschreibunterricht, da die Qualität der Rechtschreibfähigkeit nicht bei allen Schülern gleichmäßig wächst und weil bestimmte Gebiete der Rechtschreibung bei einzelnen Schülern unterschiedliche Schwierigkeiten verursachen. Gemeinsames Unterrichten ist notwendig, wenn die Lerngruppe lehrgangsmäßig Neues zu lernen oder insgesamt Lücken aufzufüllen hat.

In den Klassen H 7 und R 7 werden individuelles Arbeiten und Arbeit in Differenzierungsgruppen eingeführt und auf den folgenden Klassenstufen ausgebaut. Ein wichtiger Schritt dorthin ist Partnerarbeit, die aber auch für sich genommen ihren Wert behält, Partnerdiktat und Partner-Korrektur. (Jeder Schüler erhält den richtig geschriebenen Text und vergleicht diesen mit der Nachschrift seines Partners).

Individualisieren und Differenzieren hängen ab vom Grad der Selbständigkeit und von der Fähigkeit zur Selbstkontrolle. Vom zeitlichen Umfang her wird daher zunächst nur in einzelnen Phasen der Unterrichtsstunden differenziert.

Innere Differenzierung bietet sich an für Gruppen von Schülern, die

- einzelne Rechtschreibhilfen (Wortverwandtschaften erkennen, deutlich artikulieren) unzureichend einsetzen,
- Regelwissen im konkreten Rechtschreibfall ungenügend aktualisieren,
- üben müssen, sich auf eine gestellte Rechtschreibaufgabe zu konzentrieren (Schüler, die häufig Fehler machen, obwohl sie bei ruhiger Überlegung die richtige Schreibung wissen),
- sich selbständig auf eine Rechtschreibaufgabe vorbereiten.

Differenzierungsgruppen arbeiten je nach Aufgabe und Erfolg zeitlich begrenzt. Feste Gruppen, deren Einteilung lediglich nach der Quantität der Fehler erfolgt, sind nicht sinnvoll.

In Klasse R 10, evtl. auch schon im 2. Halbjahr der R 9 und H 9 wissen die Schüler meistens selbst, auf welchen Gebieten der Rechtschreibung sie noch individuelle Schwächen haben und welche Hilfen ihnen in der Anwendung schwer fallen. Der Lehrer wird Übungsmaterial bereitstellen, er wird aber auch den einzelnen Schüler ermutigen, selbst zu überlegen, welche Art individuellen Übens für ihn sinnvoll ist (z. B. aus einer Zeitung Nomen, die aus Verben oder Adjektiven entstanden sind, herausschreiben; Abstrakta in Sätzen auffinden und auf das Ausgangswort zurückführen: Ableitungen vollziehen; Fremdwörter in Texten aufsuchen, sie nach Herkunftssprachen ordnen, analoge Stellen in einer Reihe von Wörtern suchen, Listen mit „schwierigen Wörtern“ anlegen und fortsetzen usw.).

f) Inhalte des Rechtschreibunterrichts

Alle deutlich auftretenden Rechtschreibprobleme einer Lerngruppe sind Gegenstand des Unterrichts. Wegen ihrer Vielfalt und Komplexität und wegen der unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Schüler ist es nicht möglich, Inhalte des Rechtschreibunterrichts nach Klassenstufen zu gruppieren. Der Lehrer entscheidet über den Zeitpunkt der Lehrgänge und über Häufigkeit und Intensität vertiefender Übungen.

ÜBERSICHT ÜBER RECHTSCHREIBHILFEN

Speichern von Wortschemata durch Training	Artikulieren in einer „Rechtschreibsprache“	Orientieren an Wortverwandtschaften (Wortstamm) und Wortbildungsregeln	Orientieren an Regelwissen (bes. im grammatisch-syntaktischen Bereich)
<p>z. B. <u>Wörter</u> die – häufig vorkommen die – besonders <u>fehlerträchtig</u> sind die – mit Regeln nicht zu fassen sind – zu denen <u>Herleitungen</u> kaum möglich sind</p> <p><u>Ständiges wiederholtes Üben</u> – im Satzzusammenhang – durch Wortlistentraining – (durch „wachsende“ Listen von solchen Wörtern)</p> <p><u>Reproduktion von Wortschemata</u> bei der Kontrolle von Geschriebenem</p>	<p>Schreiben bei gleichzeitigem artikulierenden inneren Mitsprechen (u. a. bes. Flexionsendungen)</p>	<p>– Wortveränderungen, Wortverlängerung – Vergleich mit dem Stamm- und Grundwort – Betrachtung der Wortfamilie</p> <p>Hilfsfragen – Kenne ich die Einzahl? Kenne ich die Mehrzahl? – Kann ich das Wort verlängern? – Kenne ich die Steigerungsform? – Woher kommt das Wort? (Wie heißt der Wortstamm?) – Wie heißt das Wort in der Grundform?</p>	<p>Kenntnis der wichtigsten Regelungen der <u>Großschreibung</u> von – Satzanfängen – Namen – Adjektiven und Zahlwörtern, die zu einem Namen gehören – Adjektiven (nach allerlei, alles, etwas, genug, nichts, viel, wenig) – allen anderen Wörtern, wenn sie als Nomen gebraucht werden (z. B. Verben, Adjektiv, Pronomen)</p> <p><u>Kleinschreibung</u> von allen übrigen Wörtern</p> <p><u>Zusammen- und Getrennschreibung</u> Schreibung von <u>das/daß</u></p> <p><u>Worttrennung</u> <u>Zeichensetzung</u> gebräuchliche <u>Fremdwörter</u></p>

Benutzung eines Wörterbuches

2.3 Literatur/Sachtexte/Medien

Der Deutschunterricht soll den Schülern Gelegenheit geben, eine Vielfalt von Möglichkeiten im Umgang mit Literatur und Medien zu erfahren und für sich nutzen zu lernen. Die im Unterricht verwendeten Beispiele sollen Interesse und Freude erwecken, Gegenstand von Untersuchung und Kritik sein, sie können gleichwohl der Entfaltung produktiver und kreativer Fähigkeiten dienen.

2.3.1 Literatur und Sachtexte

Allgemeine Hinweise

Viele Kinder sind an den Konsum von Bildern, Schlagzeilen und Kurztexten gewöhnt, in der verweilenden Konzentration beim Lesen von Texten mit wenigen oder keinen Bildern sind sie kaum geübt. Es fällt ihnen schwer, längere und komplexe Textpassagen zu erfassen, besonders solche mit schwierigem Satzbau. Der Deutschunterricht gibt ihnen Gelegenheit, sich in ruhiger Arbeitsatmosphäre an das Lesen von zunehmend längeren und komplexeren Texten zu gewöhnen. Ihm fällt die Aufgabe zu, die Schüler mit einem vielfältigen Literaturangebot bekannt zu machen, Freude an Literatur zu wecken und zu fördern. Die Schüler erfahren die Bedeutung des Mediums Buch für die eigene sachliche Information und Weiterbildung, für die Teilhabe am kulturellen Leben und für ihr Freizeitverhalten.

Ziele

Die Schüler sollen

- Texte der Literatur und Jugendliteratur aus Gegenwart und Vergangenheit lesen und sie – auch aus ihrer Entstehungszeit heraus – verstehen lernen,
- in der Literatur eigene Erfahrungen und Interessen ausgedrückt und bestätigt finden oder diese durch die Begegnung mit fremdem Denken, Fühlen und Handeln differenzieren, erweitern und in Frage stellen,
- erkennen, daß Literatur unterschiedliche moralische und ästhetische Werte und Normen vermittelt und damit auch zur eigenen Orientierung beitragen kann,
- das Lesen selbst als aktiven Prozeß erfahren, der Phantasie gleichermaßen fordert und anregt,
- wenn möglich, eigene Leseerfahrungen ausdrücken,
- gegenüber Texten eine distanzierte Haltung einnehmen können, z.B. Entstehungsbedingungen und Wirkungsgeschichte des Textes, Absichten des Verfassers, vermittelte Leitbilder und Normen untersuchen,
- befähigt werden, mit Texten produktiv umzugehen (z.B. Umformungen in andere Textformen und ästhetische Medien) und sie situativ zu gebrauchen,
- nach eigenen Interessen Texte auswählen,
- die Fertigkeiten des stillen und lauten Lesens sowie des Vortragens steigern,
- Texte erläutern und sich dabei auf Textstellen beziehen lernen (zitieren),
- Informationen aus Sach- und Gebrauchstexten entnehmen, sie geordnet wiedergeben und nach eigener Absicht sachgerichtet verwenden können,
- Nachschlagewerke und Register benutzen können,
- sich das Angebot der Schülerbücherei und öffentlicher Bibliotheken nutzbar machen können.

In der Realschule sollen die Schüler außerdem

- *verschiedene Merkmale literarischer Gattungen kennen und deren Bedeutung für den jeweiligen Text an Beispielen einschätzen können,*
- *literarische Texte aus verschiedenen Jahrhunderten im Zusammenhang mit der Biographie des Autors, dem historischen und sozialen Hintergrund untersuchen, so daß sich Inseln der Kenntnisse und des Interesses über verschiedene Zeiten hinweg bilden können,*
- *das Buch als eine Ware kennenlernen, die sich im Marktwettbewerb mit anderen Medien befindet.*

Methodische Hinweise

Die Unterrichtsmethoden sind so zu wählen, daß sie die Schüler befähigen, schrittweise eigene Wege der Aufnahme, des Verständnisses, der Gestaltung von Texten und der Auseinandersetzung mit ihnen zu finden.

Voraussetzung vieler unterrichtlicher Schritte und einer verständigen Lektüre ist eine gut ausgebildete **Lesefertigkeit**. Der Deutschunterricht ist der Ort, an dem sie gezielt geübt und weiterentwickelt wird. Beim Lesen und Vorlesen ist Ruhe erforderlich. Sie soll den Schülern ein konzentriertes Lesen und Zuhören und ein nachhaltiges Aufnehmen des Inhalts ermöglichen. Die Schüler können für solches Zuhören durch regelmäßige Vorlese- und Erzählstunden gewonnen werden. Lesen und Zuhören sollen möglichst nicht durch analysierende und interpretierende Fragen, sondern allenfalls durch Verständnisfragen unterbrochen

werden dürfen. Die Möglichkeit des lauten Lesens ergibt sich z.B. beim vorbereiteten Vortrag eines Gedichts, dem Lesen einzelner Szenen eines dramatischen Textes oder beim Vorstellen eines vom Schüler gewählten Abschnittes aus einem längeren Prosatext. Anzustreben ist in diesen Fällen ein für die Zuhörer verständliches, flüssiges Lesen, das dem Text angemessen ist. Das Vergleichen unterschiedlicher Ergebnisse lauten Lesens kann dabei helfen, eine Annäherung an die Aussage des zugrunde liegenden Textes zu erreichen. Intensiv ist das stille Lesen zu fördern und sind auch Übungen dazu im Unterricht anzusetzen, weil diese Technik die am häufigsten geforderte bzw. genutzte Form des Lesens darstellt. An zunächst kürzeren, dann länger und komplexer werdenden Texten üben die Schüler das genaue und zügige stille Lesen, das sich so früh wie möglich als häusliche Lektüre gestaltet. Zur Kontrolle des Gelesenen für Lehrer und Schüler eignen sich Fragen und Suchaufgaben zum Text (Tafel, Arbeitsblatt), die präzise Antworten verlangen. Möglich sind auch freie Äußerungen, die spontanes Empfinden oder subjektives Verständnis der Schüler erkennen lassen. Die schriftlich festgehaltenen Äußerungen der Schüler können in das folgende Klassengespräch einbezogen werden; zugleich hilft diese Arbeitsform, die unterschiedlichen Lesetempi innerhalb der Klasse auszugleichen.

Die **Kombination von verschiedenen Kurztexten** – z.B. nach bestimmten Themen oder Gattungen – kann den Schülern helfen, im Vergleich formale Strukturen und inhaltliche Aspekte der einzelnen Texte klarer zu erkennen und eigene Gedanken dazu differenziert zu formulieren.

Eine **Textgruppe** (Textsequenz) kann Schüler leicht ermüden. Grundsätzlich steht die Betrachtung des einzelnen Textes daher im Vordergrund, Zusammenhänge mit anderen Texten können hergestellt werden. So ist es auch möglich, Kurztexte um einen im Mittelpunkt stehenden längeren Text zu gruppieren oder thematisch verwandte Texte mit unterschiedlichen Ansätzen für eine breiter gefächerte Diskussion heranzuziehen.

Kurztexte können auch isoliert von anderen Texten im Unterricht gelesen und erarbeitet werden, z. B. wenn sie in eine spezifische Situation passen, die vom Lehrer und der Klasse gemeinsam erlebt wurde, oder wenn ein solcher Text beispielhaft für bestimmte inhaltliche und formale Gesichtspunkte steht.

Gedichte (Lyrik, Balladen, Erzählgedichte, Chansons) sollen auf allen Klassenstufen gelesen, vorgetragen, besprochen und auch selbst geschrieben werden. Für jedes Gedicht gibt es unterschiedliche Methoden des Zugangs, die sich je nach Lerngruppe anbieten. Jede Lerngruppe sollte eine Vielfalt methodischer Wege im Umgang mit Gedichten erfahren und vor allem auch eigene Wege suchen. Möglich ist, daß sich Schüler ihr Gedicht aus einer Gedichtsammlung auswählen und darüber mit dem Lehrer oder mit der gesamten Lerngruppe ohne weitere Voraussetzungen sprechen, möglich ist das Ersprechen eines Gedichtes, das (auswendige) Vortragen, das Anhören einer Schallplatte (Vortrag des Autors oder eines Rezitators) oder die Darstellung eines Textes durch einen Schauspieler/Rezitator in der Klasse. Schüler können durch das Gespräch über einen Gedichtstext für Sprache sensibilisiert werden (z. B. bei Hilde Domins Gedicht „Unaufhaltsam“). Verschiedene Übertragungen fremdsprachiger Gedichte ins Deutsche oder auch der Vergleich mit dem Original bieten sich ebenso an wie das Gespräch über Gemälde oder Fotografien (z. B. zu Günter Kunerts „Gagarin“) zu den entsprechenden Gedichten. In Zusammenarbeit mit dem Musikunterricht können eine Vertonung oder verschiedene Vertonungen von Gedichten (z. B. Goethes Volkslied „Sah' ein Knab ein Röslein stehn“) angehört, selbst gesungen und untersucht werden. Die genannten methodischen Wege zu einem Gedicht können einzeln begangen oder auch kombiniert werden. Wichtig ist, daß die Schüler die Vielfalt des behutsamen Annäherns an Gedichte und des Untersuchens von Gedichten kennenlernen, aber auch darin gefördert werden, eigene Versuche im Gedichtschreiben zu wagen.

Das **Auswendigsprechen** von Gedichten, kurzen Auszügen aus Dramen und Prosatexten ist ein geeignetes Mittel, eigene Gestaltungsmöglichkeiten zu erproben und Interpretationen zu finden. Es sollen aber nur solche Texte zum Auswendiglernen und -sprechen gewählt werden, deren Inhalt und sprachliche Form für die Schüler in ihrer gegenwärtigen und möglicherweise auch zukünftigen Situation interessant und lohnend sind. Die Schüler werden zum Teil erst später verschiedene Dimensionen der Texte kennen- und schätzenlernen. Die Texte dürfen nicht zu lang sein und auf keinen Fall für Disziplinierungsmaßnahmen herhalten.

Neben dem Umgang mit Kurztexten ist akzentuiert die Lektüre von **Langtexten** einzuplanen. Es müssen zwangsläufig zeitsparende Unterrichtsverfahren angewandt werden, die zugleich die Selbständigkeit der Schüler im Erlesen und in der individuellen Auseinandersetzung mit längeren Texten fördern (stilles Lesen – Hauslektüre). Mehr als drei Wochen des Unterrichts sollte auch ein längerer Text in der Regel nicht in Anspruch nehmen. Ein Teil der Leseaufgaben sollte als Hausarbeit gestellt werden. Bei der Auswahl des Textes ist besonders darauf zu achten, daß die Schüler nicht wegen Verständnis- und Sprachschwierigkeiten zu früh aufgeben. Für Prosatexte sind verschiedene methodische Zugriffe möglich; der Lehrer muß versuchen, Passagen entweder durch (eigene) Zusammenfassungen oder durch Erzählen zu raffen, um mit den Schülern lohnende Textstellen auch wegen möglicher Verständnisschwierigkeiten zu erarbeiten; möglich ist auch der Weg über eine Verfilmung, die sowohl vor als auch nach der Lektüre eingesetzt werden kann. Auch sind Lesungen von Prosatexten im Hörfunk oder auf Schallplatte ein geeigneter Einstieg oder eine wichtige Ergänzung zur Lektüre.

Schauspiele sind für die Schüler am ehesten zugänglich, wenn sie in Verbindung mit einem Theaterbesuch oder auch einer Verfilmung bzw. einer Aufnahme einer Inszenierung besprochen werden. Wie bei anderen längeren Texten gilt auch hier der Weg, zentrale Textstellen (Szenen, Akte) in den Mittelpunkt der Unterrichtsarbeit zu stellen, dort werden Figuren, Handlungsstränge, Symbole und Dialoge exemplarisch erkenntlich.

Aufführungsversuche einer Szene sind geeignet, mit den Schülern die Bedeutung eines Textes zu erschließen oder eine eigene Interpretation zu erarbeiten. Dabei kommt es nicht auf die Vorbereitung einer perfekten Aufführung, sondern auf die Arbeit an der Sache selbst an.

Es ist bekannt, daß Schüler eher das Spiel aus dem Versteck bevorzugen, deshalb wird im Lehrplan auch das Schattenspiel vorgeschlagen. Je nach Situation der Klasse ist es aber doch sinnvoll, den Schülern Gelegenheit zur Erprobung einer unmittelbaren eigenen Aufführung zu geben (Regie führen, Texte auswählen, Texte streichen, unterschiedliche Interpretationen erspielen, die richtige Bühnensprache finden, usw.).

Eigene Gestaltungsversuche bieten den Schülern Wege zur Erschließung eines Textes und eine gute Möglichkeit, Freude am eigenen Schaffen zu finden. So können die Schüler z. B. ein Schattenspiel oder ein Rollenspiel nach einer literarischen Vorlage (z. B. Märchen) gestalten. Als motivierend hat es sich erwiesen, die Schüler eigene Hörszenen verfassen zu lassen und sie zur Erprobung der technischen Möglichkeiten des Tonbandgerätes/Kassettenrecorders beim Aufnehmen der selbst verfaßten Texte hinzuführen (vorwiegend im projektorientierten Unterricht/Epochalunterricht). Auch das Schulspiel nach selbst verfaßten Texten eröffnet viele Möglichkeiten des Gestaltens und motivierenden Mitarbeitens, am besten verbunden mit einem anderen Fach. Als Formen des produktiven Umgangs mit Texten bieten sich auch Textveränderungen an: z. B. die Zeit, Handlungsteile oder die Sprachform eines Textes verändern, eine Nebenfigur zur Hauptperson machen, Schlüsse verändern, eine andere Erzählperspektive wählen, Angedeutetes ausgestalten, in eine andere literarische Gattung verwandeln. Auch sind freie literarische Gestaltungsversuche zu unternehmen. Die praktische Tätigkeit soll zur Erweiterung der eigenen sprachlichen Erfahrungen führen, sie kann dem Schüler Selbständigkeit im Umgang mit Sprache und Distanz gegenüber der gestalteten Sprache ermöglichen. Formen individuellen Reagierens auf Texte sollen genutzt werden. Das ist z. B. sinnvoll als Abschluß der Lektüre einer Langform, wenn die Schüler eine von ihnen gewählte „Antwort“ auf den Text zu geben versuchen (z. B. Illustrationen zum Text entwickeln, Rezension für die Schülerzeitung verfassen, zusätzliche Informationen suchen, eine Wandzeitung, ein Werbeplakat entwerfen).

Bei der Lektüre von **Sach- und Gebrauchstexten** geht es um das möglichst genaue Erfassen und die kritische Einschätzung der Darstellung des dort behandelten Sachverhalts (Was sind die Inhalte, wie werden sie begründet, nach welchen Auswahlkriterien werden Informationen gegeben oder ausgelassen?). Die Schüler formulieren ihr Verständnis, stellen Fragen zur Sache, überprüfen die Aussagen und die Auswahl der Informationen und untersuchen den Verwendungszweck des Textes. Die Fragen können überleiten zur Nutzung weiterer Informationsquellen in der Schule oder in der Bücherei. Dabei können alle Gelegenheiten methodisch genutzt werden, die Arbeitstechniken der Informationsbeschaffung und -entnahme zu üben. Die Schüler lernen, Inhaltsverzeichnisse, Register, Karteien und Lexika auszuwerten, sie üben sich dabei im Alphabetisieren und in der Systematisierung. Als Übungen eignen sich Suchaufgaben und das Herausschreiben von Textstellen. Die Schüler werden angehalten, das Gefundene zu ordnen und übersichtlich zu vermitteln. Bei der Auswahl der Stoffe und der Texte ist eine enge Zusammenarbeit mit den Lehrern der anderen Unterrichtsfächer geboten.

Viele Arbeitsschritte eignen sich für **Partner- oder Gruppenarbeit**. Sie bietet Gelegenheiten, Eindrücke und Arbeitsergebnisse auszutauschen und die Möglichkeit, arbeitsteilig vorzugehen, z. B. bei unterschiedlichen Leitfragen zu einem Langtext oder bei der Untersuchung verschiedener Strukturelemente einer Kurzgeschichte oder bei Aufgaben von unterschiedlichem Schwierigkeitsgrad im Sinne einer inneren Differenzierung.

In Phasen der **Stillarbeit** üben sich die Schüler darin, zu eigenen Resultaten zu gelangen, die als Diskussionsbeiträge wieder in das Gruppen- oder Klassengespräch eingebracht werden können. Der Lehrer kann Einblick in den Arbeitsprozeß der Schüler nehmen und indirekt die Arbeit steuern.

Schulfunk und Schulfernsehen bieten zahlreiche methodische Möglichkeiten für die Behandlung von Literatur und Sachtexten im Unterricht.

Außerschulische Veranstaltungen (Besuch von Theateraufführungen, Bibliotheken, Zeitungsredaktionen, Funk- und Fernsehstudios, Buchausstellungen, Jugendbuchwochen, die Begegnung mit Autoren im Rahmen einer Lesung, Teilnahme an Vorlesewettbewerben) regen dazu an, Unterrichtsinhalte zu veranschaulichen und lebendig zu gestalten und können damit zur Ausprägung eigener Interessenschwerpunkte beitragen.

Schwerpunkte

Neben kurzen, sprachlich verständlichen Texten sollen vom 7. Schuljahr an **längere Texte** der Literatur und Jugendliteratur gelesen werden. Inhalt und Form der in den nachfolgenden Schuljahren gelesenen Kurz- und Langtexte werden zunehmend differenzierter und komplexer.

Bei der **Textauswahl** für die Anfangsphase – vor allem in Klasse H 7 – soll darauf geachtet werden, daß handlungsreiche, spannende Stoffe gewählt werden, die den Schülern Identifikationsmöglichkeiten, aber auch Gelegenheit zur Distanzierung bieten. Insgesamt ist die Auswahl von Texten immer so zu gestalten, daß die Schüler Texte nicht nur zustimmend (affirmativ) oder nur distanzierend lesen und besprechen können. Unterschiedliche Aspekte und Vielfalt in der Gestaltung sollen die Texte auszeichnen, die zur Lektüre ausgewählt werden. Die Lektüre soll den Schülern viele unterschiedliche Wege der Aufnahme, des Verständnisses und der Kritik ermöglichen. Neben Texten der Literatur und Jugendliteratur werden die Schüler an sie interessierende Sachtexte/Sachbücher herangeführt, zu deren Verständnis und Kritik der Deutschunterricht beiträgt, indem gedankliche Zusammenhänge erarbeitet, Sprachprobleme geklärt, Autorenabsichten eingeschätzt und die Bedeutung der Auswahl von Informationen gewertet werden. Auch hier brauchen die Schüler zunächst sprachlich leicht verständliche Texte, um Mut für längere Texte/Bücher zu gewinnen. Sie sind dann vielleicht eher motiviert, Spracharbeit am Wortschatz zu betreiben, Satzinhalte und -strukturen zu erfassen oder Kritik an der Form der Information zu üben.

In den auf den Seiten 43–57 folgenden Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien werden geeignete Beispiele aufgeführt.

2.3.2 Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Allgemeine Hinweise

Das vielfältige Angebot von Zeitungen und Jugendzeitschriften, von Hörfunk, Film und Fernsehen sowie Videokassetten wird von jungen Menschen aus sehr unterschiedlichen Motiven genutzt. Die genannten Medien, die eine zunehmende Bedeutung für das Freizeitverhalten der Jugendlichen gewinnen, unterliegen besonderen Produktionsbedingungen und Marktgesetzen. Sie haben eine jeweils spezifische, teilweise komplizierte Technik, bedienen sich bestimmter Sprachmuster, besonderer Bild- und Textzeichen, die in betont suggestiver Weise eingesetzt werden.

Die Schüler sind daher in besonderer Weise darauf angewiesen, gegenüber den genannten Medienprodukten Urteilsfähigkeit gewinnen zu können. Sie sollen auch dazu angeregt werden, Zeitungen und Nachrichtensendungen bewußt zu nutzen, um regelmäßig und gezielt Informationen zu entnehmen. Das Vergnügen an künstlerisch gestalteten Medienprodukten soll ihnen auch im Unterricht erhalten bleiben.

Im Rahmen des Deutschunterrichts ist vorwiegend die Verwendung und Funktion von Sprache zu berücksichtigen, wenn sie auch in vielen Fällen nicht von anderen Gestaltungselementen wie Bild und Ton isoliert werden kann. Anzustreben ist die Zusammenarbeit mit anderen Fächern, z. B. im Rahmen von Projekten mit dem Kunstunterricht oder mit Geschichte/Politik.

Ziele

Der Deutschunterricht soll den Schülern helfen,

- die Informationsmöglichkeiten von Medien zu erkennen und sie kritisch nutzen zu lernen,
- die Gefahr der Narkotisierung durch unreflektierten Medienkonsum kritisch einzuschätzen,
- Medien als bewußt gestaltete Produkte zu begreifen, die nur Ausschnitte von Wirklichkeit wiedergeben können („Wirklichkeit aus zweiter Hand“),
- typische Gestaltungsmittel und Produktionsbedingungen ausgewählter Medienerzeugnisse kennenzulernen, zu verstehen und damit auch zu durchschauen,
- an geeigneten Beispielen nachzuvollziehen, daß Produzenten bzw. Anbieter von Medien ihre Absichten oft zu verbergen oder zu verschleiern suchen,
- durch eigene Gestaltungsversuche Phantasie zu entfalten und durch praktische Arbeit auch Strukturen von Fremdproduktionen noch besser zu erkennen,
- eigene Mediengewohnheiten und -erfahrungen zu formulieren, zu reflektieren und durch neue Erkenntnisse eigenes zukünftiges Verhalten zu verändern.

Methodische Hinweise

Die den Schülern gewohnte unmittelbare Aufnahme darf im Unterricht nicht mißachtet werden. Sie bildet den Ausgangspunkt für Informationsentnahme, Untersuchungsaufgaben und eigene Gestaltungsversuche.

Die Unterrichtsarbeit wird sich im wesentlichen an dem ausrichten, was die Landesbildstelle Hamburg (LBH), der Schulfunk und das Schulfernsehen an Beispielen und Material anbieten. Dieses Material ist besonders geeignet, um Manipulationstechniken durchschaubar oder mit medienspezifischen Techniken vertraut zu machen.

Als Untersuchungsaufgaben, die auch in kleineren Unterrichtseinheiten durchführbar sind, eignen sich z. B.:

- a) Vergleich einer Nachricht zu einem bestimmten Ereignis in der Tageszeitung, im Hörfunk und im Fernsehen (z.B. Informationsgehalt, Gewichtung einzelner Aspekte, Wirkung auf den Leser/Hörer/Zuschauer).
- b) Vergleich von Nachricht und Kommentar in der Zeitung, im Fernsehen oder im Hörfunk (z.B. verwendete sprachliche Mittel und Wirkungsabsichten). Die Schüler können dazu angeregt werden, einen Gegenkommentar zu verfassen oder dazu einen Leserbrief zu schreiben.
- c) Untersuchung von Methoden der Boulevardpresse, z.B. Aufmachung, Themenauswahl, Sprachmuster, Leserbezug (vgl. Angebot der LBH); Texte von Autoren, die sich zu diesem Bereich kritisch äußern – wie z.B. Wallraff – können herangezogen werden.
- d) Untersuchung und Vergleich von Jugendzeitschriften (z.B. Themenwahl, kommerzielle Ausrichtung, Sprache/Jargon); dazu Leserbefragung und eigene Gestaltungsversuche.
- e) Untersuchung von Filmen und Hörspielen durch Aufgliederung in einzelne Sequenzen oder in Ausschnittfassungen von Spielfilmen (siehe Angebot der LBH).
- f) Den vielleicht nachhaltigsten Einblick in viele Probleme und Zusammenhänge der Medienproduktion gewähren eigene praktische Versuche: Das Herstellen einer Klassen- oder Schulzeitung, einer Tonbildreportage, eines Super-8-Films oder eines Videobeitrages läßt nicht nur die passive Konsumhaltung zugunsten eigener Aktivitäten zurücktreten, sondern macht auch Strukturen von Fremdproduktionen

besser durchschaubar. Am sinnvollsten lassen sich solche praktischen Versuche im Projekt- und Epochalunterricht verwirklichen, der nicht nur eine Koordinierung mehrerer Wege ermöglicht, sondern auch einen Bezug zu anderen Fächern (Kunst, Musik, Geschichte/Politik) herstellen kann.

Als Themen für Projekte werden außerdem vorgeschlagen:

Darstellung eines sportlichen Ereignisses in verschiedenen Medien.

Der Western in Buch, Comic, Fernsehserie, Film.

Der Krieg in „Landserheft“, Roman, actionbetontem Kriegsfilm und Antikriegsfilm.

Gewalt und Brutalität in den Medien und durch die Medien.

Formen populärer Unterhaltung.

Vergleich von Nachrichtensendungen und Magazinen in ARD und ZDF.

Zeitungsmeldungen über einen längeren Zeitraum (etwa 1–2 Wochen) kontinuierlich verfolgen, indem z. B. verschiedene Tageszeitungen vergleichend untersucht werden.

Vorbereitung eines Besuches im Film- oder Fernsehstudio (z. B. Studio Hamburg oder NDR Lokstedt) oder in einer Zeitungsredaktion.

Schwerpunkte

Aus der Medienforschung ist bekannt, daß sich Lese-, Hör- und Sehgewohnheiten vielleicht erst über Jahre hinweg beeinflussen lassen. Deshalb sollen ausgewählte Medienerzeugnisse im Deutschunterricht auf jeder Klassenstufe behandelt werden. Es ist jedoch zweckmäßig, pro Schuljahr schwerpunktartig nur bestimmte Medien sowohl an ausgewählten Beispielen als auch unter medienkundlichem Aspekt zu betrachten und in späteren Schuljahren wiederaufzugreifen. Der Lehrplan nimmt eine solche Schwerpunktsetzung vor.

Als geeignet für eine kritische Behandlung im Deutschunterricht erscheinen z. B. folgende Medien:

Druckmedien:

Tageszeitung
Boulevardzeitung
Jugendzeitschrift
Wochenzeitung
Magazin
(Frauen-)Illustrierte

Auditives Medium:

Hörfunk: Nachrichten
Kommentar
Feature
Schlager
Hörspiel (dies wird im Lehrplan im Zusammenhang mit dem
Literaturunterricht dargestellt)

Audiovisuelle Medien:

Film: Spielfilm
Dokumentarfilm
Werbefilm
Propagandafilm
Trickfilm

Fernsehen: Nachrichten
Magazin
Fernsehspiel
Serie

Film und Fernsehen können auch in Form der Videotechnik Unterrichtsgegenstand werden.

2.3.3 Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien

Die auf den Seiten 43–57 folgenden Empfehlungen beruhen auf Erfahrungen in Hamburger Klassen der Haupt- und Realschule. Die ausgewählten Titel sollen zu dem Versuch anregen, auch anspruchsvollere Texte heranzuziehen.

Für die **kurzen Texte** werden wegen der großen Zahl möglicher Beispiele nur die Autorennamen genannt. In den Lesebüchern und Anthologien, die in den Schulen zur Verfügung stehen, lassen sich Texte dieser Autoren finden.

In der Liste sind Titel **längerer Texte** aufgeführt, die sich nach Erfahrungen Hamburger Kollegen für die Unterrichtsarbeit gut eignen. Darüber hinaus ist jedoch das breite Angebot des Literaturmarktes, einschließlich aktueller Neuerscheinungen, je nach den Unterrichtszielen, dem Unterrichtsverlauf und der spezifischen Interessenlage der Schüler zu nutzen. Vor allem muß der Lehrer selbst Interesse für die gewählte Lektüre haben.

Neben vielen kurzen Texten werden **je Schuljahr mindestens ein längerer literarischer Text, in der Regel nicht mehr als zwei** Texte dieser Art (Jugendbuch, längere Erzählung, Roman, Hörspiel, Schauspiel) gelesen.

Gelegentlich können auch Texte der **Trivial-/Unterhaltungsliteratur** ausgewählt werden, z. B. Comics, Hefromane, Bücher von Enid Blyton, von Autorentams unter dem Namen „Alfred Hitchcock“, Science-fiction. Die Empfehlungen geben dazu für die Klassen 5/6, 7 und 9 Hinweise. Für viele Schüler wird durch solche Literatur der Zugang zu eigener Lektüre überhaupt erst eröffnet. Die Erarbeitung dient dem offenen Gespräch über die Entlastungsfunktion dieser Literatur für den Alltag, dem Erkennen stereotyper Inhalte und Aussagen sowie der Untersuchung stilistischer Merkmale und ihrer Funktion. Wenn möglich, sollten Vergleiche mit motivähnlicher anderer Literatur versucht werden. Die große Verbreitung der Trivial- und Unterhaltungsliteratur regt dazu an, sich über den Markt für solche Druckerzeugnisse näher zu informieren und über die Voraussetzungen von Leseinteressen nachzudenken.

Für **Sachtexte** werden in den Empfehlungen nur wenige einzelne Titel, sondern hauptsächlich Themenbereiche genannt, zu denen der Lehrer in Absprache mit den Fachlehrern aktuelle Sachliteratur, evtl. auch Lernbücher auswählt. An dieser Stelle sei noch einmal auf die Techniken der Informationsentnahme und -beschaffung hingewiesen, die die Schüler auch in fächerübergreifenden Unterrichtsvorhaben üben können.

Geeignete Gestaltungsbeispiele von Hörfunk, Film und Fernsehen sowie **medienkundliches Material** können von der Landesbildstelle Hamburg (LBH) bezogen werden. Außerdem sind die Sendungen des Schulfunks und des Schulfernsehens geeignete Materialien für den Unterricht. Auch im „Audiovisuellen Zentrum“ beim Fachbereich Erziehungswissenschaft der Universität Hamburg sind Materialien erhältlich. Wo die technischen Voraussetzungen gegeben sind, können Nachrichtensendungen des Fernsehens und das Schulfernsehen über Videoaufzeichnungen erarbeitet werden. Bei anderen Fernsehsendungen muß aus urheberrechtlichen Gründen auf Wiederholungssendungen des Fernsehens am Vormittag und auf die vom Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU) geplanten Videokassetten zur Filmerziehung zurückgegriffen werden (weitere Empfehlungen vgl. Handreichung).

Niederdeutsche Literatur

Im Deutschunterricht bietet es sich an, plattdeutsche Literatur zu lesen, wenn der Lehrer oder einzelne Schüler Plattdeutsch sprechen können oder sich besonders dafür interessieren. Vorrangig ist das Vergnügen am Klang und am Rhythmus sowie das Verstehen des Niederdeutschen in gesprochener Form, also auch beim Vorlesen und Vortragen kurzer Texte.

Die Verbreitung des Niederdeutschen in Norddeutschland sowohl in alltäglichen Sprechsituationen, in der Presse, im Funk, Fernsehen und Theater eröffnet zahlreiche methodische Möglichkeiten. In Zusammenarbeit mit den Fächern Musik und Sport können auch Lieder und Tänze vorgetragen und aufgeführt werden.

Die Teilnahme am Vorlesewettbewerb „Jungs un Deerns leest Platt“ wird den Schulen ausdrücklich empfohlen.

Besondere (literarische) Veranstaltungen/Erkundungen vor Ort

Es empfiehlt sich, den Literaturunterricht gelegentlich durch die Teilnahme an folgenden Veranstaltungen*) zu erweitern:

- Schulspiele anderer Klassen und Schulen,
- Theateraufführungen,

*) Hinweise auf Anschriften und Termine vgl. die „Informationen des Amtes für Schule“

- Autorenlesungen,
- Hamburger Gedichtwettbewerb des Amtes für Schule (für die Klassen 5 und 6),
- Vorlesewettbewerb des Börsenvereins des deutschen Buchhandels e.V. für die 6. Klassen,
- Vorlesewettbewerb „Jungs un Deerns leest Platt“ (für die Klassen 5 und 6, die Klassen 7–9 und ab Klasse 10),
- Besuch von Zeitungsredaktionen, Funk-, Film- und Fernsehstudios,
- Jugendbuchwochen/-ausstellungen.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR/SACHTEXTEN/MEDIEN *)
für die Klassen 5 und 6:

a) Literatur und Jugendliteratur

Kurze Prosa:

- Volksmärchen
- Fabeln
- Geschichten von Till Eulenspiegel, den Schildbürgern, Münchhausen und Rübezahl

Sagen:

- aus dem Altertum:
 - z.B. Demeter und Persephone, Die Taten des Herakles, Prometheus, der Kampf um Troja (evtl. in Beziehung zu den Ausgrabungen Schliemanns)
- aus dem frühen Mittelalter:
 - z.B. Beowulf, Dietrich, Walter und Hildegunde

Gedichte:

- volksliedhafte Gedichte, einfache Naturlyrik
- einfache Erzählgedichte
- Scherzgedichte, Zungenbrecher, gereimte Rätsel
- visuelle Lyrik, Haiku

Jugendliteratur:

- Abenteuergeschichten aus fremden Erdteilen:
 - z.B. Jean C. George: Julie von den Wölfen; Anna Jürgen: Blauvogel
- Geschichtliche Erzählungen:
 - z.B. Alfred Hageni: Ich will nach Indien – Christoph Columbus;
 - Heinrich Pleticha: Ritter, Burgen, Turniere
- Klassiker der Jugendliteratur:
 - z.B. Daniel Defoe: Robinson Crusoe und andere Seefahrerliteratur
- Jugendbücher, die von der heutigen Umwelt erzählen:
 - z.B. Peter Härtling: Ben liebt Anna;
 - Max von der Grün: Vorstadtkrokodile

ggf. plattdeutsche Literatur:

- kurze Erzähltexte, z.B. von Fritz Specht, Johnnie Pickenpack
- Gedichte und Lieder, z.B. von Klaus Groth, Gorch Fock

Trivial-/Unterhaltungsliteratur:

- Comics verschiedener Art

b) Sachtexte

Berichte über Entdeckungsreisen:

- z.B. Alfred Hageni: Herren über Wind und Meer (Seeweg nach Indien)

Hobby-Bücher

Sachbücher aus der Biologie, Erdkunde und dem Sport

c) Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

- Jugendzeitschrift, z.B. „treff“ (Velber-Verlag)
- Reklametexte und -bilder in Zeitschriften
- ausgewählte Fernsehsendungen, dazu medienkundliches Material der Landesbildstelle Hamburg (LBH):
 - „Nicht nur schauen, auch denken: Der Krimi“, Videokassette Nr. 420140
 - „Wir machen unser Fernsehen selbst“, Videokassette Nr. 420180

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvoller Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR/SACHTEXTEN/MEDIEN*)
für Klasse H 7:

a) Literatur und Jugendliteratur

Kurze Prosa:

Volksmärchen (auch ausländische):

z.B. Das Wasser des Lebens; Vergleich motivähnlicher Märchen,
z.B. Die dankbaren Tiere (Irland) und Die Bremer Stadtmusikanten;
aus 1001 Nacht: Der kleine Kadi, Ali Baba u. a.

Fabeln und Parabeln:

z.B. von Äsop, Martin Luther, Jean de la Fontaine, Gotthold E. Lessing bis zu Josef und Karel Čapek,
James Thurber, Wolfdietrich Schnurre

Schwänke und Kalendergeschichten:

z.B. von Johann Peter Hebel, Hans Sachs, Bertolt Brecht

einfachere Kurzgeschichten:

z.B. Siegfried Lenz: Die Flut ist pünktlich;
Wolfgang Borchert: Die drei dunklen Könige

Sagen aus dem Altertum und Mittelalter:

z.B. Von der Entstehung der Welt (griechische und germanische Mythen), Romulus und Remus,
Gudrun

Gedichte (Lyrik – Balladen – Erzählgedichte):

u. a. von Johann Wolfgang Goethe, Matthias Claudius, Theodor Storm, Theodor Fontane, Wilhelm
Busch, Christian Morgenstern, Bertolt Brecht, Dietrich Bonhoeffer, Günter Kunert, Wolf Biermann,
Ernst Jandl

Längere Erzählungen:

Kriminalgeschichten:

z.B. H. S. Harrison: Miss Hinch

Klassiker der Jugendliteratur:

z.B. Jules Verne: Reise um die Welt in 80 Tagen;
Robert Louis Stevenson: Die Schatzinsel

Zeitgenössische Jugendliteratur:

z.B. Hans Peter Richter: Damals war es Friedrich;
Michael Ende: Momo; Martin Selber: Das Klippergespent, Faustrecht;
Kurt Held: Die rote Zora und ihre Bande; Scott O'Dell: Die Insel der blauen Delphine

Deutsche Volksbücher:

z.B. Herzog Ernst, Die schöne Magelone

ggf. plattdeutsche Literatur:

Volksmärchen, z.B. Von dem Fischer un syner Fru

Gedichte, z.B. von Emil Hecker, Otto v. Essen, Christian Holsten

Volksballaden, z.B. De twee Königskinner, De schöne Lilofee

Sagen, z.B. Wilhelm Lange: Klövensteen

Trivial-/Unterhaltungsliteratur:

z.B. Enid Blyton: „Geheimnis um eine siamesische Katze“, Alfred Hitchcock (Autorenteam):
„Die drei ??? und der seltsame Wecker“ oder ein anderer Titel dieser Reihe

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvoller Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR/SACHTEXTEN/MEDIEN*)
für Klasse H 7:

b) Sachtexte

Texte aus Lesebüchern: z.B. Reiseberichte, dazu Reiseprospekte
Berichte über Fahrzeuge

Gebrauchs- und Spielanweisungen, z.B. Kaffeemaschine; Zaubertricks; Spiele im Sport
Reportagen, z.B. über Sport, die Arbeitswelt (Theodor Karst: Reportagen, Reclam)

c) Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Gliederung einer Tageszeitung

dazu medienkundliches Material aus der LBH:

„Die Aufmacher: Aus der Arbeit einer Boulevardzeitung“ (von der Nachricht zur Schlagzeile), Tonfilm,
Nr. 323056

Trickfilm, z.B.

„Lied der Prärie“ (Puppentrick), Tonfilm Nr. 321595

oder

„Das Ereignis“ (Zeichentrick); Tonfilm Nr. HT 400

dazu medienkundliches Material: „Möglichkeiten des Trickfilms“, Tonfilm Nr. HT 438

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

a) Literatur und Jugendliteratur

Kurze Prosa:

Anekdoten:

z.B. von Heinrich v. Kleist, Johann Peter Hebel, Wilhelm Schäfer, Hans Franck, Paul Ernst

Kurzgeschichten:

z.B. von Ernest Hemingway, Wolfgang Borchert, Siegfried Lenz, Bertolt Brecht, Wolfdietrich Schnurre, Elisabeth Langgässer, Erich Loest

Gedichte (Lyrik – Balladen – Erzählgedichte):

z.B. von Paul Fleming, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Heinrich Heine, Eduard Mörike, Conrad Ferdinand Meyer, Rainer Maria Rilke, Bertolt Brecht, Joachim Ringelnatz, Sarah Kirsch

Längere Erzählungen:

Im Unterricht sollen zwei längere Erzählungen oder Novellen behandelt werden, z.B.

Homer: Odyssee (Auszüge, z.B. Nausikaa, Polyphem, Kirke, Heimkehr nach Ithaka)

Gottfried Keller: Kleider machen Leute

Wilhelm Raabe: Die schwarze Galeere

Theodor Storm: Hans und Heinz Kirch

Stefan Zweig: Der Kampf um den Südpol (aus: Sternstunden der Menschheit)

Willi Fährmann: Es geschah im Nachbarhaus

Frank Baer: Die Magermilchbande

Gudrun Pausewang: Die Not der Familie Caldera, Auf einem langen Weg, Die letzten Kinder von Schewenborn

Hans-Georg Noack: Benvenuto heißt willkommen

Jan Prochazka: Lenka

Hörspiele:

Im Unterricht soll ein Hörspiel behandelt werden, z.B.

Fred von Hoerschelmann: Das Schiff Esperanza (Kassette Nr. 222001;
dazu medienkundliches Material der Landesbildstelle Hamburg:

„Aufnahmen eines Hörspiels“, Tonfilm, Nr. 322064)

Marie-Luise Kaschnitz: Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann?

Max Frisch: Rip van Winkle

Wolfgang Borchert: Draußen vor der Tür (vgl. LBH: Schallplatte Nr. H 0296/329)

ggf. plattdeutsche Literatur:

Erzählungen, z.B. von Gerd Lüpke: Jungs von hüt; Rudolf Kinau; Johann Hinrich Fehrs; Hinrich Kruse

Gedichte, z.B. von Gustav Paech, Otto Tenne, Aloys Terbille, Renate Mölle

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvoller Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

b) Sachtexte

Sachberichte:

z. B. im Rahmen einer Klassenreise: BLV-Naturführer wie Georg Quedens: „Strand und Küste – Wattenmeer“

z. B. in Verbindung mit dem Fach Erdkunde: Auszüge aus Sachbüchern zu den Themen USA, UdSSR und Entwicklungsländer, z. B. aus der Reihe „Life Länder der Erde“: „Die Vereinigten Staaten“, „Die Sowjetunion“, „Mexiko“ u. a. oder aus der „Beck'schen Schwarzen Reihe“: Helmut Riege: „Nordamerika I. Geschichte, Geographie und Wirtschaft.“; ders.: „Nordamerika II“; Walter Feichtner: „Sowjetunion I“; ders.: „Sowjetunion II“

dazu Sachberichte/Sachbücher und Jugendbücher wie z. B. Reinhold Messner: „K2“; Wolfgang Seidl: „Ins rote Reich des gelben Drachen. Mit der Bahn durch Sibirien, die Mongolei, China und die Zeit.“; Kurt Lütgen: „Das Rätsel der Nordwestpassage“ (Jugendbuch).

Berichte aus der Arbeitswelt (vgl. Kl. H 7)

Juristische Texte:

Kaufvertrag, Ausbildungs-/Lehrvertrag, Jugendschutzgesetz, Straßenverkehrsordnung

Texte zum sozialen Umfeld:

Texte zum Rollenverhalten von Frau und Mann

c) Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Tageszeitung: Nachricht und Kommentar unterscheiden

dazu medienkundliches Material der LBH:

„Killer, Klatsch und Kommentare: 6 Ausgaben der Bildzeitung unter der Lupe“, Videokassette Nr. 420351

Nachrichtensendungen im Fernsehen (Videoaufnahmen)

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvoller Texte/Medien anregen. Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

a) Literatur und Jugendliteratur

Kurze Prosa:

Kurzgeschichten:

z.B. von Wolfgang Borchert, Ilse Aichinger, Heinrich Böll, Reiner Kunze, Günter Kunert, Marie Luise Kaschnitz, Volker Braun

Satirische Texte:

z.B. von Kurt Tucholsky, Erich Kästner, Heinrich Böll, Kurt Kusenberg, Gabriel Laub, James Thurber

Sagen:

z.B. Philemon und Baucis, Daidalos und Ikaros, Aeneas und Dido, Die Gründung Roms

Gedichte (Lyrik – Balladen – Erzählgedichte):

Schwerpunktbildung, z.B.

bei Gedichten der Klassik und Romantik:

z.B. von Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Novalis, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff

bei Gedichten des 20. Jahrhunderts:

z.B. von Kurt Tucholsky, Gottfried Benn, Rainer Maria Rilke, Ingeborg Bachmann, Johannes Bobrowski, Christoph Meckel, Erich Fried, Rose Ausländer, Wolf Biermann

Lyrik der Weltliteratur:

z.B. von William Shakespeare, Thomas Stearns Eliot, Paul Verlaine, Sergej A. Jessenin, Nazim Hikmet

Längere Texte:

Im Unterricht soll ein Roman/Jugendbuch oder ein Schauspiel behandelt werden.

Prosa, z. B.:

Hans J. Chr. v. Grimmshausen: Simplizissimus (Auszüge, z. B. das 1. Buch)

Adalbert Stifter: Der Hagestolz

Theodor Storm: Der Schimmelreiter

Theodor Fontane: Unterm Birnbaum

Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe

Das Tagebuch der Anne Frank

Albrecht Goes: Das Brandopfer

An Rutgers: Die Kinderkarawane

Jack London: Lockruf des Goldes, Wolfsblut

George Orwell: Farm der Tiere

John Christopher: Die Wächter

Ingeborg Engelhardt: Hexen in der Stadt

Hans-Georg Noack: Die Webers

Schauspiele (auch auszugsweise),

(Es ist zweckmäßig, die Angebote der Hamburger Theater bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen.)

z.B.: Gotthold E. Lessing: Die Juden; oder Nathan der Weise (Auszüge)

Johann Wolfgang Goethe: Urfaust

Friedrich Schiller: Kabale und Liebe

Gerhart Hauptmann: Die Weber

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR/SACHTEXTEN/MEDIEN*)

für Klasse H 9:

Bertolt Brecht: Mutter Courage und ihre Kinder
Carl Zuckmayer: Der Hauptmann von Köpenick, Des Teufels General
Max Frisch: Biedermann und die Brandstifter
Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame
Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt

Textgruppe, z.B. Hamburg als literarisches Motiv:

u. a. Texte von Heinrich Heine, Friedrich von Hagedorn, Joachim Ringelnatz, Wolfgang Borchert, Siegfried Lenz

ggf. plattdeutsche Literatur:

Erzählungen, z.B. von Wilhelm Wisser, Hinrich Kruse, Günter Harte, Heinrich Schmidt-Barrien, Wolfgang Sieg

Fritz Reuter: Kein Hüsung

Gedichte, z.B. von Klaus Groth, Hans Henning Holm, Hinrich Kruse, Dieter Bellmann, Oswald Andrae, Peter Kuhweide, Aloys Terbille

Dialogische Texte (Hörspiel/Drama), z.B. von Dieter Bellmann: De Soot;
Konrad Hansen: Johanni Nacht; Fritz Arend: Över de stillen Straaten

Trivial-/Unterhaltungsliteratur:

Heftrömäne, z.B. Liebesroman, Arztroman, Heideroman, Science-fiction

b) Sachtexte/Sachbücher

Im Unterricht soll ein Sachbuch behandelt werden.

Sachbücher zu Inhalten verschiedener Fächer:

z.B. Bildende Kunst: David Macaulay: Sie bauten eine Kathedrale (dtv)

Geschichte: Historische Hamburger Stadtteilbeschreibungen, z.B.

Fritz Lachmund: Das alte Barmbek;

Helmut Alter, Fritz Lachmund: Liebenswertes Winterhude u. a.

Biologie: Horst Stern: Bemerkungen über Hunde

Erdkunde: z.B. Reiseführer: DDR, Österreich, Italien, Frankreich, Dänemark (auch Merian-Hefte)

Sachtexte (aus Lesebüchern),

z.B. zum Thema „Frieden und Sicherheit“;

Sachbücher zum Thema „Umweltschutz“:

z.B. Arbeitskreis „Waldschäden“ (Hrsg): „Waldschäden – Ursachen, Wirkungen und Maßnahmen“
TWP München 1985;

Wolfgang Engelhardt: Umweltschutz (Schulbuch, Bayerischer Schulbuchverlag);

Umweltschutzfibel der Umweltbehörde Hamburg

Gesetzestexte: z.B. Grundgesetz, Hamburgische Verfassung

c) Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Spielfilm und ggf. Ausschnittfassungen, Spielfilmanalysen sowie Literaturverfilmungen, z.B.

„Der dritte Mann“ nach dem Roman von Graham Greene, Tonfilm, Nr. HT 064

„Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ nach dem Roman von Heinrich Böll, Videokassette Nr.

VHS 103, dazu als medienkundliches Material der LBH: eine Spielfilmanalyse, Videokassette Nr. VHS 98

„Die Brücke“, Tonfilm Nr. HT 0/93 und die Ausschnittfassung, Tonfilm Nr. FT 1626

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR/SACHTEXTEN/MEDIEN*)
für Klasse R 7:

a) Literatur und Jugendliteratur

Kurze Prosa:

Volksmärchen (auch ausländische):

z.B. Das Wasser des Lebens; Vergleich motivähnlicher Märchen,
z.B. Die dankbaren Tiere (Irland) und Die Bremer Stadtmusikanten
aus 1001 Nacht: Prinz Ahmed und die Fee Pari Banu u. a.

Fabeln und Parabeln:

z.B. von Äsop, Martin Luther, Jean de la Fontaine, Gotthold E. Lessing bis zu Josef und Karel Čapek,
James Thurber, Wolfdietrich Schnurre

Schwänke und Kalendergeschichten:

z.B. von Johann Peter Hebel, Hans Sachs, Bertolt Brecht

Kriminalgeschichten

z.B. von H. S. Harrison, Hugh Pentecost, Henry Slesar

Texte zum Thema „Indianer“:

u. a. in Rainer Siegle/Karin Steiert (Hrsg.):
Häuptling Büffelkind Langspeer erzählt sein Leben

Kurzgeschichten

z.B. von Siegfried Lenz, Wolfgang Borchert, Marie Luise Kaschnitz

Sagen aus dem Altertum und Mittelalter:

z.B. Von der Entstehung der Welt (griechische und germanische Mythen), Prometheus, Romulus und
Remus, Gudrun

Gedichte (Lyrik – Balladen – Erzählgedichte):

u. a. von Johann Wolfgang Goethe, Matthias Claudius, Theodor Storm, Theodor Fontane, Wilhelm
Busch, Christian Morgenstern, Bertolt Brecht, Dietrich Bonhoeffer, Günter Kunert, Wolf Biermann,
Ernst Jandl

Längere Texte:

Im Unterricht sollen zwei längere Erzählungen behandelt werden, z.B.:

Gottfried Keller: Kleider machen Leute

Robert Louis Stevenson: Die Schatzinsel

Jurij Bržzan: Die schwarze Mühle

Gudrun Pausewang: Die Not der Familie Caldera

Hans Peter Richter: Damals war es Friedrich

Martin Selber: Faustrecht

Deutsche Volksbücher:

z.B. Herzog Ernst, Die schöne Magelone

ggf. plattdeutsche Literatur:

Volksmärchen, z.B. Von dem Fischer un syner Fru

Erzählungen, z.B. von Rudolf Kinau, Emil Hecker, Hinrich Kruse

Gedichte, z.B. von Heinrich Andresen, , Otto von Essen, Johann Hinrich Fehrs, Emil Hecker

Volksballaden, z.B. De twee Königskinner, De schöne Lilofee

Sagen, z.B. Wilhelm Lange: Klövensteen

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

Trivial-/Unterhaltungsliteratur:

z. B. Enid Blyton: „Geheimnis um eine siamesische Katze“,
Alfred Hitchcock (Autorenteam): „Die drei ??? und der seltsame Wecker“
oder ein anderer Titel dieser Reihe

b) Sachtexte

u. a. Reiseberichte, dazu Reiseprosperkte
Reportagen, z. B. über Sport, die Arbeitswelt (vgl. dazu Sachlesebuch: Wort und Bild, Diesterweg-Verlag;
Theodor Karst: Reportagen, Reclam)

c) Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Trickfilm, z. B.

„Lied der Prärie“ (Puppentrick), Tonfilm Nr. 32 1595

„Das Ereignis“ (Zeichentrick), Tonfilm Nr. HT 400

dazu medienkundliches Material:

„Möglichkeiten des Trickfilms“, Tonfilm Nr. HT 438

„Trickfilmstudio Kinderzimmer“, Tonfilm Nr. HT 583

Werbung in den Medien

dazu medienkundliches Material:

„Das Tor zum Garten der Träume“, Tonfilm Nr. 32 2961

„Von Abba bis Arbeitslosigkeit“, Tonfilm Nr. 32 2966

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvoller Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR/SACHTEXTEN/MEDIEN*)

für Klasse R 8:

a) Literatur und Jugendliteratur

Kurze Prosa:

Kurzgeschichten/ kurze Erzählungen:

z. B. von Heinrich Böll, Wolfgang Borchert, Bertolt Brecht, Max von der Grün, Ernest Hemingway, Siegfried Lenz, Erich Loest, Wolfdietrich Schnurre
Heinrich von Kleist: Das Bettelweib von Locarno

Märchen und Legenden:

z. B. Die Prinzessin auf dem Baum (aus: Deutsche Märchen seit Grimm)
Zarentochter Frosch (aus: Russische Volksmärchen, Sammlung Dieterich)
Franz von Assisi: Von der vollkommenen Freude (aus: Legenden des heiligen Franziskus)

Sagen:

z. B. Philemon und Baukis, Orpheus und Eurydike, Daidalos und Ikaros, Aeneas und Dido, Die Gründung Roms, Coriolanus

Gedichte (Lyrik – Balladen – Erzählgedichte):

z. B. von Simon Dach, Andreas Gryphius, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Clemens Brentano, Heinrich Heine, Theodor Fontane, Bertolt Brecht, Peter Huchel, Sarah Kirsch

Längere Texte:

Im Unterricht sollen zwei längere Texte (Erzählung, Novelle, Schauspiel) und ein Hörspiel behandelt werden.

Prosa, z. B.:

Homer: Odyssee (Auszüge, z. B. Nausikaa, Polyphem, Kirke, Skylla und Charybdis, Heimkehr nach Ithaka: Wiedererkennung durch Eurykleia)
Theodor Storm: Hans und Heinz Kirch, Der Schimmelreiter
Stefan Zweig: Der Kampf um den Südpol (aus: Sternstunden der Menschheit)
Ingeborg Engelhardt: Hexen in der Stadt
Alberto Manzi: Amigo, ich singe im Herzen
Gudrun Pausewang: Die letzten Kinder von Schewenborn

Dialogische Texte (Drama/Hörspiel), z. B.:

Leopold Ahlsen: Philemon und Baukis (Hörspiel)
Günter Eich: Träume (daraus: Der dritte Traum) (Hörspiele); Allah hat hundert Namen (Hörspiel)
Fred von Hoerschelmann: Das Schiff Esperanza; vgl. dazu das Angebot der LBH: der Hörspieltext, Tonkassette Nr. 2001, medienkundliches Unterrichtsmaterial: „Aufnahme eines Hörspiels: ‚Das Schiff Esperanza‘“, Tonfilm Nr. 322064
Marie Luise Kaschnitz: Wer fürchtet sich vorm schwarzen Mann? (Hörspiel)
John B. Priestley: Ein Inspektor kommt (Drama)
Gerd Oelschlegel: Einer von sieben (Hörspiel)
Wolfgang Weyrauch: Das grüne Zelt (Hörspiel) (Bezug zu Stefan Zweig: Der Kampf um den Südpol)

ggf. plattdeutsche Literatur:

Erzählungen, z. B. von Günter Harte, Hinrich Kruse, Wilhelm Wisser
Gedichte, z. B. von Christian Holsten, Renate Mölle, Gustav Paech, Hans Hansen Palmus, Otto Tenne, Aloys Terbille
Hörspiele, z. B. von Dieter Bellmann: De Soot; Hermann Otto: Lütt Matten; Fritz Arend: Över de stillen Straaten

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen. Für die Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

b) Sachtexte

z. B. in Verbindung mit dem Fach Erdkunde:

Auszüge aus Sachbüchern und Jugendbüchern (vgl. Hinweise auf Sachliteratur in den Empfehlungen für Klasse H 8)

Arbeit an einzelnen Texten, wie Horst Stern: „Rettet den Wald“ (Auszüge) oder Robert Scott: Tagebuch

Juristische Texte:

Kaufvertrag, Ausbildungs-/Lehrvertrag, Jugendschutzgesetz, Straßenverkehrsordnung

Texte zum sozialen Umfeld:

Verhältnis von Jugendlichen zu Erwachsenen; Integration von Ausländern

(reichhaltiges Material in den verschiedenen Sachbuchreihen der Taschenbuchverlage und im Time-Life-Programm)

c) Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Tageszeitung:

Gliederung

Nachrichten und Kommentar unterscheiden

dazu medienkundliches Material:

„Die Aufmacher – Aus der Arbeit einer Boulevard-Zeitung“, Tonfilm Nr. 323056

„Killer, Klatsch und Kommentare“ – Sechs Ausgaben der Bild-Zeitung unter der Lupe, – Videokassette Nr. 420351

„Ein Weltblatt stellt sich vor: Die Welt“, Videokassette Nr. VHS 106

„Gunter Walraff: Der Mann, der bei BILD Hans Esser war“ Videokassette Nr. VHS 114

Hörfunk: Jugendsendung u. a.

Fernsehen: Nachrichtensendung (Videoaufnahme)

dazu medienkundliches Material:

„Hab' ich schwarz oder hab' ich weiß gesagt?“ Videokassette Nr. VHS 65

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen.
Für die Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

a) Literatur und Jugendliteratur

Kurze Prosa:

Kurzgeschichten:

z.B. von Wolfgang Borchert, Ilse Aichinger, Heinrich Böll, Reiner Kunze, Günter Kunert, Marie Luise Kaschnitz, Volker Braun

Satirische Texte:

z.B. von Kurt Tucholsky, Erich Kästner, Heinrich Böll, Kurt Kusenberg, Gabriel Laub, James Thurber

Gedichte (Lyrik – Balladen – Erzählgedichte – Bänkelsang – Chanson):

z.B. von Andreas Gryphius, Johann Wolfgang Goethe, Friedrich Schiller, Friedrich Hölderlin, Novalis, Clemens Brentano, Joseph von Eichendorff, Heinrich Heine, Eduard Mörike, Rainer Maria Rilke, Georg Trakl, Johannes Bobrowski, Erich Fried, Rose Ausländer

Bänkelsang und Chanson:

z.B. von François Villon, Friedrich Hollaender, Kurt Tucholsky, Bertolt Brecht, Erich Kästner, Franz Josef Degenhardt, Wolf Biermann

Lyrik der Weltliteratur:

z.B. von William Shakespeare, Thomas Stearns Eliot, Paul Verlaine, Charles Baudelaire, Eugenio Montale, Sergej A. Jessenin, Nazim Hikmet

Längere Texte:

Im Unterricht soll ein Roman (Jugendbuch) oder ein Schauspiel behandelt werden.

Prosa, z. B.:

Ernst Theodor Amadeus Hoffmann: Das Fräulein von Scuderi

Adalbert Stifter: Der Hagestolz, Abdias

Annette von Droste-Hülshoff: Die Judenbuche

Gottfried Keller: Romeo und Julia auf dem Dorfe

Jack London: Lockruf des Goldes; Seewolf

Albrecht Goes: Das Brandopfer

George Orwell: Farm der Tiere (falls nicht im Englischunterricht)

John Christopher: Die Wächter

Siegfried Lenz: Es waren Habichte in der Luft; Das Feuerschiff

Hans-Georg Noack: Die Webers

Das Tagebuch der Anne Frank

Kriminalromane, z.B. von Raymond Chandler, Patricia Highsmith, Margaret Millar, Dorothy Sayers, Edgar Allan Poe

Schauspiele, z.B.:

(Es ist zweckmäßig, die Angebote der Hamburger Theater bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen.)

Johann Wolfgang Goethe: Urfaust; Götz von Berlichingen

Friedrich Schiller: Kabale und Liebe

Johann Nepomuk Nestroy: Frühere Verhältnisse; Zu ebener Erde und im ersten Stock

Anton Tschechow: Der Bär

Molière: Der Geizige; Der eingebildete Kranke

Gerhart Hauptmann: Die Weber

Bertolt Brecht: Mutter Courage und ihre Kinder; Der Jasager und der Neinsager

Carl Zuckmayer: Der Hauptmann von Köpenick

Max Frisch: Biedermann und die Brandstifter

Friedrich Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame

Thornton Wilder: Unsere kleine Stadt

Wolfgang Borchert: Draußen vor der Tür (vgl. dazu LBH: Schallplatte Nr. HSP 0296/3297)

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

ggf. plattdeutsche Literatur:

Erzählungen, z. B. von Wilhelm Wisser, Hinrich Kruse, Günter Harte, Heinrich Schmidt-Barrien, Wolfgang Sieg

Fritz Reuter: Kein Hüsung

Gedichte, z. B. von Klaus Groth, Hans Henning Holm, Hinrich Kruse, Dieter Bellmann, Oswald Andrae, Peter Kuhweide, Aloys Terbille

Dialogische Texte (Hörspiel/Drama), z. B. von Dieter Bellmann: De Soot,

Konrad Hansen: Johanni Nacht; Fritz Arend: Över de stillen Straaten

Trivial-/Unterhaltungsliteratur:

Heftromane, z. B. Liebesroman, Arztroman, Heideroman, Science-fiction, Romane von Johannes Mario Simmel

b) Sachtexte/Sachbücher

Sachbücher zu Inhalten verschiedener Fächer:

z. B. Bildende Kunst: David Macaulay: Sie bauten eine Kathedrale (dtv)

Geschichte: Historische Hamburger Stadtteilbeschreibungen, z. B.

Fritz Lachmund: Das alte Barmbek;

Helmut Alter, Fritz Lachmund: Liebenswertes Winterhude u. a.

Biologie: Horst Stern: Bemerkungen über Hunde

Erdkunde: z. B. Reiseführer: DDR, Österreich, Italien, Frankreich, Dänemark (auch Merian-Hefte)

Sachtexte (aus Lesebüchern),

z. B. zum Thema „Frieden und Sicherheit“;

Sachbücher zum Thema „Umweltschutz“:

z. B. Arbeitskreis „Waldschäden“ (Hrsg): „Waldschäden – Ursachen, Wirkungen und Maßnahmen“ TWP München 1985;

Wolfgang Engelhardt: Umweltschutz (Lernbuch);

Umweltschutzfibel der Umweltbehörde Hamburg

Gesetzestexte: z. B. Grundgesetz, Hamburgische Verfassung

c) Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Hörfunk, s. Hörspiel

Fernsehen:

Unterhaltungsserie/Familienserie, z. B. „Dallas“

(sozialer Status der Helden, Rollenverhalten, Konflikte und ihre „Lösungen“ u. a)

Film: Spielfilm, z. B.

„Die Brücke“, Tonfilm Nr. HT 0/93

dazu Ausschnittfassung: Tonfilm Nr. FT 1626

„Die verlorene Ehre der Katharina Blum“, Videokassette Nr. VHS 103

dazu Spielfilmanalyse, Videokassette Nr. VHS 98

„Angst essen Seele auf“, Tonfilm Nr. TO/20104

dazu medienkundliches Material:

3 Filme zur Filmsprache:

„Bilder“, Tonfilm Nr. 323534

„Zeit und Bewegung“, Tonfilm Nr. 323535

„Töne, Gebärden und das Wort“, Tonfilm Nr. 323536

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

a) Literatur und Jugendliteratur

Kurze Prosa:

z. B. von Heinrich von Kleist, Franz Kafka, Bertolt Brecht, Johannes Bobrowski, Ernest Hemingway, Aras Ören

Gedichte (Lyrik – Erzählgedichte – Bänkelsang – Chanson):

z. B. von Barthold Hinrich Brockes, Friedrich Hölderlin, Stefan George, Else Lasker-Schüler, Gottfried Benn, Jesse Thoor, Ingeborg Bachmann, Günter Eich, Hilde Domin, Peter Huchl, Hans Magnus Enzensberger, Peter Jokostra, Jürgen Theobaldy, Christoph Meckel, Stefan Hermlin, Aysel Özakin, Garcia Lorca, Paul Verlaine, Charles Baudelaire, Guiseppe Ungaretti, Archibald MacLeish, William Carlos Williams
(Bänkelsang und Chanson vgl. Klasse R 9)

Längere Texte:

Im Unterricht sollen ein Roman (Jugendbuch) und ein Schauspiel behandelt werden.

Prosa, z. B.:

Johann Wolfgang Goethe: Dichtung und Wahrheit (1. Buch)
Heinrich von Kleist: Das Erdbeben in Chili; Die Verlobung in St. Domingo
Ernst Theodor Amadeus Hoffmann: Der goldene Topf
Theodor Fontane: Irrungen, Wirrungen
Gustave Flaubert: Madame Bovary
Thomas Mann: Herr und Hund
Ernst Maria Remarque: Im Westen nichts Neues
Aldous Huxley: Schöne neue Welt; oder George Orwell: 1984
Alfred Andersch: Sansibar oder der letzte Grund; Der Vater eines Mörders
Jurek Becker: Jakob der Lügner
Heinrich Böll: Die verlorene Ehre der Katharina Blum
Max Frisch: Homo Faber
Günter Grass: Katz und Maus
Alexander Solschenizyn: Ein Tag im Leben des Iwan Denissowitsch

Schauspiele, z. B.:

(Es ist zweckmäßig, die Angebote der Hamburger Theater bei der Unterrichtsplanung zu berücksichtigen.)

Sophokles: Antigone
William Shakespeare: Sommernachtstraum; Macbeth
Gotthold Ephraim Lessing: Die Juden; oder Nathan der Weise (Auszüge)
Johann Wolfgang Goethe: Urfaust/Faust I (Auszüge)
Friedrich Schiller: Don Carlos
Heinrich von Kleist: Der zerbrochene Krug
Henrik Ibsen: Nora oder ein Puppenheim; Die Wildente
Bertolt Brecht: Die heilige Johanna der Schlachthöfe; Leben des Galilei
Carl Zuckmayer: Des Teufels General
Tennessee Williams: Endstation Sehnsucht
Friedrich Dürrenmatt: Die Physiker
Heinar Kipphardt: In der Sache J. Robert Oppenheimer

Textgruppe, z. B. Hamburg als literarisches Motiv:

u. a. Texte von Matthias Claudius, Heinrich Heine, Friedrich von Hagedorn, Joachim Ringelnatz, Heinz Liepman, Wolfgang Borchert, Siegfried Lenz

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvollerer Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

EMPFEHLUNGEN zur Auswahl von LITERATUR/SACHTEXTEN/MEDIEN*)
für Klasse R 10:

ggf. plattdeutsche Literatur:

Erzählungen, z.B. von Johann Hinrich Fehrs, Hinrich Kruse, Wolfgang Sieg
Gedichte, z.B. von Heinrich Andresen, Hans Hansen Palmus, Norbert Johannimloh, Dieter Bellmann
längere Prosa, z.B. John Brinckmann: Kasper-Ohm un ick; Fritz Reuter: Kein Hüsung;
Ut miene Stromtiet; Wilhelmine Siefken: Keerlike; Heinrich Schmidt-Barrien: De Spaaßmaker;
Heinz von der Wall: Geele Rosen
Schauspiele: z.B. Fritz Stavenhagen: Mudder Mews; Ernst Otto Schlöpke: De swarte Punkt;
Heinrich Schmidt: Besök von gistern

b) Sachtexte/Sachbücher

Texte/Bücher zu einem umfassenden Bereich wie z.B. „Rollenverhalten von Frau und Mann“,
„Probleme der Minderheiten“, „Probleme der Region Hamburg“, vgl. dazu das aktuelle Angebot der
(Taschenbuch-)Verlage, Artikel in Tages- und Wochenzeitungen, Magazinen

c) Zeitung, Hörfunk, Film und Fernsehen (Video)

Fernsehen:

Untersuchen der Programmstrukturen der öffentlich-rechtlichen und der privaten Anbieter und der
Sehgewohnheiten von TV- und Videonutzern

Dokumentarfilm, z.B.:

„Septemberweizen“, Teil I: „Winterweizen“, Tonfilm Nr. HT 546

und aus anderer Sicht dazu:

„Landwirtschaft in den USA“, Tonfilm Nr. 322192

dazu medienkundliches Material:

„Ein Film – Drei Texte“, Tonfilm Nr. 322303

„Dokumentarisch = Dokument?“, Tonfilm Nr. HT 405

Film: Literaturverfilmung, z.B.:

„Der Untertan“ (Heinrich Mann – Wolfgang Staudte), Tonfilm Nr. HTO 111

„Die verlorene Ehre der Katharina Blum“ (Heinrich Böll – Volker Schlöndorff), Videokassette
Nr. VHS 103

*) Die Hinweise beruhen auf Unterrichtserprobungen und sollen zur Auswahl auch anspruchsvoller Texte/Medien anregen.
Für Gedichte und kurze Prosa wird auf die Handreichung verwiesen, in der geeignete Einzeltitel genannt sind.

2.4 Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung/Zeichensetzung

Allgemeine Hinweise:

Gegenstand dieses Lernbereichs ist die Sprache in ihrer Beschaffenheit und in ihrer Bedeutung für die Kommunikation. Kenntnisse wichtiger Sprachstrukturen sind nur ein Teilziel des Lernbereichs; angestrebt wird, die Sprache in ihrer unterschiedlichen Verwendung als ein Mittel des Ausdrucks, des Austausches und der Darstellung zu verstehen, zu beschreiben und in der Anwendung zu erproben.

Dazu brauchen die Schüler nicht von vornherein und nicht in jedem Fall **grammatische Fachausdrücke** zu kennen. Was einzelne Wörter, Wortgruppen und Sätze in einem Textganzen für die Verwirklichung der Aussageabsicht leisten, kann zunächst in nichtfachlicher Sprache beschrieben und bedacht werden. Bei kontinuierlicher Arbeit fördert aber der Gebrauch von Fachausdrücken die Verständigung über sprachliche Erscheinungen, läßt Gesetzmäßigkeiten klarer erfassen und in neuen Zusammenhängen besser wiedererkennen. Die Kenntnis ist eine wichtige Hilfe beim Erlernen von Fremdsprachen. Die Schüler sollen deshalb Vorkenntnisse zu grammatischen Fachausdrücken nach dem Prinzip des rückgreifenden Unterrichts auffrischen und *vor allem in der Realschule im Gebrauch dieser Fachwörter bei Sprachuntersuchungen zunehmend sicherer werden* (vgl. dazu die Übersicht zur Wort- und Satzlehre auf S. 61–62).

Das Untersuchen und Erörtern des Sprachgebrauchs in konkreten Situationen kann in allen Lernbereichen des Deutschunterrichts geschehen. Je nach Stoff und Unterrichtssituation rücken dabei unterschiedliche Einzelercheinungen ins Blickfeld. Ziel solcher **sprachbegleitenden Arbeit** ist wachsende Sicherheit in der eigenen Sprachverwendung und im Sprachverständnis.

Kontinuierliche Arbeit vorausgesetzt, ergeben sich daraus Einsichten und Kenntnisse, die von Zeit zu Zeit zusammengefaßt und „auf den Begriff“ gebracht werden müssen – in Einzelstunden oder auch Unterrichtssequenzen. Diese Arbeit macht den Schülern „Nachdenken über Sprache“ als einen eigenständigen Lernbereich erkennbar, indem sie eine Vielzahl vereinzelter Spracherfahrungen bündelt und den Blick auf übergreifende Sprachstrukturen lenkt. Ziel solcher **auf Sprachstrukturen gerichtete Arbeit** ist ein grammatisches Grundwissen, mit dessen Hilfe wiederum sprachliche Phänomene und ihre Funktion in den unterschiedlichen Lernbereichen des Deutschunterrichts deutlicher erkannt und genauer beschrieben werden können.

Grundlage wird in der Regel die Duden-Grammatik, bzw. eine der Schulgrammatiken sein, die sich auf die Duden-Grammatik gründen. Die Behandlung unterschiedlicher Strukturmodelle („Grammatiken“) der deutschen Sprache ist nicht erforderlich.

Einsichten in das System der Sprache, z. B. in Satzstrukturen sind oft auch Voraussetzung für den richtigen Gebrauch der Regeln zur Rechtschreibung und Zeichensetzung; der Unterricht kann dadurch über formale Merkhilfen hinausführen.

Sprachbegleitende und auf die Sprachstruktur gerichtete, reflektierende Arbeit bedingen einander und wechseln sich ab, nach dem jeweiligen Schwerpunkt und den aktuellen Erfordernissen des Unterrichts.

Ziele:

Indem die Schüler die Sprache selbst in ihrer Verwendung untersuchen und über einzelne sprachliche Erscheinungen nachdenken, lernen sie,

- daß wir durch Sprache die Möglichkeit haben, uns selbst als Person auszudrücken, uns mit anderen auszutauschen, Dinge der realen und der fiktiven Welt darzustellen,
- daß durch Sprache menschliche Beziehungen geschaffen, erhalten, aber auch verändert und zerstört werden können,
- daß Sprache auch als Mittel der Kontrolle und der offenen oder versteckten Beeinflussung verwendet wird,
- daß wir mit Hilfe der Sprache ordnen und werten können,
- daß wir durch Sprache begreifen und Neues denken können,
- daß Sprache eine Geschichte hat, sich also wandelt,
- daß Sprache in ihrer Verwendung an Regeln und Normen gebunden ist.

Insgesamt sollen diese Einsichten den Schülern helfen, Sprache in zunehmendem Maße bewußt, kritisch und situationsangemessen zu verstehen und zu gebrauchen.

Schwerpunkte:

a) Sprachverwendung untersuchen und reflektieren

Das Lesen und Verstehen fremder und das Verfassen eigener Texte geben im Schriftlichen wie im Mündlichen immer wieder Anlaß, von Fall zu Fall einzelne sprachliche Erscheinungen zu untersuchen und

ihre Funktion im Textzusammenhang zu erörtern. Dabei erkennen die Schüler zum Beispiel, daß jedes Wort ein **Bedeutungsfeld** hat und daß die jeweilige Bedeutungsschattierung aus dem Zusammenhang erschlossen werden muß (Konnotation). Sie untersuchen an geeigneten Beispielen, wie mit der Wortwahl Wertungen verbunden sein können („Klitsche“ vs. „Werkstatt“, „Karre“ vs. „Auto“ usw.) oder auch Versuche, etwas zu beschönigen, umzudeuten, zu verheimlichen („Mülldeponie“ statt „Müllkippe“; „Auszubildender“ statt „Lehrling“; „Ernstfall“ statt „Krieg“ usw.). Sie lernen sprachliche Mittel erkennen, mit denen eine Aussage verstärkt und abgeschwächt, in Zweifel gezogen oder als fremde Aussage gekennzeichnet werden kann. Sie vergleichen Ober- und Unterbegriffe und erfahren, daß damit Sachverhalte und Vorgänge gedanklich geordnet werden können.

Das Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung macht den Schülern bei entsprechender Textauswahl auch deutlich, daß es nicht nur eine Sprache, sondern innerhalb des Deutschen **zahlreiche „Sprachen“** gibt: Die Sprache einer sozialen Gruppe, einer Region, die Sprache jedes Individuums, nicht zuletzt Fachsprachen. Die Schüler erkennen, daß Gruppen- und Fachsprachen in ihrem jeweiligen Geltungsbereich die Verständigung erleichtern und soziale Kontakte verstärken, andererseits aber Außenstehende von der Verständigung ausschließen können.

Ziel des Unterrichts auch in diesem Lernbereich ist der sichere Gebrauch der überregionalen und soziale Gruppen übergreifenden Sprachebene des Hochdeutschen. Dazu gehört die Sicherung und Erweiterung des Wortschatzes, einschließlich häufig verwendeter Fremdwörter. Im Vergleich mit dem Hochdeutschen ergeben sich Fragen wie: Welche Merkmale kennzeichnen Gruppen- und Fachsprachen? Wie werden Menschen nach ihrer Sprache eingeschätzt? Auch Unterschiede zwischen gesprochener Sprache und Schriftsprache können ins Blickfeld rücken.

Die Beschäftigung mit dem Niederdeutschen kann sich auf Fragen beziehen wie zum Beispiel: Wo und von wem wird Plattdeutsch gesprochen? In welchen Situationen? Mit welcher Absicht? Der Vergleich des Hochdeutschen mit dem Niederdeutschen kann außerdem den Blick für strukturelle Unterschiede öffnen und damit Einsichten in den Bau der Sprache vertiefen.

Der grammatisch richtige Gebrauch der Sprache läßt sich nicht allein durch das Nachdenken über sprachliche Erscheinungen erreichen. Die Schüler müssen außerdem kontinuierlich Übungen machen, die bestimmte, an Schülertexten, bzw. beim Sprechen erkennbare Mängel beheben helfen.

Die Schüler erlernen die richtige **Zeichensetzung** im Zusammenhang mit dem Schreiben und der Grammatik, wenn zum Beispiel das Satzgefüge (z. B. im Rahmen einer Beschreibungsaufgabe) thematisiert wird. Einzelne Regeln der Zeichensetzung müssen in besonderen Stunden (z. B. bei Aufzählungen, bei der direkten Rede) erarbeitet werden (weitere Ausführungen vgl. Handreichung).

Die Rechtschreibung soll ebenfalls im Zusammenhang mit der Grammatik erarbeitet und geübt werden, zum Beispiel bei der Groß- und Kleinschreibung oder bei Fragen des Zusammen- und Getrenntschreibens.

b) Wort- und Satzlehre:

In der Wort- und Satzlehre zielt die Unterrichtsarbeit in der Hauptschule auf die Kenntnis elementarer Fachbegriffe, *in der Realschule auf die Kenntnis und den weitgehend selbständigen Gebrauch eines erweiterten, verbindlichen Grundbestandes grammatischer Fachbegriffe.*

Vorrangig soll der lateinische Ausdruck verwendet werden, damit die Schüler ohne Schwierigkeit Nachschlagewerke benutzen können und Hilfen für das Erlernen von Fremdsprachen erhalten. Wo die deutsche Bezeichnung eine Hilfe für das Verständnis der Funktion gibt (zum Beispiel „Eigenschaftswort“), kann sie neben der lateinischen benutzt werden. In anderen Fällen kann die deutsche Bezeichnung zu einem falschen oder eingeschränkten Verständnis der Funktion führen (zum Beispiel „Hauptwort“ statt „Nomen“ oder „Zeitwort“ statt „Verb“). Es ist zweckmäßig, eine Grammatik als Nachschlagewerk zu benutzen, um Kenntnis und Gebrauch der genannten Begriffe zu sichern.

Methodische Hinweise:

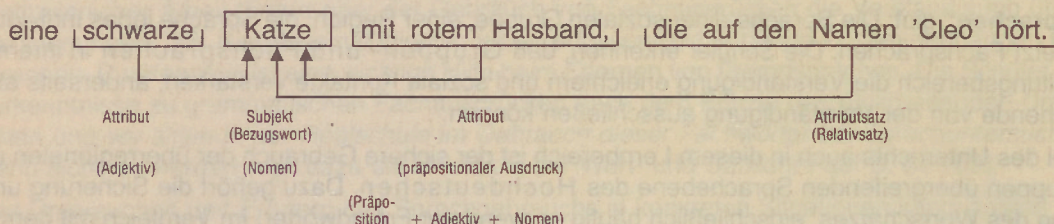
Nachdenken über Sprachstrukturen und Sprachverwendung erschöpft sich nicht in begrifflichen Erörterungen. Fruchtbarer und motivierender ist der probierende Umgang mit Sprache. Damit sind zunächst einige grundlegende **„Erprobungen“** gemeint: die Klangprobe, bei der ein Text oder Textteile laut und auf verschiedene Art gelesen werden, kann sinnvoll Aufschlüsse über Satzgrenzen, über Akzentuierungen usw. geben; die Verschiebeprobe, die zu veränderten Reihenfolgen von Wörtern oder Wortgruppen in einem Satz führt und die Satzglieder kenntlich macht; die Ersatzprobe, bei der Wörter oder Wortgruppen gezielt ersetzt werden, ohne die Struktur des Satzes zu verändern – sie hilft bei der Formulierung eines Textes, gibt Einblick in die Funktion bestimmter Satzglieder; die Abstrichprobe, bei der einzelne Satzglieder weggelassen werden, macht den grammatischen Kern des Satzes und den Unterschied zwischen notwendigen und nicht notwendigen Satzgliedern erkennbar. Auch **Spiele mit Sprache**, Nonsens-Texten und anderes

schließen neben analytischer Arbeit auch kreative Tätigkeiten der Schüler ein. Für die Haupt- und Realschule gilt, daß alle formalen Arbeitsziele an Textinhalt und -aussage gebunden bleiben müssen, um jenen Formalismus zu vermeiden, den die Schüler gerade in diesem Lernbereich fürchten.

Die Kenntnisse der Schüler für die Sprachuntersuchung und Sprachbeschreibung bleiben unsicher, wenn sie isoliert erworben und nicht immer wieder genutzt und aktiviert werden. Dazu zwei Beispiele:

1. Geht es im Lernbereich „Schreiben/Rechtschreiben“ um die genaue Beschreibung von Gegenständen, Personen oder Vorgängen, so kann das Anlaß sein, die Leistungen von Wortarten im Satz zu beobachten, hier zum Beispiel Nomen, Adjektiv und präpositionalen Ausdruck in der Verwendung als Attribut:

Vermißt wird:



Die hier erkennbare Leistung des Attributs kann – je nach Einsichts- und Formulierungsvermögen der Schüler – auf unterschiedlichen Ebenen beschrieben werden. Mit Hilfe der zweckmäßigen Fachausdrücke (Adjektiv; präpositionaler Ausdruck, gebildet durch Präposition + Adjektiv + Nomen; usw.) oder in vorfachlicher Sprache: „Mit dem Wort ‚schwarz‘ wird ein wichtiges Merkmal der Katze, die Farbe des Fells, bezeichnet; dann weiß man, daß die Katze sich durch das Schwarz des Fells von anderen Katzen unterscheidet.“

2. Im Lernbereich „Literatur“ kann die Lektüre von Detektivgeschichten zu der Frage führen, welche Überlegungen, Vermutungen, Rückschlüsse der Detektiv in bezug auf die Tat, den Täter und dessen Motive anstellt. Die damit verbundenen Feststellungen lassen sich treffend in Sätzen formulieren, in denen einerseits Gedanken und Handlungen des Detektivs beschrieben, andererseits deren Konsequenzen, deren näherer Inhalt, Bedingung, Ort, Zeit als Erklärung hinzugefügt werden:

„Der Detektiv vermutete, daß . . .“

„Er verdächtigte X, weil der . . .“

„Wenn X zur fraglichen Zeit in Y war, dann mußte er . . .“

usw.

In diesem Beispiel steht das „Satzgefüge“ – die Verknüpfung eines Hauptsatzes mit einem Gliedsatz (Nebensatz) – im Mittelpunkt der Betrachtung. Um diese auch von den Schülern häufig gebrauchte Satzfügung in Texten wiederzuerkennen, ist es erforderlich, die Kennzeichen verschiedener Satzgefüge zu lernen, nicht zuletzt mit Blick auf die einschlägigen Regeln der Zeichensetzung. Wesentlich ist die Einsicht in die Funktion der Gliedsätze in der konkreten Verwendung. Durch Ausprobieren läßt sich erkennen, daß der Verzicht auf das Satzgefüge zugunsten nebeneinander gereihter Hauptsätze den Text – zumindest in seiner Wirkung – stark verändert.

Die **Zeichensetzung** ist abhängig von Satzbau und von der Struktur eines Textes. Es empfiehlt sich, die richtige Zeichensetzung wiederholt zu üben, etwa bei der Korrektur schriftlicher Arbeiten, beim Schreiben, bei kurzen Übungen innerhalb einer Stunde, um die Kenntnisse immer neu zu sichern. Es ist wichtiger, daß die Schüler die in der Übersicht dargelegten elementaren Kenntnisse beherrschen, als daß sie eine Reihe differenzierter, komplizierter Regeln nur unsicher anwenden können. Der Gebrauch eines Nachschlagewerkes soll nach und nach mit eingeübt werden, um die Schüler auch mit weiteren Regelungen der Zeichensetzung vertraut zu machen.

2.4.1 Übersicht über die Unterrichtsinhalte

Die nachfolgende Liste gibt einen Überblick über die Inhalte des Lernbereichs. Nicht jeder der angeführten Sachbereiche ist verbindlicher Lerngegenstand. Vor allem in Hauptschulklassen wird es vom Lernfortschritt und von den Lernvoraussetzungen abhängen, was im einzelnen behandelt werden kann. Ein Grundbestand elementarer Kenntnisse muß aber angestrebt werden; dieser ist in der Liste mit * gekennzeichnet.

In der Realschule sind darüber hinausgehende Kenntnisse und die Anwendung grammatischer Fachausdrücke der Wort- und Satzlehre zu erarbeiten, so daß ein höherer Grad an Abstraktion und eine größere Einsicht in den Bau der Sprache ermöglicht wird.

1. Bedeutungslehre/Sprachverwendung

Hauptrichtungen sprachlichen Verhaltens*:

Ausdruck; Austausch; Darstellung

Wortbedeutung/Satzbedeutung:

Bedeutungsschattierung*/Denotation/Konnotation

Bedeutungswandel

Fremdwörter*

Mit Sprache ordnen und werten:

Ober- und Unterbegriffe*

Untersuchungen zu den Grundleistungen der Wortarten*

Verwendung der Tempora für zeitliche Ordnung

Durch Sprache beeinflussen*

Bildhafte Sprache:

bildhafte Wortwahl*/Vergleich/Metapher

Subjektiver Ausdruck durch Sprache:

Distanzierung durch das Passiv*/durch indirekte Rede

Ausdruck der Irrealität durch Konjunktiv II

Emotionalität/Kreativität*

Sprachebenen:

Hochdeutsch (überregional, soziale Gruppen übergreifend, größte kommunikative Reichweite)*

Gruppensprache*

Fachsprache/Jargon

geschriebene und gesprochene Sprache unterscheiden*

Sprache der Massenmedien*

Sprachnormen und -regelungen und deren Funktion in der Alltagskommunikation*

ggf. Sprachstil:

nominaler/verbaler Stil

Stellung der Satzglieder/Satzlänge

Sprachebene

ggf. Hochdeutsch/Plattdeutsch/Dialekt

2. Wort- und Satzlehre**)

Wortarten:

Nomen*¹⁾/Artikel*¹⁾/Pronomen*¹⁾

Verb*³⁾

Adjektiv*¹⁾

Adverb¹⁾

Konjunktion*²⁾

Präposition²⁾

Wortbildung:

Stamm/Präfix/Suffix

Wortableitungen*/Wortzusammensetzungen*

*) Grundbestand elementarer Kenntnisse

**) Fachwörter vgl. Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke, hrsg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland vom 26. 2. 1982

¹⁾-⁵⁾ Übereinstimmungen mit den Lehrplänen für Fremdsprachen sind gekennzeichnet mit:

¹⁾ Englisch, Französisch, Spanisch

²⁾ nur Französisch und Spanisch

³⁾ nur Englisch und Französisch

⁴⁾ nur Französisch und Englisch/Realschule

⁵⁾ nur Englisch

Wort als Sprachzeichen:

„Grundleistung“ der Wortarten (vgl. Grammatik-Duden) *
ggf. Lautkörper und Inhalt

Wortfamilien und Wortfelder

(häufig gebrauchte) Fremdwörter *

Wortarten/Wortformen im Satz:

Nomen/Pronomen: Singular/Plural^{*1)}; Deklination^{*3)}

Verb: Infinitiv^{*1)} und Personalformen^{*1)}

Tempora^{*1)} und ihre Funktionen *

Aktiv und Passiv^{*1)}

Indikativ und Konjunktiv⁴⁾

Modalverben^{*1)}

Adjektiv: Steigerung^{*1)}

flektierter/unflektierter Gebrauch im Satz

Satzarten:

Aussagesatz^{*3)}/Fragesatz^{*3)}/Aufforderungssatz^{*3)}/Ausrufesatz^{*3)}; Formen und Funktionen dieser Satzarten (z. B. der Fragesatz in der Funktion des Aufforderns)

Satzglieder (mit Bezug zu den Wortarten, die die Satzglieder jeweils in bestimmter Funktion besetzen):

Subjekt^{*3)}/Prädikat^{*3)}/Objekt^{*3)}/Adverbiale³⁾

Attribut als Teil eines Satzgliedes, einschließlich des Attributsatzes (Relativsatzes)

Satzgefüge:

formale Kennzeichen wie z. B. Wortstellung^{*5)}

der Gliedsatz als Satzglied: Subjekt-/Objektsatz („daß“-Satz)

Relativsatz

Adverbialsatz

satzwertiger Infinitiv/Partizipialsatz

Satzgefüge/Satzreihe

3. Zeichensetzung*

Anführungszeichen und Doppelpunkt bei der direkten Rede

Satzschlußzeichen:

Punkt/Semikolon/Ausrufezeichen/Fragezeichen

Kommasetzung:

beim Datum

bei der Anrede

bei den Gliedern einer Aufzählung

zwischen Sätzen (zwischen Hauptsätzen, zwischen Haupt- und Gliedsatz, zwischen Gliedsätzen)

vor „sondern“, „jedoch“, „aber“ etc.

zur Abtrennung der genaueren Bestimmung (Apposition)

*) Grundbestand elementarer Kenntnisse

**) Fachwörter vgl. Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke, hrsg. vom Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister in der Bundesrepublik Deutschland vom 26. 2. 1982

1)-5) Übereinstimmungen mit den Lehrplänen für Fremdsprachen sind gekennzeichnet mit:

1) Englisch, Französisch, Spanisch

2) nur Französisch und Spanisch

3) nur Englisch und Französisch

4) nur Französisch und Englisch/Realschule

5) nur Englisch

2.5 Bezug zu anderen Fächern

Arbeitslehre/Berufsorientierung:

Berichten über ein Betriebspraktikum, Beobachtungen im Betrieb, Lebenslauf, Bewerbung, Einstellungsgespräch, Texte aus der Arbeitswelt, Werbefilme

Arbeitslehre/Hauswirtschaft:

Texte zum Bereich „Frau und Mann in Beruf und Haushalt“ lesen und untersuchen; Gebrauchsanweisungen verstehen und Vorgangsbeschreibungen für Haushaltsgeräte (z.B. Waschmaschinen) anfertigen; Hinweise/Rezepte für vollwertige Mahlzeiten und Diätkost verfassen

Arbeitslehre/Technik:

Übersetzung einer technischen Zeichnung in einen sprachlichen Arbeitsauftrag; Bericht über Planung, Durchführung und Ergebnis eines technisch-handwerklichen Projekts; Bericht über technische Arbeiten, z.B. am Fahrrad

Bildende Kunst:

Versprachlichen bildlicher Darstellungen, Gespräche und schriftliche Aussagen zu Bildern/Fotografien; ein Märchen-, Gedicht- und Geschichtenbuch herstellen

Biologie:

Gespräch über Texte zur Tierhaltung und zum Umweltschutz, Texte zur Entwicklungsgeschichte des Menschen, menschliches Flucht- und Aggressionsverhalten

Sexualkunde: Thematisierung von Liebesbeziehungen in der Literatur und Jugendliteratur, Vergleich mit eigenen Erwartungen; Gesprächsanlässe, Textzusammenstellungen zu Themen wie Zärtlichkeit, Liebe, Freundschaft, geschlechtsspezifisches Rollenverhalten nutzen.

Umweltproblematik: vgl. Hinweise auf Sachtexte/Sachbücher in den Empfehlungen zur Auswahl von Literatur/Sachtexten/Medien

Chemie/Physik:

Beschreiben naturwissenschaftlicher Versuche; Umweltproblematik vgl. Biologie

Darstellendes Spiel:

Darstellen (Simulieren, Bewußtmachen) von Situationen, die nicht nur durch sprachliches Handeln bestimmt sind (z.B. Einstellungsgespräch); Szenen-Anspiel nach dramatischen Vorlagen; Dialogisierung und Spiel literarischer Vorlagen; Märchen/Sagen als Figuren-Schattenspiel oder Puppenspiel/Maskenspiel; medienkundliche Praxis: Drehen einer Spielszene als Super-8-Film

Englisch:

Übereinstimmender Gebrauch der elementaren grammatischen Fachausdrücke, wie z.B. Nomen, Adjektiv, Objekt; Absprache über Lektüren (z.B. Indianer-, Kriminalgeschichten, Wildwesterzählungen) zur Vertiefung und Ergänzung der Fächer

Erdkunde:

Tagebücher und Sachberichte über Entdeckungsreisen; geographische Hinweise in der Literatur durch Nachschlagen erarbeiten (Büchereibenutzung); Hilfe bei der Entwicklung von Arbeitstechniken zur Vorbereitung einer Befragung über die nähere Umwelt

Ethik:

Literarische Texte, Sachtexte und audiovisuelle Texte zu Themen wie „Gleichberechtigung – Frau und Mann“, „Ausländer“, „Frieden“ lesen und kritisch auf Einstellungen, Wertorientierungen untersuchen. Eigene Standpunkte erörtern und schriftlich darlegen. Das Thema „Erziehung zur Toleranz“ bietet sich für die Lektüre von Lessings „Nathan“ oder „Die Juden“ bis hin zu Texten der Exilliteratur (etwa von Werner Lansburgh).

Geschichte/Politik:

Lektüre von Anekdoten, Erzählungen, Schauspielen, Jugendbüchern und Sachbüchern mit historischem Inhalt, z.B.: Wilhelm Raabe: „Die schwarze Galeere“, Hans-Georg Noack: „Die Webers“, „Das Tagebuch der Anne Frank“, C.W. Ceram: „Götter, Gräber und Gelehrte“.

Politische Fragen in der Literatur aus der Vergangenheit, der Gegenwart und der Utopie, z.B. einzelne Gedichte von Bertolt Brecht; George Orwell: „Farm der Tiere“; John Christopher: „Die Wächter“; Texte zum Thema „Frieden und Sicherheit“

Hamburg als Thema in verschiedenen Texten, z.B. Heinrich Heine: „Deutschland. Ein Wintermärchen“, Caput 20–27; H. Heine: „Die Memoiren des Herren von Schnabelewopski“; Heinz Liepman: „Das Vaterland“; Wolfgang Borchert: „Draußen vor der Tür“; Kurt Grobecker u.a.: „... mehr als ein Haufen Steine: Hamburg 1945–1949“; Günther Schwarberg: „Der SS-Arzt und die Kinder: Bericht über den Mord

vom Bullenhuser Damm“; Gesine Froese: „als der Krieg zu ende war“ (Ein Lesebuch vom Neubeginn in Hamburg und Schleswig-Holstein); Herbert Weichmann u. a.: „Miterlebtes. Berichte aus fünf Jahrzehnten hamburgischer Geschichte.“

Informatik:

Der Mensch und seine Zeichensysteme: Geheimsprachen, das Morse-Alphabet als Binär-Code; Vorverständnis für Computersprachen

Musik:

Ein Text, zwei Vertonungen, z. B.: „Sah ein Knab' ein Röslein stehn“ in den Vertonungen von Franz Schubert und Carl Friedrich Zelter; Volkslieder: Vertonung und Text; ggf. Vorbereitung des Besuchs von Schülerkonzerten; Erarbeitung eines Schulspiels; plattdeutsche Lieder

Religion:

Grundsätzlich rücken durch die Arbeit an Texten und durch die Erörterung von Problemen Sinn- und Wertfragen ins Blickfeld des Deutschunterrichts, dadurch ergeben sich zahlreiche Berührungspunkte mit dem Religionsunterricht. Themen wie „Wahrheit und Lüge“ oder „Menschen brauchen einander“ kommen in literarischen und gedanklichen Texten zum Ausdruck, u. a. bei Heinrich Böll „Die Waage der Baleks“, Clara Asscher-Pinkhof „Haben Lügen kurze Beine?“ (aus: Sternkinder) oder Gotthold E. Lessing „Nathan der Weise“. Die Kenntnis und Auseinandersetzung mit der biblischen Tradition und der Umgang mit Menschen anderer Glaubensgemeinschaften werden ebenfalls Gegenstand des Gesprächs und des Schreibens: z. B. bei Elisabeth Langgässer: „Saisonbeginn“, Peter Härtling: „Ben liebt Anna“, Wolfgang Borchert: „Die drei dunklen Könige“, bei der Lektüre von Legenden und auch bei den oben erwähnten Texten. Für die höheren Klassen finden sich viele geeignete Texte und Gesprächsanlässe, wenn im Religionsunterricht Themen behandelt werden wie „Was bin ich wert? Wer bin ich?“ – „Freundschaft und Liebe“ – „Frieden im Umgang mit dem Nächsten“ – „Naturerfahrung und Umgang mit Natur in anderen Kulturen und Religionen“ – „Rollenbilder“ – „Waldsterben – was geht uns das an?“ u. a.

Sport:

Spielregeln/Schwimmregelungen erarbeiten und schriftlich festhalten; niederdeutsche und hochdeutsche Lieder und Tänze einstudieren.

